

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

90. Jg. 10./11. April 2021 / Nr. 14

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,20 Euro, 2063

## Lämmchen blickt in ungewisse Zukunft

Gerade einmal zwei Stunden alt ist das Lämmchen im Stall von Schäfer Michael Schlamp. Dieser sorgt sich nicht nur wegen der Wölfe. **Seite 2/3**



## „Haben es mit Heiligem Geist zu tun“



Als Generalsekretär der Bischofssynode sieht es Kardinal Mario Grech als seine Aufgabe an, synodale Prozesse in der Kirche weltweit zu unterstützen. Auch den in Deutschland. **Seite 6**

## „Der Mensch ist ein Beziehungswesen“



In seiner Osterpredigt sprach Bischof Rudolf Voderholzer von der Gottebenbildlichkeit des Menschen und dass zur Schöpfungsordnung die Geschlechterpolarität von Mann und Frau gehört. **Seite 1**

### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**S**chön wär's! Was der Prophet Jesaja als trautes Sinnbild einer friedlichen Zukunft idyllisch schildert (Jes 65,25), hat leider mit der Realität der Tierhalter (Seite 2/3) wenig zu tun: „Wolf und Lamm weiden zusammen ...“

Erst vor wenigen Wochen machten Meldungen über das fränkische Illafeld die Runde, wo eine Gruppe Wölfe zum zweiten Mal binnen kurzer Zeit in ein Gehege eindrang und etliche Stück Wild riss. Einerseits ein Beweis für die Schlaueit Isegrims: Die Wölfe gruben sich unterm Zaun durch. Andererseits widerlegte es die öfter gehörte Behauptung, die „Beutegreifer“ alias Raubtiere würden nur nehmen, was sie brauchen.

Wölfe in Deutschland – ja oder nein? Mir scheint das zu kurz gegriffen. „Wölfe ja, aber“ halte ich für vertretbar. Ähnlich wie bei anderen Tierarten sollte der beherzte Eingriff der Jäger dort möglich, ja geboten sein, wo Heimlichkeit und Abstand zum Menschen fehlen. Das heißt nicht, dass nicht auch die Wölfe ab und an zugreifen dürfen – in normalem Maß. Dann aber muss es einen gerechten Ausgleich für die Schäfer und Landwirte geben, damit nicht sie die Kosten für das Experiment Wolf bezahlen.

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Ostern: Hoffnung wird Realität

**D**ie Nachricht von der Auferweckung Jesu sei „keine Einbildung“, erklärte Papst Franziskus am Ostersonntag. In der feierlichen Osternacht hatte er die Kerze entzündet, die für Hoffnung und neues Leben steht. Eine Hoffnung, die die Welt im zweiten Jahr der Pandemie besonders nötig hat. **Seite 7**



Foto: KNA



Richard Kiemer findet, dass Schäfer den schönsten Beruf der Welt haben. Allerdings seien die Anforderungen hoch, und leben könne man kaum davon.

## TRAUMBERUF OHNE TRAUMGEHALT

# Eine trügerische Idylle

Die Schäfer und ihre Tiere haben es zunehmend schwer: Gerade einmal die Landschaftspflege rentiert sich – Und jetzt wächst die Angst vor Wölfen

**E**s ist eines der romantischen Klischees schlechthin: Der Schäfer auf der Weide, inmitten seiner Schafe, alles weiß und weich, niedlich und friedlich. Doch die Realität der nurmehr wenigen Berufsschäfer sieht anders aus.

Kaum auf der Welt, stehen sie auf ihren dünnen Beinchen, suchen nach Milch und machen die ersten stak-sigen Schritte. Im Stall von Schäfer Michael Schlamp hat ein Mutter-schaf gerade zwei Lämmchen geboren. Jetzt ist der Wanderschäfer aus dem niederbayerischen Eining mit seiner Herde im Stall.

Aber die meiste Zeit des Jahres sorgen sie im Naturpark Altmühltal dafür, dass die Landschaft der Jura-region erhalten bleibt. Wären die Schafe nicht, würden die berühmten Felsen von Büschen und Bäumen überwuchert. Ein jahrhundertealtes Landschaftsbild ginge verloren.

Während die Schäferei in dieser Region noch recht gut funktioniert, stirbt der Beruf insgesamt zunehmend aus. Nurmehr 80 Berufsschä-



▲ Michael Schlamp mit einem wenige Stunden alten Lämmchen. Fotos (2): epd

fer gibt es zum Beispiel in Bayern, Tendenz weiter sinkend. Der Schafbestand nimmt laut Statistischem Landesamt seit Jahren ab (*siehe auch Kasten*).

Auch Schäfer Richard Kiemer aus dem oberbayerischen Unterumbach im Landkreis Dachau gehört zu den letzten Berufsschäfern. „Schäfer ist der schönste Beruf der Welt“, sagt er. Er liebt die Freiheit und das Draußensein. Aber es habe schon Gründe, warum es immer weniger Schäfer gebe. Der Stundenlohn sei mickrig. Überleben könne man nur, wenn die ganze Familie mithilft. Ein normaler Landwirt drücke auf den Knopf – „und zack ist die Sau gefüttert“, beschreibt Kiemer.

Während in der Haltung von Kühen und Schweinen vieles mit Hilfe von Maschinen funktioniert, sei das bei Schafen ganz anders. „Wir stehen jeden Tag zehn Stunden draußen, egal bei welchem Wetter“, weiß Kiemer. Und auch wenn das nach dem romantischen Idyll vom Schäferleben klinge, habe es damit

wenig zu tun. „Denn dabei rattert mir permanent der Kopf, weil es so viel mehr zu tun gibt.“ Selbst als seine Frau in den Wehen lag, habe er sie gefragt, wie lang sie denn noch brauche – weil er zu den Schafen müsse.

In den Wehen lagen – bildlich gesprochen – auch Bayerns Schafe. Dreimal im Jahr kommen Lämmer zur Welt: im Winter, im Sommer und im März. Seit vier Wochen hat Kiemer 200 Lämmer im Stall, das bedeute „Arbeit ohne Ende“. Und während er das erzählt, werden gerade die nächsten zwei Mitglieder des knapp 1000-köpfigen Bestands geboren.

### Wolle wenig wert

Wer glaubt, Schäfer könnten von Wolle, Milch oder Fleisch ihrer Tiere leben, erntet nur ein müdes Lächeln. „Sinn macht die Lämmerproduktion nicht“, sagt Schäfer Kiemer – und meint damit: in finanzieller Hinsicht. Der Unterhalt der Mut-

tertiere koste einfach zu viel Geld. Ähnlich schaue es mit der Wolle aus: Früher habe es für das Kilo 20 Mark gegeben, heute gerade einmal 50 Cent. Kiemer schüttelt den Kopf.

Doch wovon leben die Schäfer dann? Neben staatlichen Förderungen und der Zucht bringt den Großteil der Einkünfte die Landschaftspflege. Schlamp ist mit seinen Tieren auf den Jurahängen unterwegs, ökologisch schonend, „so dass auch Käfer, Insekten und Samen überleben“. Trotzdem werde die Lage für ihn und die anderen Wanderschäfer immer schwieriger. Immer öfter dürften sie Wege und Wiesen nicht betreten.

Wenn er mit seiner Herde vom Stall zu den 15 Kilometer entfernten Jurahängen will, wünsche er sich manchmal, fliegen zu können. „Irgendwen störst du als Schäfer immer – den Spaziergänger, den Autofahrer, den Landwirt oder den Jäger“, sagt Schlamp.

## Schafe bei der Truppe

Schäfer Kiemer pflegt mit seinen meist weißen „Mäh“-Dreschern einen 100 Hektar großen Truppenübungsplatz bei Landsberg am Lech. Wenn ihm die Bundeswehr kündige, „dann wäre meine Existenz dahin“, sagt er. Neue Pachtflächen zu finden, werde immer schwieriger.

Ein Standbein vieler Schäfer seien Solarparks: Für Maschinen sei das Durchkommen zur Landschaftspflege dort oft schwierig.

Kiemer hat hierfür einige „extra niedrige“ Schafe, die besser unter die Kollektoren passen.

Wenn der Hirte durch seine Schafe geht, kommen sie zu ihm, strecken ihre Mäuler hin, er tätschelt sie, sagt ein paar zärtliche, aber bestimmte Worte. Er beschreibt seine Herde als treu, loyal und verlässlich. Es seien Gewohnheitstiere, die genau wissen, wann was passiert.

Neben immer neuen Auflagen und Richtlinien hat es jetzt auch

der Wolf auf die Schäfer abgesehen. Immer häufiger taucht er bei bayerischen Herden auf. In Kiemers Nähe hat er kürzlich ein Reh gerissen. Das bereitet dem Schäfer Sorge. Er wolle nicht jede Nacht Angst um seine Tiere haben. Doch eine rechte Lösung sieht er nicht. „Der Mensch wird den Wolf nicht in den Griff kriegen, der ist viel zu schlau“, sagt er.

Schon jetzt weiß er nicht, was er seinem Sohn sagen soll. Flo ist zehn Jahre und kümmert sich um 50 ei-

gene Schafe. „Papa, das kann doch nicht sein, dass der Wolf meine Schafe frisst?“, fragt er; das Thema beschäftigt ihn sehr. Doch der Vater ist ratlos: „Wenn der Wolf kommt, wird es noch weniger Schäfer geben.“

Trotzdem kann Kiemer dem Sohn nicht davon abraten, Schäfer zu werden. „Irgendwie hoffe ich doch, dass meine Söhne alles übernehmen“, sagt er. Allen Sorgen zum Trotz sei es ein Traumberuf.

Brigitte Bitto/Gabriele Ingenthron



▲ Es ist unschwer zu erraten, was für eine Mahlzeit sich diese beiden Wölfe gerade schmecken lassen.

Foto: Imago/alimdi

## Hintergrund

# „Lammfromme“ Stars der Bibel

Es gehört zu den ältesten Haustieren und ist weltweit verbreitet. Das Schaf liefert Fleisch, Milch und Wolle. Seit Jahrtausenden ist es Kultobjekt und Opfertier. An Ostern spielt insbesondere das Lamm eine große Rolle.

Während der Osterhase in der Bibel nichts verloren hat, sind Schafe die Stars unter den biblischen Tieren. In der Heiligen Schrift werden sie mit Abstand am häufigsten erwähnt: Das Schaf oder Lamm findet sich an 196 Stellen, wobei es 159 Mal im Alten Testament und 37 Mal im Neuen Testament genannt wird. An Ostern hat das Tier seinen wichtigsten Auftritt.

Seit Jahrtausenden ist das Schaf ein Kultobjekt. Abraham, Stammvater der drei monotheistischen Religionen, musste seinem Gott doch nicht den eigenen Sohn opfern. In letzter Sekunde reichte ein Lamm. Vor dem Auszug aus Ägypten strichen die Israeliten das Blut

frisch geschlachteter Jungtiere an die Türpfosten, damit der Todesengel ihre Häuser verschone – Ursprung des jüdischen Pessachfests.

Ausgerechnet dieses wehrlose Tier wurde dann auch zum Inbild von Jesus: Er ist das Lamm Gottes, das geschlachtet wird und den Tod überwindet. Oft ist das Lamm in der christlichen Bildsprache mit einer Siegesfahne zu sehen; es symbolisiert damit die Auferstehung Christi.

Jesus ist aber nicht nur das Opferlamm. Er wird auch als der gute Hirte dargestellt, der seine Schafe weidet und für sie sein Leben lässt. Eine Arie von Johann Sebastian Bach überträgt das Bild dann auch ins Politische: „Schafe können sicher weiden/wo ein guter Hirte wacht“, heißt es in der Jagdkantate. „Wo Regenten wohl regieren/kann man Ruh und Friede spüren/und was Länder glücklich macht.“

Die in Bremen angesiedelte Stiftung „Bündnis Mensch und Tier“ lobt „das Sozialsystem der Schafherde“ als „bisher noch zu wenig beachtetes Vorbild für die menschliche Gesellschaft“. In einer Herde lebten viele sehr unterschiedliche Persönlichkeiten mit durchaus eigenen Interessen, die sich jedoch jederzeit dem Schutz der Herde unterordneten. „Schafe haben ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl“, loben auch die Schafzuchtverbände.

Doch die Zahl der Schafe in Deutschland geht zurück. 2010 wurden laut Statistischem Bundesamt knapp 22 300 landwirtschaftliche Betriebe mit etwa 2,1 Millionen Schafen gezählt. 2019 waren es nur noch rund 1,55 Millionen. Auch die Wanderschäfererei hat viel von ihrer Bedeutung verloren.

Merino, Schwarzköpfiges Fleischschaf, Heidschnucke, Moorschnucke, Rhönschaf, Pommersches Landschaf oder

Bergschaf: Allein in Deutschland sind über 50 Hausschafassen heimisch, weltweit über 600. Domestiziert wurden die Wiederkäuer schon vor rund 11 000 Jahren auf dem Gebiet des heutigen Irak, und zwar aus dem Mufflon. Das Schaf ist widerstandsfähig, genügsam und leicht zähmbar und damit ein optimaler Lieferant für Fleisch, Milch und natürlichen Dünger. Außerdem gelang es dem Menschen, aus ihm einen Wolllieferanten zu züchten: Seit über 4000 Jahren kommt kaum ein Schaf in Europa ungeschoren davon.

Und jetzt schleichen in Deutschland schon wieder mehr als 1000 Wölfe durch Wälder, Fluren und Felder. Es ist ein archaischer Konflikt, der hier auflebt und dessen Ende nicht abzusehen ist. Gute Karten scheinen die Schafe aber nicht zu haben. Da nützt ihnen auch das nach ihnen benannte Spiel nicht weiter.

Christoph Arens

## Kurz und wichtig



## Auszeit für Heße

Papst Franziskus hat dem Hamburger Erzbischof Stefan Heße (54; Foto: KNA) nach dessen Rücktrittsgesuch zunächst eine Auszeit gewährt. Der Papst habe Heße auf seinen angebotenen Amtsverzicht eine erste Antwort gegeben, erklärte das Erzbistum. Während seiner Abwesenheit soll nach Willen von Franziskus Generalvikar Ansgar Thim (63) die ordnungsgemäße Verwaltung der Erzdiözese sicherstellen. Die Frage, ob und wann Papst Franziskus den angebotenen Rücktritt von Erzbischof Heße annimmt, ist damit weiterhin offen.

## Religionsfreiheit

Der Beauftragte der Bundesregierung für weltweite Religionsfreiheit, Markus Grübel (CDU), hat dazu aufgerufen, bei Entwicklungshilfeprojekten immer auch Fragen des religiösen Dialogs und der Religionsfreiheit mitzudenken. „Ob wir uns im Bildungsbereich engagieren oder Brunnen bauen, wir sollten die vor Ort vertretenen Religionen einbeziehen und sicherstellen, dass die Hilfsprojekte keine Gruppe oder Religion diskriminieren“, sagte Grübel bei einer Online-Tagung der katholischen Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. (Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.)

## Gedenkprogramm

Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten hat ein umfangreiches Online-Programm zum 76. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager im April 1945 gestartet. Nach dem Auftakt, der Eröffnung der 360-Grad-Ausstellung mit dem Titel „Bruchstücke '45“ am 8. April, sollen im Internet unter [www.remember-liberation.stiftung-bg.de](http://www.remember-liberation.stiftung-bg.de) bis Anfang Mai auch Gedenkveranstaltungen, Gespräche mit Überlebenden, Filme und Kunstprojekte präsentiert werden.

## Priester ermordet

In Nigeria ist ein katholischer Priester überfallen und ermordet worden. Bei dem Angriff auf die Sankt-Paul-Kirche im Landkreis Katsina-Ala (Bundesstaat Benue) kamen auch mehrere Gemeindemitglieder ums Leben, berichtete die Tageszeitung „Vanguard“ vorige Woche. Bewaffnete sollen den Seelsorger nach der Frühmesse gesucht haben. Als dieser sich weigerte mitzukommen, schossen sie ihm in den Kopf und töteten weitere Gottesdienstbesucher. Die genaue Zahl der Ermordeten war bei Redaktionsschluss noch unklar. Überall im Land kam es in den vergangenen Monaten verstärkt zu Angriffen und Entführungen. Dabei werden zahlreiche Priester und andere Seelsorger entführt, um Lösegeld zu erpressen.

## Verleihung im Oktober

Der neue Termin für die Verleihung des Internationalen Karlspreises an den rumänischen Präsidenten Klaus Iohannis steht fest. Die Auszeichnung soll am 2. Oktober im Krönungssaal des Aachener Rathauses überreicht werden, teilte die Stadt Aachen mit. Die ursprünglich für den Himmelfahrtstag am 21. Mai 2020 geplante Preisverleihung war wegen der Corona-Pandemie verschoben worden.

## ZWEITES OSTERFEST IM LOCKDOWN

## Botschaft der Hoffnung

Bischöfe: In der Pandemie zusammenhalten

**BERLIN (KNA) – Die katholischen Bischöfe haben in ihren Osterbotschaften zum Zusammenhalt in der Pandemie aufgerufen. In manchen Predigten wurde aber auch der Blick auf die Probleme der Kirche gerichtet.**

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof **Georg Bätzing**, bedauerte Skandale und Unbeweglichkeit in der katholischen Kirche. Er leide an der Kirche, „wenn sie durch Skandale gläubige Menschen ins Wanken bringt oder durch erstarrte Strukturen und mangelnde Veränderungsbereitschaft vielen den Zugang zum Glauben blockiert“, sagte der Limburger Bischof am Ostersonntag.

Der Münchner Kardinal **Reinhard Marx** rief dazu auf, trotz der Krisen in Gesellschaft und Kirche die Botschaft der Hoffnung nicht aus den Augen zu verlieren. „Wir werden uns in dieser Krise nicht bewähren, wenn jeder sein Leben gewinnen will, sondern nur, wenn wir das ‚österliche Gesetz‘ im Blick behalten: Leben geben und so Leben gewinnen, das heißt eben, sein Leben teilen und einsetzen im Geist der Solidarität und so Zukunft ermöglichen“, mahnte der Erzbischof.

Für den Kölner Kardinal **Rainer Maria Woelki** ist die Liebe das deutlichste Erkennungszeichen von Ostern. Das Fest zeige einen Ausweg aus einer sich immer weiter verbreitenden Orientierungslosigkeit.

Der Bamberger Erzbischof **Ludwig Schick** bezeichnete Ostern als „dynamisches Fest“. „Lassen wir uns auferwecken und stehen wir auf, gerade jetzt im Lockdown der Corona-Pandemie.“ Gott wolle die Menschen zur Achtsamkeit, zum Respekt, zum Wohlwollen, zur Rücksichtnahme und zur Hilfsbereitschaft aufwecken.

Der Berliner Erzbischof **Heiner Koch** betonte, dass in Zeiten des Zweifels der Glaube wachsen könne. Er könne „zu einem reifen, tragfähigen, belastbaren Glauben reifen, der uns dann in schweren Stunden trägt und Hoffnung gibt“.

Christen könnten die Enttäuschung der Jünger nach Christi Tod nachempfinden, „wie wahrscheinlich in wenigen anderen Jahren“, sagte der Bischof von Dresden-Meißen, **Heinrich Timmerevers**. Der Görlitzer Bischof **Wolfgang Ipolt** erinnerte daran, dass die Verletzlichkeit des Lebens durch Corona neu bewusst geworden sei.



▲ Bischof Georg Bätzing. Foto: KNA

Zu Hilfen für leidende Menschen rief der Freiburger Erzbischof **Stephan Burger** auf. Er erinnerte an das Leid der Menschen in Syrien, Myanmar, im äthiopischen Bürgerkrieg oder an die Situation von Flüchtlingen an den EU-Grenzen.

In Regensburg sagte Bischof **Rudolf Voderholzer**: „Wir wollen nicht klagen, sondern dankbar sein, dass wir die Sakramente feiern dürfen.“ Gott habe keine Berührung Angst. „Er führt uns im Heiligen Geist zu einer Gemeinschaft zusammen.“ Das Zusammensein gehöre wesentlich zum Menschsein und gerade auch zum Christsein.

Der Augsburger Bischof **Bertram Meier** sprach von Ostern als „kollektivem Hoffnungszeichen“. Dieses sei „trotzig und frech“ zu feiern, in der Gemeinschaft und auch zu Hause, um auch in Corona-Zeiten mit Zuversicht das Leben zu begrüßen. Denn dieses sei durch Christi Auferstehung stärker als der Tod.

Der Magdeburger Bischof **Gerhard Feige** sieht in der Corona-Krise einen Ansporn zur Kritik an „Verkrustungen“ in der Kirche. „Wie viele verschanzen sich doch hinter Lehrsätzen und Gewohnheiten“, sagte Feige. „Manchmal regt uns das Evangelium als das eigentliche Gewissen unserer Kirche viel zu wenig auf oder an.“ Christen müssten ihre „gewohnten Bahnen und Überzeugungen verlassen, um Gott auch außerhalb davon zu suchen“.

Den aktuellen Zustand seiner Kirche kritisierte der Essener Bischof **Franz-Josef Overbeck**. „Was wir heute von der Kirche und im Glauben oft erleben, hat viel mit Entsetzen und Schrecken, mit Flucht und mit Furcht zu tun“, sagte er. Stattdessen müsse die Kirche Zeichen der Liebe und Zuneigung setzen und Segen schenken.

## Digitales Gemeinschaftsgefühl

Programm des 3. Ökumenischen Kirchentags vorgestellt

**FRANKFURT (KNA) – Der 3. Ökumenische Kirchentag (ÖKT) wird zur digitalen Großveranstaltung.**

Statt einer mehrtägigen Präsenzveranstaltung in Frankfurt wird der ÖKT vom 13. bis 16. Mai online und digital organisiert. Als zentrale Plattform zur Teilnahme dient die Internetseite [www.oekt.de](http://www.oekt.de). Dort soll zum einen die jeweils aktuelle Ver-

anstaltung live gezeigt werden. Zum anderen können Teilnehmer von dort aus zu weiteren Workshops, Podien und Angeboten wechseln.

Auch ein virtueller Begegnungsort wird eingerichtet, mit digitalen Stehtischen oder zufällig zugeordneten Gesprächspartnern. Das kostenlose Angebot will Austauschmöglichkeiten bieten, um bei dem Christentreffen auch digital ein Gemeinschaftsgefühl zu ermöglichen.

MIT TALENT UND EHRGEIZ

# Weg zum Erfolg führt über Gott

## Glaube und Familie sind für Fußball-Star Vincenzo Grifo der größte Rückhalt

**Vincenzo Grifo ist Profifußballer beim SC Freiburg und Nationalspieler Italiens. Sein Beispiel zeigt: Der Weg zum Erfolg ist nicht einfach – aber mit einem starken Rückhalt möglich. Für den gebürtigen Pforzheimer ist das vor allem seine Familie. Und ein stilles Gebet in der Kabine.**

Immer wenn im Fernsehen Fußball-Weltmeisterschaften oder alternativ Europameisterschaften liefen, versammelten sich die Grifos im Wohnzimmer auf dem Sofa und fieberten mit dem italienischen Team, der „Squadra Azzurra“. Mittendrin: Vincenzo und seine Brüder Francesco und Pino. Gemeinsam jubelten sie für ihre Idole.

Früher hießen diese Roberto Baggio, Luca Toni und Andrea Pirlo. Heute sind es Giorgio Chiellini und Leonardo Bonucci. Dass er selbst eines Tages einer dieser berühmten Spieler sein würde, hätte Vincenzo nie geahnt. Davon geträumt hatte er aber schon.

Fußball gespielt hat er eigentlich schon immer. Ein altes Kinderfoto zeige ihn ganz klein, mit einem Ball größer als er selbst, erinnert sich Grifo amüsiert. Wenn er von seinem Weg zum Profifußballer spricht, erwähnt er eine Person besonders häufig: seinen sechs Jahre älteren Bruder Francesco. „Er war mein erster Trainer“, sagt Grifo mit einem Lächeln.

### Trainertipps vom Bruder

Sein Bruder nahm ihn oft auf den Bolzplatz mit. Dort zeigte er ihm Tricks und gab ihm Tipps, wie er besser werden könnte. Schon mit drei Jahren spielte Vincenzo für den VfR Pforzheim. Er hatte nicht nur Talent, sondern auch den richtigen Ehrgeiz, um Profi werden zu können. Mit 14 bekam er erste Angebote von anderen Vereinen.

Für seinen Traum, Profifußballer zu werden, musste er hart trainieren und auf vieles verzichten. Während seine Freunde am Wochenende die Nacht zum Tag machten, lag er im Bett, weil er fit und ausgeruht für das Spiel am nächsten Tag sein musste. Nicht nur er brachte damals viele Opfer, auch seine Eltern, die ihn unterstützten, wo immer sie konnten. „Das war für mich auch ein Antrieb, es wirklich schaffen zu wollen, weil ich meinen Eltern etwas zurückgeben wollte“, sagt der 27-Jährige.



▲ An Gott sollte man sich nicht nur in schweren Zeiten wenden, sondern ihm auch immer wieder für gute Zeiten danken, findet der katholische Fußballer Vincenzo Grifo. Gott gebe ihm jeden Tag Kraft, sagt der Freiburg-Spieler. Foto:Imago/Michael Weber

Am 19. Oktober 2012 hatte Grifo sein erstes Bundesligaspiel. Er war 19 Jahre alt und lief für die TSG Hoffenheim auf. Seine ganze Familie saß im Stadion. Besonders prägend sind in seiner Erinnerung die Worte seines großen Bruders vor dem Spiel geblieben: „Spiele einfach, wie du immer spielst, und gib dein Bestens, wie du es immer tust.“

Seit diesem Debüt trug Vincenzo die Trikots verschiedener Vereine: neben dem der Kraichgauer auch das des SC Freiburg oder das von Borussia Mönchengladbach. Zwischenzeitlich spielte er für Freiburg auch in der Zweiten Bundesliga.

### Im Nationalteam

Am 20. November 2018 bestritt Grifo sein erstes Spiel im italienischen Nationaltrikot – in einem Freundschaftsspiel gegen die USA. Jene Spieler, denen er vor Kurzem noch vom Sofa aus zugeschaut hatte, waren nun seine Mannschaftskollegen.

„Ich kann heute immer noch nicht in Worte fassen, was das für mich bedeutete“, sagt er so begeistert, als ob noch der kleine Junge spricht, der damals vor dem Fernseher die Italien-Spiele schaute. Es war

immer sein Traum gewesen, für die Bundesliga und für die italienische Nationalmannschaft zu spielen. Voriges Jahr schoss er seine ersten zwei Tore im „Azzurri“-Trikot.

### Noch nie so gut wie heute

Im September 2019 kam Grifo zum SC Freiburg zurück – ein Wechsel, der sich für ihn lohnen sollte: So gut wie heute und wichtig für sein Team war er wohl noch nie. Dass Grifo so aufgeblüht ist, liegt sicherlich auch am Freiburger Trainer Christian Streich. In Interviews bezeichnete dieser Vincenzo Grifo schon als seinen Thomas Müller und als eine „richtige Persönlichkeit für die Mannschaft“.

„Er ist außergewöhnlich“, sagt Grifo über Streich. „Er nimmt sich Zeit für dich auch über den Fußballplatz hinaus.“ Streich vermittelte den Spielern das Gefühl, dass sie ihm nicht nur als Fußballer, sondern auch als Menschen wichtig sind. Und er helfe den – oft sehr jungen – Spielern nicht nur dabei, bessere Fußballer zu werden, sondern „er macht dich auch zu einem besseren Menschen“, sagt Grifo. Dieses Verhalten sei in der Fußballwelt eher die Ausnahme.

Zur bunten Welt des Profifußballs gehören auch die großen und kleinen Rituale der Stars. Weltstar Cristiano Ronaldo spielt beispielsweise kein Match, ohne davor den Friseur aufgesucht zu haben. Und Bastian Schweinsteiger feuchtete vor jedem Spiel seine Socken und Schuhe an.

Auch Grifo hat ein festes Ritual vor jedem Spiel, doch es hat einen anderen Charakter: Der Katholik spricht in der Kabine ein Gebet. Während alle anderen sich schon auf den Weg zum Fußballfeld machen, bleibt er noch ein paar Sekunden allein und betet. „Gott ist jeden Tag bei mir und gibt mir Kraft“, erklärt der 27-Jährige.

### Er lebt seinen Traum

Grifo weiß es zu schätzen, was für ein Glück er hatte, seinen Kindheitstraum leben zu können. Nicht nur das: Er hat eine große Familie und alle sind gesund. Das seien die Dinge, die wirklich im Leben zählen. Wer gläubig ist, sollte sich nicht nur in den schwierigen Zeiten an Gott wenden, sondern „es ist genauso wichtig, sich bei ihm zu bedanken für das, was wir haben“, sagt Grifo. „Und das versuche ich immer zu machen.“

Trotz seines Erfolgs wirkt er wie ein junger Mann, der weiterhin mit den Füßen auf dem Boden steht. Fußball hin oder her: Immer das Wichtigste in seinem Leben sei stets seine Familie gewesen. Deshalb schmerzt es ihn, dass er viele wichtige Ereignisse in seiner Familie wegen seiner Fußballkarriere verpassen musste.

Aber er ist realistisch: „Mir ist es klar, man kann nicht alles haben.“ Aber die Familie war und ist der Grund, auch in schwierigen Momenten nie aufzugeben. Vor allem jetzt, nachdem er zum ersten Mal Vater eines Mädchens wurde.

Als Vincenzo Grifo klein war und seine Eltern jedes Wochenende immer bei seinen Spielen zuschauten, gab er seiner Mutter ein Versprechen: „Eines Tages wirst du im Stadion mit 30 000 Zuschauern sitzen und mit ihnen jubeln, weil dein Sohn in der Bundesliga ein Tor geschossen hat.“

Dieses Versprechen hat er längst eingelöst. Der Kindheitswunsch aber ist nach wie vor seine große Motivation. *Giordana Marsilio*



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat April

... für grundlegende Rechte.

Beten wir für jene, die im Einsatz für fundamentale Rechte in Diktaturen, autoritären Regimen und in Krisenzeiten sogar in Demokratien ihr Leben riskieren.



## AUF YOUTUBE

### Papstpredigten in Gebärdensprache

ROM (KNA) – Generalaudienzen und Angelusgebete des Papstes werden seit Ostern auch in Gebärdensprache übertragen. Wie das Portal Vatican News in der vorigen Woche mitteilte, wurden dafür zunächst zwei Youtube-Kanäle eingerichtet: einer für amerikanische, ein weiterer für italienische Gebärdensprache. Damit sollen Predigten und Ansprachen von Franziskus für Gehörlose zugänglich gemacht werden.

Der Sendestart war am Oster Sonntag zum traditionellen Segen „Urbi et orbi“. Das Projekt ist den Angaben zufolge auf ein Jahr befristet. Es gebe aber „den ausdrücklichen Wunsch, daraus einen dauerhaften Dienst in mehreren Sprachen zu machen“.

Die Anregung für den Service kam vom Papst selbst. Im Dezember rief er die Weltkirche auf, für Menschen mit Behinderung „geeignete und zugängliche Instrumente für die Glaubensweitergabe zu schaffen“. Dabei solle man auch auf neue Technologien setzen. Franziskus forderte, „die Welt menschlicher zu machen, indem wir alles wegräumen, was sie an voller Bürgerschaft hindert“.

# Was der Geist der Kirche sagt

Kardinal Mario Grech über Synodalität und den Reformprozess in Deutschland

**ROM – Mario Grech, seit November Mitglied des Kardinalskollegiums, soll der katholischen Kirche zu mehr Synodalität verhelfen. Im Oktober 2019 wurde der maltesische Bischof Pro-Sekretär, im September 2020 Generalsekretär der römischen Bischofssynode. Im Interview spricht der 64-Jährige über das Hören auf den Heiligen Geist und den Synodalen Weg in Deutschland.**

**Herr Kardinal, im Oktober 2022 will Papst Franziskus eine Synode über Synodalität abhalten. Sie und Ihr Team sollen sie vorbereiten. Wie weit sind Sie?**

Die Synode wurde bereits um ein Jahr verlegt. Ursprünglich hätte sie dieses Jahr stattfinden sollen, wurde aber wegen der Amazonas-Synode verschoben. Dann kam die Pandemie. Um ehrlich und fair zu sein: Wir sind nicht sicher, ob sie 2022 stattfinden kann. Vor allem für eine Synode über Synodalität braucht es die Beteiligung eines größeren Personenkreises. Das finde ich unter den gegebenen Umständen ziemlich schwierig.

**Immer wieder betont Franziskus: „Eine Synode ist kein Parlament, Synodalität keine Demokratie.“ Was genau macht Synodalität aus?**

Synodalität ist ein kirchliches Instrument, das uns hilft, Gottes Willen zu erkennen. Das ist eine sehr anstrengende, fordernde Erfahrung. Man muss sehr gut zuhören – nicht nur Menschen, sondern auch dem Heiligen Geist. Und der spricht nicht nur durch Bischöfe, sondern auch durch das Volk Gottes.

**Wie unterscheidet sich das, was mir Leute sagen, und dem Heiligen Geist?**

Mittels geistlicher Unterscheidung in einer Haltung des Gebets. Wir können eine Synode, einen synodalen Prozess, nicht ohne grundlegendes theologisches Konzept ver-

stehen. Ich gehe davon aus, dass alle, die an einer synodalen Erfahrung interessiert sind, wissen: Wir haben es mit Heiligem zu tun, mit dem Heiligen Geist und dem, was er der Kirche heute sagen will. Und dann gibt es in der Kirche Petrus – also das Papstamt. Das kann uns sagen, ob unsere geistliche Unterscheidung richtig liegt oder nicht.

**Weltweit gibt es derzeit an mehreren Orten Synoden oder synodale Prozesse. Von welchen wissen Sie?**

In Italien etwa gibt es vier Diözesen, die bereits eine Synode feiern. In Irland ist die Bischofskonferenz interessiert, einen synodalen Prozess zu beginnen. Dazu hatten wir bereits ein Online-Treffen. Zwar keine Synode – aber mit ähnlichem Anliegen gibt es in Australien eine Vollversammlung der katholischen Kirche, zu der kürzlich das Arbeitsdokument veröffentlicht wurde. Dann gibt es die deutsche Initiative. All das ist ein positiver Moment für die Kirche.

**Die italienischen Bischöfe mussten Franziskus auffordern, einen synodalen Prozess zu beginnen. Dagegen sieht er die Initiative der Kirche in Deutschland, die von sich aus damit begann, eher kritisch. Freut man sich in Rom nicht, wenn Ortskirchen selbst aktiv werden?**

Das glaube ich nicht, dass Rom nicht erfreut darüber ist. Wir sind hier, um bei einem solchen Prozess zu helfen, ihn zu unterstützen. Natürlich muss jeder Fall für sich betrachtet werden. Es gibt jene, die man ermutigen muss, einen Schritt vorwärts zu machen, und es gibt jene, die man zu etwas Vorsicht

mahnen muss. Nicht weil jemand unsere Freiheit einschränken wollte, sondern um zu helfen, nicht vom Weg abzukommen.

**Es gibt also eine gewisse Reserviertheit gegenüber dem Synodalen Weg in Deutschland?**

Nicht, dass ich wüsste. Ganz im Gegenteil: Ich traf die Leitung der Deutschen Bischofskonferenz im vergangenen Jahr – ein sehr interessantes Treffen. Aus den Nachrichten habe ich erfahren, dass Bischof Bätzing zu weiteren Treffen nach Rom kommen will. Bei der Begegnung damals lud er uns ein; und wir sagten, wir seien bereit zu kommen. Die Beziehungen sind also gut.

**Planen Sie also, zur nächsten Versammlung des Synodalen Weges im Herbst nach Deutschland zu kommen?**

Noch habe ich keine formale Einladung bekommen. Aber wie gesagt: Ich stehe zur Verfügung. Das ist meine Berufung und Aufgabe, meine bischöflichen Mitbrüder bei diesen Unternehmen zu unterstützen. Jede Einladung, die mich erreicht, werde ich positiv erwägen.

Interview: Roland Juchem

►  
Kardinal Mario Grech ist Generalsekretär der römischen Bischofssynode.

Foto: KNA



# DIE WELT



OSTERN IM VATIKAN

## „**Hoffnung, die nicht enttäuscht**“

Papst fordert, den Impfstoff gerecht zu verteilen – Besuch bei ehemaligem Kardinal

**ROM – Auch wenn dieses Osterfest nach dem im vorigen Jahr erneut von der Corona-Pandemie gekennzeichnet war: Papst Franziskus nannte am Ostersonntag konkrete Wege, um die weltweite Gesundheitskrise zu überwinden. Dazu gehört die international begonnene Impfkampagne. Ein Besuch des Papstes bei einem entlassenen Kurienkardinal hatte zuvor für Überraschung gesorgt.**

Weil es just der 1. April war, glaubten zunächst etliche Vatikanmitarbeiter an einen Aprilscherz: Am Abend des Gründonnerstags berichteten einige Nachrichtenagenturen, dass Franziskus die Abendmahlsfeier mit dem früheren Kurienkardinal Angelo Becciu zelebriert habe – in dessen Privatkapelle.

Der aus Sardinien stammende Becciu war von 2011 bis 2018 Substitut des Staatssekretariats und danach Präfekt der Heiligsprechungskongregation. Von diesem Amt trat der 72-Jährige Ende September – offenbar auf Druck des Papstes – zurück und verzichtete auf seine Rechte als Kardinal.

Anlass dafür war ein Finanzskandal des Vatikans, in den Becciu verwickelt sein soll. Die Ermittlungen der vatikanischen Justizbehörde dazu laufen. Der ehemalige Vatikanmitarbeiter ziehe es vor, „sein Schweigen und die maximale Vertraulichkeit zu wahren, die er sich seit jenem 24. September 2020 auferlegt hat“, sagte Tonio Becciu, der Bruder des Prälaten, der Tageszeitung „L'Unione Sarda“ am Karsamstag.

Am Gründonnerstagabend feierte Papst Franziskus in früheren Jahren jeweils eine Messe in Haftanstalten oder Sozialeinrichtungen. Diesmal verzichtete er jedoch darauf. Offiziell gab es keine Begründung, doch in Vatikankreisen hieß es, der Papst wolle sich



*Den Segen „Urbi et Orbi“ spendete der Papst im Anschluss an die Ostermesse im Petersdom. Zuvor beklagte er in seiner Osterbotschaft „Verzögerungen bei der Impfstoffverteilung“.*

Foto: KNA

vor den Osterfeierlichkeiten schonen. Er habe weiterhin mit seinem Ischias-Leiden zu kämpfen.

### Angestrengt ausgeharrt

Am Karfreitag sah man dem Pontifex aber nicht an, dass er gesundheitlich angeschlagen ist. Den abendlichen Kreuzweg, der wieder auf dem abgesperrten Petersplatz stattfand, verfolgte der 84-Jährige angestrengt, mit großem Abstand auf einem Sessel inmitten des Platzes ausharrend. Eine Kindergruppe trug das Kreuz von einer der 14 Stationen zur nächsten.

„Lieber Jesus, du weißt, dass auch wir Kinder Kreuze zu tragen haben, die weder leichter noch schwerer sind als die Kreuze der Erwachsenen“, hieß es in der Einleitung zu der Andacht. Die Meditationen und Gebete hatten in diesem Jahr Kinder und Jugendliche verfasst. Zum Schluss der Zeremonie gegen 22 Uhr verzichtete Franziskus auf eine ihm zugeordnete Ansprache und wandte sich lieber den Kindern zu.

In einem fast leeren Petersdom erteilte er am Ostersonntag feierlich den Segen „Urbi et Orbi“, der Stadt Rom und der gesamten Welt. Wie schon im vergangenen Jahr waren

angesichts der Pandemie nur wenige Teilnehmer zum österlichen Hochamt zugelassen. Der Papst beklagte in seiner Osterbotschaft die „Verzögerungen bei der Impfstoffversorgung“ und forderte von der internationalen Gemeinschaft erneut, für „eine solidarische Verteilung“ der Impfstoffe zu sorgen, die „speziell den ärmsten Ländern“ zugutekommen solle. Auch mit den Demonstranten in Myanmar erklärte er seine Solidarität.

Die Botschaft von der Auferweckung Jesu sei „keine Einbildung“ und „keine Zauberformel“, erläuterte der Papst. Sie zeige auch „keinen Fluchtweg aus der schwierigen Situation, die wir gerade durchleben“. Doch inmitten von Pandemie und Krise könne die Osterbotschaft „eine Hoffnung schenken, die nicht enttäuscht“.

Auffallend besorgt kommentierte der Pontifex die Lage im Nahen Osten. Der krisengeschüttelte Libanon solle „ein Land der Begegnung, des Miteinanders und des Pluralismus“ bleiben; die Kriege in Syrien und dem Jemen sollten endlich zu Ende gehen und Libyen zur Ruhe finden. Auch für Israelis und Palästinenser erneuerte der Papst ausdrücklich den Appell zu Friedensverhandlungen und einer Zwei-Staaten-Lösung.

### Dank an Mitarbeiter

Abweichend vom Redemanuskript fügte er vor dem Abschlusssegens ein Dankeswort ein. Es war an Kardinal Angelo Comastri gerichtet – für dessen langjährigen Dienst als Erzpriester von Sankt Peter. Der Kardinal ist kürzlich in den Ruhestand gegangen, sein Nachfolger wurde der Franziskaner-Kardinal Mauro Gambetti. Ebenso dankte der Papst allen Mitarbeitern, die die Feiern der Kar- und Ostertage mit vorbereitet hatten.

Mario Galgano

## Aus meiner Sicht ...



Gerda Röder ist freie Journalistin. Von 1998 bis 2004 war sie Chefredakteurin der Katholischen Sonntagszeitung.

Gerda Röder

## Nicht nur verborgen Christ sein

Ostern – ein Frühlingsfest: am Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling, jedes Jahr, selbstverständliche fröhliche Tage. Ostern – ein Glaubensfest: jedes Jahr weniger selbstverständlich. Wieso ist es Menschen wichtig, trotz Anmelde- und Maskenzwang Gottesdienste zu besuchen? Mehrere Tage nacheinander, zu ungewohnten Zeiten, abends am Gründonnerstag, nachmittags am Karfreitag, am Ostermorgen in aller Frühe? Und das, um ein seltsames Ereignis, stattgefunden vor fast 2000 Jahren, zu feiern?

Jesus, der Gott seinen Vater nannte, der schmähsch am Kreuz hingerichtet und begraben wurde, soll nicht tot geblieben, sondern Menschen, die ihn liebten, lebendig

begegnet sein. Wir wüssten es nicht, wenn es nicht Begeisterte weitererzählt hätten. Sie hatten wenig Gewinn davon. Schon die Apostelgeschichte, aufgezeichnet vermutlich im neunten Jahrzehnt unserer Zeitrechnung, berichtet von Verfolgungen derer, die sich Christen nannten. Trotzdem ist die frohe Botschaft nicht untergegangen. Nach dem stillen Ostern 2020 fiel diesmal auf, dass in vielen Gotteshäusern die nach Hygienemaßnahmen korrekt distanzierenden Plätze voll besetzt waren. Die Christen fielen auf.

Daraus wächst eine besondere Verantwortung. Die Kirche hat durch die Jahrhunderte für die Weitergabe der frohen Botschaft gesorgt – von Jesus, der gelebt hat, gestorben ist

und auferweckt wurde. Heute hat sie keine gute Reputation. Seit Jahren bestimmt die Aufdeckung und Aufarbeitung skandalösen Verhaltens ihr Bild. Viele verlassen sie. Die, die bleiben, behalten ihr Christsein für sich, wissen auch nichts von anderen Gläubigen am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft.

„Zeugnis geben“, in Osteransprachen gern erwähnt, kann heute schon heißen, gelegentlich den Messbesuch zu erwähnen. Es heißt aber auch, sich christlich zu verhalten. Papst Franziskus hat dazu einen jetzt besonders wichtigen Aspekt genannt: „Ich kann mir keinen Christen vorstellen, der nicht lachen kann. Sehen wir zu, dass wir ein frohes Zeugnis unseres Glaubens geben.“



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

## Vorhandene Brücken nutzen

Wenn Markus Grübel dazu auffordert, Religion bei der Entwicklungsarbeit mitzudenken, scheint das auf ersten Blick eine Selbstverständlichkeit. Auf den zweiten Blick verweist der Beauftragte der Bundesregierung für weltweite Religionsfreiheit auf eine praktische Notwendigkeit. Sie sollte sogenannten aufgeklärten Ländern, dem „Westen“, sehr zu denken geben.

Zu Recht ist die Ehrfurcht vor der Existenz, vor der geschaffenen Welt und der Wirklichkeit als Geschenk eine Grundlage, die in vielen Ländern intakt ist und die bis vor nicht allzu langer Zeit auch Teil unserer Kultur war. Während westliche politische und kulturelle Eliten häufig lächeln oder spotten,

wenn es um die religiösen Werte geht, heben sie – als säkularisierte Varianten – Achtsamkeit, Respekt vor Andersartigkeit und Vielfalt als angeblich neue Werte hervor.

Wer sich ernsthaft mit sozialen Haltungen in anderen Völkern befasst, kommt nicht umhin zu erkennen, dass dort eigentlich weltgestaltende Haltungen vorhanden sind, während wir dabei sind, sie bei uns über Bord zu werfen – wenn sie nicht schon längst über Bord gegangen sind. Es ist Markus Grübels Verdienst, dass er auf diesen Zusammenhang hinweist und Religion nicht in die Rumpel- oder Asservatenkammer aggressiv aufklärerischer Kreise verbannt. Was wäre das andere als Kulturimperialismus?

Grübel spricht aus Effektivitätserwägungen heraus. Warum sollte sich Entwicklungshilfe ein Bein stellen? Wozu Barrieren errichten, die den eigenen Interessen entgegenstehen? Das ist westlicher Rationalismus: effektiv die Welt verwalten und gestalten. Auf dem gründet ein Großteil des Wohlstands.

Viele europäische Steuermittel fließen in die Entwicklungshilfe. Sie sollte zweierlei tun: den religiös motivierten Weltzugang anderer Völker in seinem Wert erkennen und gleichzeitig wertschätzen, was davon in der westlichen kulturellen und religiösen Weltgestaltung vorhanden ist – erfahrungsgemäß nicht wenig. Das heißt, es gilt, vorhandene, aber unbekannte Brücken begehen.



Wiltraud Beckenbach ist Ehrenvorsitzende des Verbands Familienarbeit e.V.

Wiltraud Beckenbach

## Ehegattensplitting muss bleiben!

Immer wieder wird gefordert, das Ehegattensplitting abzuschaffen. Angeblich würden Ehepaare über Gebühr davon profitieren und Frauen von der Erwerbstätigkeit abgehalten. Dabei wird verkannt, dass das Splitting deshalb eingeführt wurde, weil zuvor Verheiratete gegenüber Unverheirateten steuerlich schlechter gestellt waren. Zudem spielt auch das Unterhaltsrecht eine Rolle: In der Ehe sind alle gegenseitig zum Unterhalt verpflichtet. Sie bilden eine Wirtschaftsgemeinschaft.

Das Ehegattensplitting sorgt dafür, dass alle Einzelpersonen und Ehepaare mit gleichem Pro-Kopf-Einkommen gleich viel Steuern zahlen. Dabei zählt in der Ehe das Gesamteinkommen, unabhängig davon, wer es

erwirtschaftet. Wer das Ehegattensplitting als Privilegierung bezeichnet, verkennt diese Zusammenhänge.

Die Einbußen, die vor allem Mütter infolge der Kindererziehung bei Einkommen und Alterssicherung haben, sind eklatant. Dabei reduzieren Eltern gerade wegen der Kindererziehung die bezahlte Arbeit außer Haus. Der Splittingvorteil bei einem Durchschnittseinkommen dürfte derzeit bei etwa 300 Euro im Monat liegen. Für diesen Betrag seine Kinder selbst zu erziehen ist kein Geschäft, sondern Idealismus.

Als Lösung dafür die Erwerbstätigkeit anzubieten, am besten noch 50:50 mit dem Ehepartner geteilt, ist zynisch. Andere Fami-

lienmodelle gegenüber dem politisch gewollten Zweiverdiener-Ehepaar steuerlich zu benachteiligen und Eltern womöglich auch noch die Familienversicherung in der gesetzlichen Krankenversicherung streitig zu machen – auch dies ist immer wieder in der Diskussion –, ist ein eklatanter Eingriff in die Wahlfreiheit von Lebensmodellen. Würde den Familien das Ehegattensplitting genommen, müsste die Familienförderung erneut auf den Prüfstand!

Es ist bedrückend und ein Armutszeugnis für unsere demokratische Gesellschaft, dass unterschiedliche Lebensmodelle nach wie vor nur einseitig durch die Finanzbrille betrachtet werden, die immaterielle Lebensleistung jedoch offenbar keine Anerkennung findet.

## Leserbriefe



▲ Der Sonntag ist „Tag des Herrn“, betonen die Leserbriefschreiber. Der Besuch des Gottesdienstes sollte dazugehören. Foto: KNA

## Kein normaler Arbeitstag

Zu „Des Kaisers großes Erbe“ und „Der Sonntag in Gefahr“ in Nr. 8 bzw. „Sonntagsruhe unter Beschuss“ in Nr. 10:

Johanna Winter, eine Freundin unserer Familie, leitet seit ihrem Rentenantritt Gebetskreise. Sie hat eine gereimte Darstellung verfasst, die bestimmt auch für Ihre Zeitung interessant ist und das Problem wie der sprichwörtliche Nagel auf den Kopf trifft:

Welchen Stellenwert hat für uns Christen noch der Sonntag? Wo bleibt Gottes Ehr? Wunderschöne Kirchen stehen leer! Die Glocke ruft zum heiligen Ort, doch muss man schnellstens weg, zu Spiel und Sport. Mit Reisebus auch mit der Bahn, selten, ein Gottesdienst im Tagesplan! Der eine rast im Auto durch die Welt. Der andere sein Feld bestellt. Der Dritte werkt an seinem Haus, so treibt man Gottes Segen aus.

Ist der Sonntag nicht mehr „Tag des Herrn“, schnell erlischt das Leben – Stern um Stern. Macht man zu rechten Zeit nicht kehrt, wird man auf and're Weis' belehrt. Nicht Gott lässt seine Welt im Stich – nein, umgekehrt verhält es sich, denn vergessen ist der, der für uns litt, vergib, oh Herr und lenke uns (auch durch die Pandemie) Schritt um Schritt.

*Einmal kommt das End' – oh Christ. Was dann? Der Herr dein Richter ist! Wir wissen, in den Himmel wächst kein Baum, Glück ohne Gott, das bleibt ein Traum.*

Leni Fenle,  
87634 Günzach

Lasst die Finger vom heiligen Sonntag! Was vor 1700 Jahren durch Kaiser Konstantin ins Leben gerufen wurde, hat seine Richtigkeit. Man sollte sich nicht dem Druck der Geschäftemacher des Handels beugen! Sie würden am liebsten auch den Sonntag zum normalen Arbeitstag machen. So geht es nicht!

Der Sonntags soll auch weiter geprägt sein von Erholung und Stabilität. Er soll in erster Linie den arbeitenden Menschen etwas „Luft“ verschaffen, damit sie gemeinsam mit der Familie zur Ruhe finden können. Wer sonntags trotzdem seinen Dienst versehen muss – etwa Ärzte und Pfleger in Krankenhäusern und Altenheimen, Polizisten und Feuerwehr-Leute – dem gehört großes Verständnis entgegengebracht. Hut ab vor diesem Einsatz!

Peter Eisenmann, 68647 Biblis

## Rosenkranz im Alltag

Zu „Gott auf die Nerven gehen“ (Leserbriefe) in Nr. 10:

Für den Leserbrief von Sabine Bode mit der Aufforderung, den Barmherzigkeitsrosenkranz in der Corona-Pandemie zu beten, möchte ich mich herzlich bedanken. Der Barmherzigkeitsrosenkranz ist ein fester Bestandteil unseres Familienalltags. Mein Mann und ich beten ihn seit Jahren täglich.

*Unsere Kinder sind erwachsen, und wenn sie nach Hause kommen, beten sie ihn gerne mit. Wir sammeln vor jedem Gesätz Intensionen, sodass die persönlichen und weltlichen Anliegen vor Jesus hingetragen werden. So setzen wir unser Vertrauen in allen Belangen und besonders in dieser schweren Zeit auf Jesus. Der Satz „Jesus ich vertraue auf Dich – Sorge Du“ wirkt Wunder.*

Christine Hollweck,  
92369 Buchberg

## Kriegerisches Handwerk

Zu „Ein Krieg voller Verlierer“ in Nr. 10:

Danke für die Doppelseite zum Thema Syrien! Was mich dabei am meisten in Rage bringt, ist die Diplomatie des Westens. Barack Obama hat zuerst den Friedensnobelpreis bekommen und sich dann aus dem Nahen Osten zurückgezogen! Er hat Androhungen gemacht („rote Linie“), aber nicht gehandelt!

So konnten andere Mächte sich sicher sein, dass ihnen niemand das kriegerische Handwerk legt. Frank-Walter Steinmeier als Bundesaußenminister trat vor die Öffentlichkeit angesichts der elendigen Not, die Wladimir Putin und Baschar al-Assad zu verantworten haben, und sagte: „Wir müssen mit Putin reden.“ Für die Menschen in Syrien muss so etwas wie Hohn klingen.

Aus meiner Sicht steckt in der Vorstellung der westlichen Diplomatie ein großer Fehler! Diplomatie heißt: dem anderen auf Augenhöhe begegnen. Diplomatie heißt: von gleichen Voraussetzungen auszugehen, von gleichen Zielen auszugehen. Das aber funktioniert gegenüber einigen Machthabern in dieser Welt nicht. Dazu zählen Putin und Assad.

Putin hat die Krim besetzt, er ist in die Ostukraine einmarschiert, er nutzt den Kampf gegen den internationalen Islamismus, um Krieg gegen das syrische Volk zu führen. Diese „Tatsache“ lässt westliches Diplomatieverständnis

scheitern! Hier hilft nur eine klare Ansage: nein, kein Krieg, aber alle Möglichkeiten, diese Kriegstreiber in die Enge zu zwingen!

Konrad Adenauer und Helmut Schmidt haben es gezeigt: Adenauer brachte über 50 000 Gefangene mit nach Hause, weil Moskau die diplomatische Anerkennung wollte. Schmidt hat sich mit dem Nato-Doppelbeschluss auch nicht aus der Ruhe bringen lassen, als halb Deutschland gegen den Beschluss war. Er wusste: Nur durch Stärke ist den Russen zu begegnen!

Wir Christen sind aufgerufen, öffentlich gegen die Machthaber Stellung zu beziehen! Wir sind aufgerufen, zu spenden, damit die vielen Menschen überleben können! Und wir sind aufgerufen, zu beten!

Pfarrer Wolfgang Zopora,  
95680 Bad Alexandersbad



► Russlands Präsident Wladimir Putin. Für den Autor des Leserbriefs ist er einer der Hauptverantwortlichen für das Blutvergießen in Syrien. Versagt habe aber auch die westliche Diplomatie.

Foto: Kremlin.ru  
via Wikimedia Commons/CC BY 4.0  
(<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>)

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## Zweiter Sonntag der Osterzeit – Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit – Weißer Sonntag

Lesejahr B

## Erste Lesung

Apg 4,32–35

Die Menge derer, die gläubig geworden waren, war *ein* Herz und *eine* Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen.

Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.

## Zweite Lesung

1 Joh 5,1–6

Schwestern und Brüder! Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, ist aus Gott gezeugt und jeder, der den Vater liebt, liebt auch den, der aus ihm gezeugt ist. Daran erkennen wir, dass wir die Kinder Gottes lieben: wenn wir Gott lieben und seine Gebote erfüllen.

Denn darin besteht die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was aus Gott gezeugt ist, besiegt die Welt. Und das ist der Sieg, der die Welt besiegt hat: unser Glaube. Wer sonst besiegt die Welt, außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?

Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist: Jesus Christus. Er ist nicht nur im Wasser gekommen, sondern im Wasser und im Blut. Und der Geist ist es, der Zeugnis ablegt; denn der Geist ist die Wahrheit.

## Evangelium

Joh 20,19–31

Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der

Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

Thomas, der Didymus – Zwilling – genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.

Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei.

Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch!

Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gese-

hen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

Der Weiße Sonntag ist der traditionelle Termin für die heilige Erstkommunion. Seinen Namen hat er von den weißen Gewändern, die früher die an Ostern Neugebauten trugen. Das Foto zeigt ein niederländisches Mädchen im Jahr 1949.

Foto: Nationaal Archief/gem

## Gedanken zum Sonntag

## Der Osterglaube trägt durch alle Zweifel

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Josef Schlecht, Bodenmais



Eigentlich hat der Ausspruch „Den Finger in die Wunde legen“ bei uns einen recht positiven Anklang, weil da jemand mutig und offen

Misstände anprangert und sich zugleich für Verbesserungen und mehr Gerechtigkeit starkmacht. Der ungläubige Thomas dagegen ist eher etwas abwertend zur Symbolfigur aller Zweifler und Ungläubigen geworden, denen ein gesundes Grundvertrauen fehlt. Dabei war er mir schon immer sympathisch, dieser kritische Zeitgenosse, der nicht gutmütig und mit Langmut alles gleich akzeptiert, was man ihm vorsagt.

Was ich nicht sehen oder gar anfassen kann, das zählt in unserer aufgeklärten Welt nicht viel und wird schnell als romantische Träumerei abgetan. „Haben wir jetzt wieder Märchenstunde“, so provozierend ein Schüler, als ich zum Religionsunterricht das Klasszimmer betrete, weil für ihn eben nur die harten Fakten zählen, wie er mir deutlich zu verstehen gibt. Und damit vertritt er laut Umfragen eine breite Mehrheit unserer Gesellschaft, für die der Glaube und ein gesundes Gottvertrauen anscheinend immer mehr an Überzeugungskraft verlieren.

Schauen wir auf diesen Apostel im Evangelium, der sich erfolgreich zur tiefen Glaubensüberzeugung „durchzweifelt“, weil Jesus ihn nicht abweist, sondern behutsam einlädt: „Streck die Finger aus, sieh

meine Hände!“ Der Herr lässt die Zweifel zu und überzeugt durch seine Wunden, die er mitnimmt in die Auferstehung und das neue Leben in Fülle, das für uns bestimmt ist.

Zweifel und Fragen gehören zum Leben – und erst recht zum Glauben; sie machen diesen menschlich, bewahren ihn vor Ideologie oder Absolutheitsanspruch. Andererseits können für uns Christen nur Glaube und Vertrauen die Dunkelheiten dieser Welt, unsere Vergänglichkeit und Begrenztheit überwinden helfen. Ernsthafte Kritiker sind für mich nicht gleichzusetzen mit Besserwissern oder gar Nestbeschmutzern, die alles in Frage stellen und lieblos abwerten. „Suchen und fragen, hoffen und sehn“, so lautet ein modernes Kirchenlied, das einmündet in den Kehrsvers: „So spricht

Gott sein Ja, so stirbt unser Nein.“ Für Thomas werden die Wunden des Herrn zu tiefen Zeichen des Glaubens, die ihn zum Bekenntnis führen: „Mein Herr und mein Gott.“

Auch wir sind ein Leben lang auf diesem Weg, auch wir müssen viele Verwundungen, Enttäuschungen und Niederlagen ertragen und überwinden. Jesus hauchte die Jünger an und gab ihnen Vollmacht, Sünden zu erlassen. Mit der zugesagten Kraft seines Gottesgeistes können auch wir im Glauben reifen, um schließlich das Ziel unseres Lebens zu erreichen. Und dann wird sich der dreifache Friedenswunsch im heutigen Evangelium als Stärkung erweisen: Unser Osterglaube trägt über alle Abgründe und Zweifel hinweg zur bleibenden Fülle des Lebens.



## Gebet der Woche

Heiliger Sebastian,  
 du warst und bleibst für viele Menschen  
 ein machtvoller Fürsprecher in Zeiten der Not.  
 Wir bitten dich demütig:  
 Erbittle uns die Gesundheit an Leib und Seele.  
 Beschütze uns vor einer Erkrankung durch das Corona-Virus.  
 Gib uns Klugheit in der rechten Sorge um  
 unsere Gesundheit, frei sowohl von Ängstlichkeit  
 als auch von Gleichgültigkeit.  
 Stärke unser Vertrauen,  
 dass unser Leben in Gottes Hand geborgen ist.  
 Das erbitten wir durch Christus, unseren Herrn.  
 Amen.

*Gebet auf einem Handzettel in der Pfarrkirche Mariä Geburt in Nittenau,  
 Bistum Regensburg, übermittelt von unserem Leser Günter Übelacker.  
 Das Gebet wird dort nach jedem Gottesdienst gebetet.*

### Glaube im Alltag

von Pater Cornelius Bohl OFM



**G**lauben hat anscheinend viel mit reden zu tun. „Geht und verkündet“, sagen die Engel den Frauen am Grab. Augenblicklich erleben wir diese Verkündigung eher im Krisen-Modus: Schaffen wir es noch, so von Jesus zu reden, dass Menschen das heute verstehen? Vielleicht haben wir eine andere Grundform unseres Glaubens verlernt: das Zuhören.

Das Zuhören ist mindestens ebenso österlich wie die Verkündigung. „Über was redet ihr denn?“, fragt Jesus die Emmaus-Jünger. Er lädt sie zum Erzählen ein und hört zu. Zurück in Jerusalem platzen die beiden dann fast vor Neuigkeiten und können es kaum abwarten, ihre Erfahrung den anderen mitzuteilen. Aber bevor sie reden, müssen auch sie erst einmal – zuhören: Die Jerusalemer Gemeinde hat ihre eigenen Erfahrungen mit dem Auferstandenen. Erst dann erzählen auch sie.

Als Kirche lernen wir gerade mühsam das Zuhören. Wir sind eher gewohnt, selber zu reden. Zuhören sollen die anderen. Können wir wirklich zuhören: den Opfern von sexuellem und geistlichem Missbrauch? Den Menschen, die sich von der Kirche ausgegrenzt fühlen? Und denen, die zu einem anderen theologischen Lager gehören?

Mindestens ebenso wertvoll ist das Zuhören in meinem kleinen Alltag. Wie mühsam kann das manchmal sein! Soll ich mir die alte Leier wirklich nochmals anhören? Ich weiß doch sowieso, was die sagt, noch bevor sie den Mund aufmacht. Bei dem da wechsele ich lieber

schnell das Thema, ich will das gar nicht hören – die Kritik, die bohrende Nachfrage, noch einen Alternativvorschlag, schon wieder eine neue Idee, das macht doch alles nur noch komplizierter. Soll ich mir wirklich all die Probleme anhören?

„Ich habe auf das Schreien meines Volkes gehört“, sagt Gott aus dem brennenden Dornbusch. Gott hört zu. „Noch nie hat jemand so geredet!“, urteilen die Menschen über Jesus. Sie hätten auch sagen können: Noch nie hat jemand so zugehört! Jesus ist ein guter Zuhörer. Er hört zu, wenn andere ihm etwas erzählen – die Frau am Jakobsbrunnen, Nikodemus, Zachäus. Er hört den Jüngern zu, die ihm von ihren Erfahrungen bei ihrem ersten Predigteinsatz berichten, der Mutter der Zebedäus-Söhne und dem römischen Hauptmann, der sich um seinen kranken Diener sorgt. Und noch in den letzten Stunden seines Lebens hört er den am Wegrand klagenden Frauen zu und einem Verbrecher, der neben ihm am Kreuz hängt.

Im Zuhören kann sich tiefe Begegnung ereignen. Da können sich mir neue Welten erschließen. Zuhören kann heilen. Wenn ich einem Menschen zuhöre, dann kann es passieren, dass mich ein Wort Gottes trifft. Wirklich zuhören zu können ist eine Kunst. Vielleicht sogar eine Berufung. Bestimmt aber eine ebenso schlichte wie konkrete Form für meinen Glauben im Alltag.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
 Psalterium: 2. Woche

**Sonntag – 11. April,**  
**2. Sonntag der Osterzeit oder Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit, Weißer Sonntag**

**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig Einschübe, feierlicher Schlussegen oder Segensgebet über das Volk, Entlassungsruf mit zweifachem Halleluja** (weiß); 1. Les: Apg 4,32-35, APs: Ps 118,2 u. 4.16-17.18 u. 22.23-24, 2. Les: 1 Joh 5,1-6, Ev: Joh 20,19-31

**Montag – 12. April**

**Messe vom Tag** (weiß);  
 Les: Apg 4,23-31,  
 Ev: Joh 3,1-8

**Dienstag – 13. April,**  
**hl. Martin I., Papst, Märtyrer**

**Messe vom Tag** (weiß);  
 Les: Apg 4,32-37, Ev: Joh 3,7-15;

**Messe vom hl. Martin** (rot), Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Mittwoch – 14. April**

**Messe vom Tag** (weiß);  
 Les: Apg 5,17-26,  
 Ev: Joh 3,16-21

**Donnerstag – 15. April**

**Messe vom Tag** (weiß);  
 Les: Apg 5,27-33,  
 Ev: Joh 3,31-36

**Freitag – 16. April**

**Messe vom Tag** (weiß);  
 Les: Apg 5,34-42,  
 Ev: Joh 6,1-15

**Samstag – 17. April**

**Messe vom Tag** (weiß);  
 Les: Apg 6,1-7, Ev: Joh 6,16-21

**WORTE DER HEILIGEN:  
BARSANUPHIOS**

# Der große Alte der Wüste



**Ein Bruder hatte dem Großen Meister brieflich die Frage unterbreitet: „Wie kann man zur echten Danksagung Gott gegenüber gelangen?“**

**B**arsanuphios antwortete: „Wenn die Armen um eine kleine Gabe bitten, damit sie von grausamer Not befreit werden, und sie erhalten sie, dann danken sie und verkünden allen ihren Dank und preisen ihre Wohltäter. Wie vielfach sind wir verpflichtet, Gott zu danken? Mit welchen Dankesworten müssen wir ihn preisen? Er ist unser Schöpfer und er gab uns Kraft bis jetzt, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Er schenkte uns das Urteil des Herzens, die Gesundheit des Leibes, das Augenlicht und die Fähigkeit, seine Luft einzusatmen als Lebensstrom.“

Was aber alles Natürliche überragt: Er führte uns zur wahren Reue und Zerknirschung und nährt uns mit seinem Blut und seinem Fleisch zur Vergebung der Sünden und zur Stärkung unserer Herzen: ‚Dass er gewinne das Brot und den Wein, der erfreuet sein Herz‘ (Ps. 103,15).

Damit aber niemand auf den Gedanken komme, diese Worte bezögen sich nur auf das irdische Brot, sagt derselbe Heilige Geist: ‚Nicht vom Brote allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt‘ (Mt 4,4). Wenn die Menschen aber schon für die irdischen und vergänglichen Dinge danken, wie viel mehr müssen sie danken für alles, was er für sie gelitten hat?

Wenn wir ihm wirklich danken wollen, dann müssen wir unseren Dank dadurch zeigen, dass wir für ihn zu sterben bereit sind. Was aber

tun die Menschen, von denen er das fordern könnte? Sie beleidigen ihn durch ihre Sünden – die Menschen, für die er selber starb. Um der Menschen willen wurde er im Kerker gehalten, auch um deinetwillen. Musst du da nicht mit allen deinen Kräften ihm danken?

Wenn wir auch mit Herz und Mund ihm danken, so gut wir können, so bleibt doch unser Dank so klein wie jene zwei Scherflein der Witwe im Tempel; aber in seiner Menschenliebe nimmt er unseren Dank an. Das gilt für sündige Menschen.

Die Gerechten zeigen ihren Dank vor allem durch ihre Selbstüberwindung und Selbstverleugnung; denn der Apostel verlangt ständigen Dank an Gott. Und ihm sei die Ehre in alle Ewigkeit. Amen.“

*Abt em. Emmeram Kränkl*

## Heiliger der Woche

### Barsanuphios

geboren: in Ägypten  
gestorben: 540 bei Gaza,  
Palästinensische Autonomiegebiete  
Gedenktag: 11. April

Barsanuphios, genannt der Ältere oder der Große, war zunächst Mönch bei Marcellus dem Älteren. Nach dessen Tod schloss er sich dem Kloster von Vater Seridos bei Gaza an und lebte dort 18 Jahre abgeschlossen. Der Abt brachte ihm die heilige Kommunion und die Briefe Ratsuchender. Aus seinem Briefwechsel mit dem Propheten Johannes entstand ein Buch mit dem Titel „Antworten“. Nach dem Tod des Propheten und des Abtes verbrachte er 50 Jahre ohne jeden Kontakt nach außen.

Um seine Reliquien vor den Sarazenen zu retten, wurden sie im neunten Jahrhundert nach Oria in Süditalien gebracht. 1782 wurden Barsanuphios' Schriften in die „Philokalia“ des Nikodemus Hagiorites aufgenommen und übten großen Einfluss auf die russische Spiritualität aus. *red*

## Barsanuphios wird verehrt ...



Im süditalienischen Oria, wo sich Barsanuphios' Reliquien in einer ihm gewidmeten Kirche (Foto links) befinden, wird ihm die zweimalige Rettung der Stadt vor der Zerstörung durch fremde Invasoren zugeschrieben. Einer Legende nach habe Barsanuphios 1504 eine spanische Belagerung dadurch beendet, dass er dem spanischen Kommandeur mit einem Schwert in der Hand erschienen sei. Während des Zweiten Weltkriegs soll er sein blaues Gewand über den Himmel gebreitet und einen solchen Regenguss ausgelöst haben, dass die für den 7. September 1943 geplante Bombardierung durch die Alliierten ausgeblieben sei.

## Zitate

von Barsanuphios

*„Wer die ständige Gegenwart Gottes üben lernen will, muss ohne jede Furcht damit anfangen. Dann hilft ihm Gott mit seiner Gnade. Säe in Hoffnung, und die Ernte wird reifen. Preise Gott, und deinen Anfang wird er segnen. In dem Maße, wie du dich anstrengst, wird er dir seine Kraft schenken.“*

*„Wenn du zu Gott betest und spürst, wie dein Geist zerstreut ist, dann musst du mutig deinen Geist sammeln und ihn zwingen, sich zu konzentrieren. Obwohl wir armselige Menschen sind und die Zerstreung eine Zeit lang bleiben kann, müssen wir doch schließlich unserem Herzen einen Stoß geben und in Zerknirschung sprechen: ‚Herr erbarme dich meiner und verzeihe mir alle meine Sünden.‘ Er verzeiht dir alle Sünden, auch die Zerstreung, die dich vorher im Gebete bedrängte.“*

*„Wenn dich jemand schlägt, gegen dich fehlt, deine Ehre raubt, dich rühmt oder verurteilt, dich ehrt oder bedrängt oder dir Wohlwollen entgegenbringt, dann musst du das alles vergessen, das für etwas Überflüssiges halten und dich niemals davon berühren lassen.“*



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Kunst als Mittel der Begegnung

Sein 30-jähriges Bestehen feiert heuer das Kuratorium für Europäische Kulturarbeit in Beatzhausen. Im Laufe dieser drei Jahrzehnte sind zahlreiche Kunstwerke entstanden, die im Markt besichtigt werden können, darunter viele mit religiösen Motiven.

Seite IV

### „Woid-Gefühle“ für zu Hause

Können Freunde des Bayerischen Waldes gerade nicht in ihren Wald reisen, kommt dieser halt zu ihnen und bringt im Gepäck ein paar Frühlinggrüße mit. Originelle Basteltipps für Tier- und Pflanzenliebhaber oder Rezeptideen aus der Landküche sorgen für Frühlingseffekte.

Seite XIV

### Weihbischof Graf tritt Josefs-Bruderschaft bei

Im „Jahr des heiligen Josef“ hat Weihbischof Josef Graf in der ältesten Josefs-Bruderschaft der Diözese ein Pontifikalamt zelebriert. Beim Bruderschaftsfest in der Benefiziumsgemeinde Mendorf trat er in der Kirche St. Leodegar der Gemeinschaft als neues Mitglied bei.

Seite XVI

# Der Mensch als Beziehungswesen

Bischof Rudolf Voderholzer feiert im Regensburger Dom die Auferstehung Jesu Christi

**REGENSBURG (pdr/sm) – Am Morgen des Ostersonntags zeugten im Hohen Dom zu Regensburg verschiedene Zeichen noch von der Osternacht: Am Altar standen das Taufbecken, das mit Blumen geschmückte Kreuz und es brannte die Osterkerze, die in der Nacht zuvor am Osterfeuer entzündet worden war. Bischof Rudolf Voderholzer feierte mit den Gläubigen und dem Regensburger Domkapitel die Auferstehung Jesu Christi.**

Das Pontifikalamt schlug eine Brücke zur Weltkirche: Die Messe wurde in lateinischer Sprache, der Sprache der Kirche gefeiert, die Fürbitten in verschiedenen Sprachen vorgetragen und die Lesung von Schwester Grazyna von den Dienerinnen der unbefleckten Empfängnis Maria in polnischer Sprache wiedergegeben. Eine weitere Brücke schlug Bischof Rudolf nach Rom, hin zum Heiligen Vater, als er am Ende der heiligen Messe den Päpstlichen Segen spendete.

### Die neue Einsamkeit

In seiner Predigt gab Bischof Rudolf Einblicke in seine Lektüre des Buches „Die neue Einsamkeit“ von Diana Kinnert. Darin beschreibt die Autorin ein Zeitphänomen das, so der Bischof, außerordentlich bedenkenswert sei. Es sei nicht erst durch die Corona-Pandemie mit dem Aufruf zu Kontaktbeschränkungen entstanden, aber wie in vielen anderen Fällen auch decke die Krise schon latent Vorhandenes auf und verstärke das Phänomen zusätzlich. Die Digitalisierung und Globalisierung unserer Lebenswelt bringe zunehmend

auch den Druck zur Individualisierung mit sich und führe letztlich zur Vereinzelung und zur Einsamkeit, und dies in wachsendem Maße mit krankhaften Zügen. „Früher hatte man Freunde, heute vergibt und sammelt man ‚likes‘, ist ‚follower‘, folgt ‚influencern‘, die man weder wirklich kennt noch dass man ihnen je real begegnet ist und auch nie begegnen wird. Mitten drin, und doch allein!“, gab Bischof Voderholzer zu Bedenken.

### Geschlechterpolarität

Ein Blick in andere Länder zeige, dass man dort schon einige Schritte weiter – und das heißt näher am

Abgrund sei. In England gebe es bereits ein Einsamkeitsministerium, das sich aus dem Gesundheitsministerium herausentwickelt habe. In Japan könne man Menschen zu besonderen Anlässen „mieten“, die einem Gesellschaft leisten, etwa um nicht allein bei der Beerdigung eines Angehörigen am Grab stehen zu müssen. Schließlich führe die Erfahrung der neuen Einsamkeit auch zur Suche nach neuen Identitäten, die sich vornehmlich in negativen Protest- und Empörungs-Koalitionen auszeitige. „Der Mensch als Ebenbild Gottes ist ein Beziehungswesen. Gerade auch noch einmal das Gegenüber von Mann und Frau mit ihrer Offenheit auf das Dritte und

damit auf die Zukunft hin ist ein wesentlicher Aspekt der Gottebenbildlichkeit“, so Bischof Voderholzer. Zur Schöpfungsordnung gehöre die Geschlechterpolarität von Mann und Frau, die durch Christus im Ehesakrament zum wirksamen Zeichen seiner Gegenwart erhoben sei.

### Fülle von Beziehung

„Vor dem Hintergrund dieses eben beschriebenen Zeitphänomens, ja dieser Not unserer Zeit, leuchtet die Botschaft unseres Glaubens, leuchtet die Botschaft von Ostern und die kirchliche Praxis, die aus ihr erwächst, mit ungeheurer Strahlkraft neu auf“, betonte der Diözesanbischof. Gott selbst sei die Fülle von Beziehung. Gott habe nicht nur, er sei wesentlich Beziehung, Beziehung von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Gott sei einer, aber er sei nicht einsam. Er sei die Fülle pulsierender Lebens. Der Glaube sage uns, Gott habe den Menschen als ein Wesen der Gemeinschaft geschaffen, und auch die Erlösung trage die Züge des Gemeinschaftlichen. Das heiße Kirche. „Wir brauchen uns nicht selber neu erfinden. Wir sind, jeder und jede einzelne, ein Gedanke Gottes mit einer Sendung und Berufung, die es im Gebet und in der Betrachtung zu entdecken und dann mit der Gnade Gottes zu leben gilt“, so Bischof Rudolf Voderholzer.

Die heilige Messe am Ostersonntag gestaltete das Vokalensemble der Dommusik unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch. Sie trugen die Missa brevis in D für Chor, Streicher und Orgel von Wolfgang Amadeus Mozart vor. Die Domorgel spielte Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.



▲ Bischof Voderholzer bei seiner Predigt am Ostersonntag im Dom. Foto: Schötz



▲ Drei Erwachsenen spendete Bischof Rudolf Vorderholzer in der Osternacht die Sakramente der Taufe, Firmung und Eucharistie. Foto: Neumann

## Keine Berührungsangst

In der Osternacht tauft Rudolf Bischof Vorderholzer im Hohen Dom St. Peter drei Erwachsene

**REGENSBURG (pdr/sm) – In der Osternacht vom vergangenen Samstag auf Sonntag hat Bischof Rudolf Vorderholzer mit den Gläubigen im Hohen Dom St. Peter in Regensburg die Auferstehung Christi gefeiert. Unter den Beschränkungen in der Corona-Pandemie war es zwar nicht möglich, diesen Gottesdienst am höchsten Fest der Christenheit so wie in den früheren Jahren zu feiern, aber doch immerhin zusammen mit zahlreichen Gläubigen.**

Mit dem Diözesanbischof am Altar feierten die Weihbischöfe Reinhard Pappenberger und Josef Graf sowie das Domkapitel. Wie in früheren Jahren wurden auch mehrere Bewerber getauft, die sich im Katechumenat auf diesen ganz wichtigen Tag in ihrem Leben intensiv vorbereitet hatten. Auch erhielten sie die Sakramente der Firmung und der Eucharistie aus der Hand des Bischofs – allerdings unter den besonderen Vorsichtsmaßnahmen. So benutzte Bischof Vorderholzer zum Beispiel ein Wattestäbchen, um das Chrisam im Rahmen der Firmung auf die Stirn aufzutragen, sodass es zu keiner Berührung kam. Erneut verdeutlichte der Bischof: „Wir wollen den Glauben verbreiten, nicht das Virus.“

Die Neugetauften kommen aus den Pfarreien St. Vitus Schnaittenbach, St. Wolfgang Regensburg und St. Pankratius Roding. Bewusst legten die Taufkandidaten somit ihr Zeugnis in aller Öffentlichkeit ab, zumal sehr viele Gläubige mit den Feiernden im Dom über den Livestream verbunden waren. Das Vokalensemble der Dommusik gestaltete das Pontifikal-

amt erneut auf hohem musikalischen Niveau. Auch sagte der Bischof: „Wir wollen nicht klagen, sondern dankbar sein, dass wir die Sakramente feiern dürfen.“

Überhaupt bemerkte Bischof Rudolf: „Gott hat keine Berührungsangst. Er führte uns im Heiligen Geist zu einer Gemeinschaft zusammen.“ Das Zusammensein gehöre wesentlich zum Menschsein und gerade auch zum Christsein. Zu hoffen und zu beten sei demnach, dass es bald wieder möglich sein werde, in der großen Gemeinschaft zu feiern, sagte der Bischof.

Der Gottesdienst hatte mit der Lichtfeier auf der Südseite des Doms begonnen, wo die Osterkerze entzündet wurde. Anschließend wurde sie in den bereits weitgehend dunklen Dom getragen, um das Licht an die Kerzen der Gläubigen weiterzugeben. Um rechtzeitig vor der Ausgangssperre, die in Regensburg gilt, zuhause sein zu können, war der Gottesdienst um mehrere Stunden vorverlegt worden.

Der Bischof beglückwünschte die Kandidaten für die Taufe, dass sie sich entschieden haben, sich mit dem Glauben zu befassen. Sie würden immer mehr spüren, dass es in der Kirche nicht um die jeweils „vorletzten“ Dinge gehe; wohingegen es durchaus mediale ideologische und irgeleitete Verzerrungen gebe.

Domorganist Professor Franz Josef Stoiber spielte sehr bewegend zum Abschluss der Feier die Improvisation „Christ ist erstanden“. Bereits gegen Ende der Messfeier hatte Bischof Vorderholzer die zahlreich mitgebrachten Speisen und den Wein für die österlichen Mahle in den Familien gesegnet.

## Anspruch des Kreuzes

Bischof Rudolf richtet seinen Blick auf die Schwestern und Brüder in Äthiopien und Myanmar

**REGENSBURG (pdr/sm) – Am Karfreitag hat Bischof Rudolf Vorderholzer im Regensburger Dom St. Peter zusammen mit den Gläubigen des Leidens und Todes Jesu Christi gedacht. Das Vokalensemble der Dommusik unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß gestaltete die Feier musikalisch. In seiner Predigt richtete der Bischof den Blick auf Äthiopien und Myanmar. Beide Länder werden derzeit von großem Leid erschüttert und zu beiden Ländern hat das Bistum Regensburg besondere Beziehungen und pflegt gewachsene Freundschaften.**

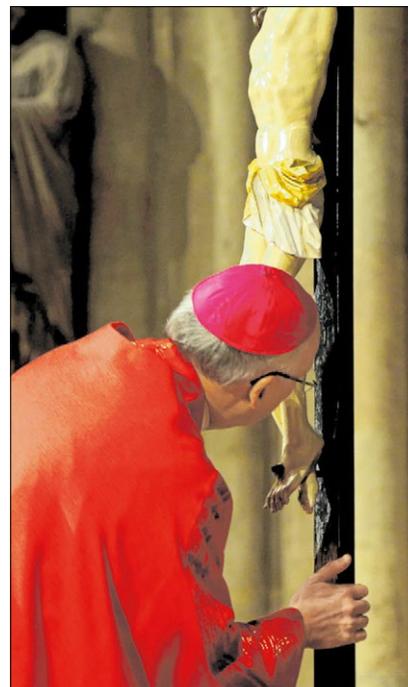
Die Schwestern und Brüder in Myanmar um ihren Erzbischof und Kardinal von Yangon Charles Bo sind infolge des Militärputsches Repressalien ausgesetzt. Für die Schwestern und Brüder mit Bischof Tesfaselassie Medhin von Adrigat im Norden Äthiopiens, in der Tigray-Region, verursacht ein Bürgerkrieg zwischen Milizen der Nationalregierung auf der einen und der Regionalregierung auf der anderen Seite eine humanitäre Katastrophe. „Gott sei Dank haben wir von Bischof Tesfaselassie wenigstens wieder ein Lebenszeichen bekommen“, wusste Bischof Rudolf zu berichten.

Es sei nicht die Aufgabe der Kirche, politische Manifeste zu verkündigen oder in politischen Auseinandersetzungen Partei zu ergreifen, hob Bischof Rudolf hervor. „Der Anspruch des Kreuzes aber

verpflichtet uns, auf Not und Leid aufmerksam zu machen, das Vorbild Jesu drängt uns, sich von eigener Bedrängnis nicht den Blick für die noch größere Not anderer verstellen zu lassen, und unser Glaube an die Gottebenbildlichkeit als Grundlage der Würde aller Menschen lässt uns nicht ruhen, die Achtung der Menschenrechte einzuklagen. Der Blick auf den unschuldig zum Kreuzestod verurteilten Jesus verpflichtet uns, die Einhaltung von Recht und Gesetz zu fordern“, so der Oberhirte.

„Ich bitte Sie alle, sich den bedrängten Menschen in Myanmar an die Seite zu stellen: So viele dort verlieren gerade alles, was zu ihrem Leben gehört: Freiheit, den Schutz des Rechts und ihre Existenzgrundlage. Unser Gebet und unsere Anteilnahme sind für sie wie eine Quelle der Hoffnung und des Lebensmuts in einer Wüste der Gewalt, des Unrechts und dem Bangen, den nächsten Tag zu überleben“, so die Bitte um Gebet des Bischofs. Bereits am Vortag, am Gründonnerstag, wurde in den Fürbitten das Anliegen der Menschen in Myanmar vor Gott gebracht. Viele Schwesterngemeinschaften im Bistum Regensburg haben dem Bischof ihr Gebet zugesagt. Auch die Erzbistümer Köln, New York, Tokio und nicht zuletzt Papst Franziskus haben öffentlich dazu aufgerufen, die Militärs bewegt, auf Gewalt zu verzichten, die Gesetze und Menschenrechte sowie das Selbstbestimmungsrecht des Volkes zu achten.

Auch Äthiopien erlebt gerade einen existentiellen Karfreitag. Mit Blick auf eine Reise dorthin im Jahre 2018 stellte Bischof Rudolf Vorderholzer fest: „Es ist für mich geradezu unfasslich, das in den Orten, an denen wir gerade erst miteinander gesungen und gebetet haben, wo wir sozial-caritative Einrichtungen besuchten und die Zeugnisse der christlichen Kultur in diesem ältesten christlichen Land Afrikas bestaunen durften, dass dort bitterste Not herrscht, weil unschuldige Menschen zwischen die Fronten eines Bürgerkriegs geraten sind.“ Bischof Rudolf ermutigte die Gläubigen auch, am Marienaltar im Dom eine Kerze zu entzünden und damit ihr Gebet zu bekräftigen. Dort findet man zurzeit ein äthiopisches Kreuz, ein Geschenk der nun in Not geratenen Freunde. Zusätzlich gibt es dort weitere Informationen und Hinweise, wie man über das Gebet hinaus seine Solidarität bekunden kann.



▲ Kreuzverehrung durch Bischof Rudolf Vorderholzer am Karfreitag im Dom. Foto: pdr

# „Dritten Weg“ verteidigt

Bischof Rudolf Voderholzer stellt sich im Pflorgetarifstreit hinter die Position der Caritas

**REGENSBURG (pdr/sm) – Bischof Voderholzer hat sich in seiner Predigt am Gründonnerstag im Pflorgetarifstreit hinter die Caritas gestellt. „Wenn die Arbeitnehmervertreter wirklich etwas Gutes für die Frauen und Männer in den nichtkirchlichen Einrichtungen tun wollen, dann sollen sie sich dafür einsetzen, dass überall so gut bezahlt wird wie bei der Caritas, und nicht der Kirche, die in Gestalt der Ordenskrankenhäuser und anderer Einrichtungen in diesem Bereich Pionierarbeit geleistet und Maßstäbe gesetzt hat, ihren Dritten Weg bestreiten“, sagte Bischof Rudolf Voderholzer in seiner Predigt am Gründonnerstagabend.**

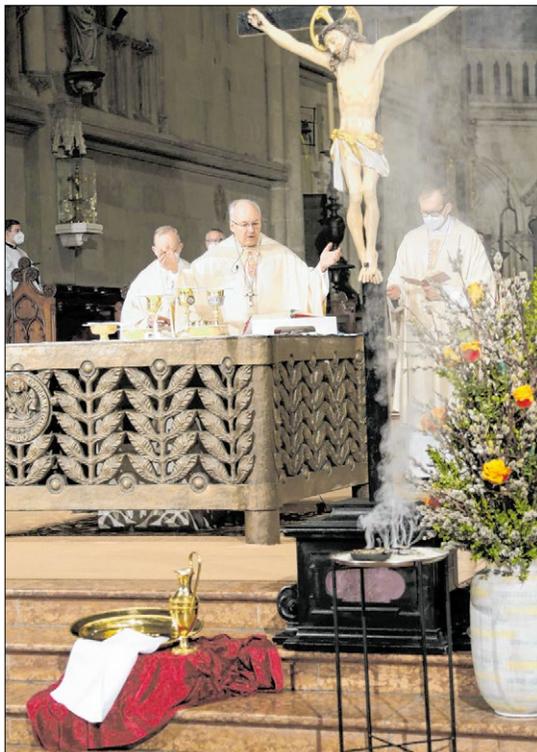
Es geht um den Vorwurf, die Arbeitsrechtliche Kommission des Deutschen Caritasverbandes habe verhindert, dass den Pflegekräften eine bessere Bezahlung zuteil werde, weil sie sich geweigert hat, der Ausdehnung eines von den Gewerkschaften ausgehandelten Flächentarifvertrags in der Altenpflege auf die gesamte Pflegebranche zuzustimmen. Mittlerweile hätten sogar die Kritiker selbst einräumen müssen, dass die Caritas wesentlich besser bezahle als andere Träger sozial-caritativer Einrichtungen, so der Bischof. Für ihn dränge sich vielmehr der Verdacht auf, dass es in der Kritik an der Caritas gar nicht um ge-

rechtere Bezahlung der Pflegekräfte gehe. Vielmehr solle dem sogenannten „Dritten Weg“ der Garaus gemacht werden.

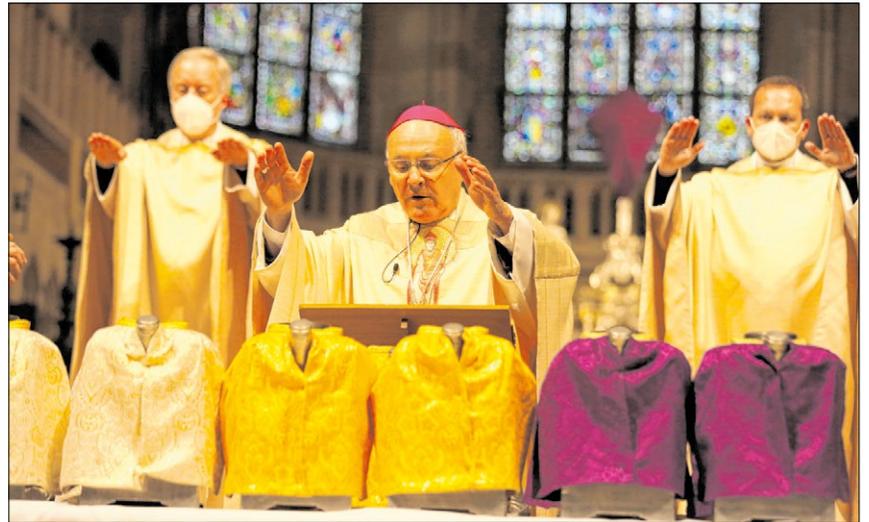
Der „Dritte Weg“ ist eine besondere Form der Tarifeinigung, die die Katholische Kirche in Deutschland für sich und ihre Einrichtungen geschaffen hat, um Arbeitsvertragsbedingungen auszuhandeln. Die Arbeitsbedingungen werden nicht durch weltliche Instrumentarien wie Tarifverträge, Streiks und Aussperrung, sondern durch paritätisch besetzte arbeitsrechtliche Kommissionen festgelegt.

Bischof Voderholzer belegte die Tarifpolitik konkret mit Zahlen: Der Mindestlohn, etwa für einen Pflegehelfer, eine Pflegehelferin sieht nach dem allgemeinverbindlichen Tarif 11,80 Euro vor. Der Caritas-Tarif sieht über 4 Euro mehr die Stunde vor, nämlich 15,90 Euro. Dasselbe gilt für den Mindestlohn einer examinierten Pflegekraft. Nach allgemeinverbindlichem Tarif werden hier 15,00 Euro bezahlt. Nach dem Caritas-Tarif 19,20 Euro. Zudem fehlen beim allgemeinverbindlichen Tarif die betriebliche Altersversorgung und Regelungen zu Arbeitszeitmodellen.

Am Gründonnerstag findet nach dem Vorbild Jesu traditionell die Fußwaschung statt. Heuer wurde im Gottesdienst auf sie coronabedingt verzichtet. Im Altarraum erinnerten jedoch eine Waschschüssel, ein Krug und ein Handtuch aus dem Domschatz an die Fußwaschung. Bischof Voderholzer: „Das Zeichen der Liturgie kann man verkürzen. Im konkret-realen Leben freilich, am Krankenbett daheim oder in einer Klinik oder einem Seniorenheim, ist dies unmöglich.“ Der Bischof dankte allen Frauen und Männern, die im zurückliegenden Jahr die Krankenbetten dieser Erde zu „Brennpunkten der Menschlichkeit“ gemacht haben. Ganz besonders galt sein Dank jedoch den Mitarbeitern der Caritas als kirchlicher Sozialverband. „Gerade in Gestalt der Einrichtungen der Caritas war und ist die Kirche an vorderster Front tätig, wenn es um die Sorge für die Menschen geht.“



▲ Am Gründonnerstag erinnerten im Altarraum des Doms eine Waschschüssel, ein Krug und ein Handtuch aus dem Domschatz an die Fußwaschung. Foto: pdr



▲ Segnung der heiligen Öle in der Chrisammesse.

Foto: pdr

## Zeichen der Einheit im Bistum

In der Missa chrismatis segnet der Bischof die heiligen Öle

**REGENSBURG (pdr/sm) – Am Montag der Karwoche hat Bischof Rudolf Voderholzer im Hohen Dom St. Peter die Missa chrismatis gefeiert. Es ist die Heilige Messe im Jahr, in der die Weihe der heiligen Öle vorgenommen wird.**

Die Öle sind das besondere Zeichen für die Einheit im Bistum Regensburg. Im Anschluss an die Feier erhielten die Dekane beziehungsweise von ihnen beauftragte Priester aus dem ganzen Bistum, teilweise von Laien unterstützt, die Öle, die sie in Gefäße füllten und in die Dekanate brachten. Mit den Krankenölen wird bei der Krankensalbung die Hand eingerieben, wobei Sündenvergebung zugesprochen sowie um Heilung, Genesung und das Bestehen einer schwierigen Situation gebetet wird. Bischof Voderholzer erinnerte in diesem Zusammenhang daran, dass viele

Priester Corona-Patienten gesalbt haben. Er nahm die Priester gegen Kritik ausdrücklich in Schutz und verwies darauf, dass sie nichts unversucht gelassen hätten, Kranke zu besuchen und Sterbende zu begleiten.

Das Katechumenenöl wird für Erwachsene eingesetzt, die sich auf den Empfang der Taufe vorbereiten. Das geht auf den antiken Brauch zurück, Kämpfer für den Ringkampf zu salben. Entsprechend steht das Öl dafür, dass die Katechumenen den Glauben erringen können.

Am häufigsten aber wird das Chrisamöl gebraucht: bei der Taufe als Erweiterung und Vertiefung des Übergießens mit Wasser. Eingesetzt wird der Chrisam ebenfalls bei der Firmung, bei Priester- und Bischofsweihe, bei der Weihe von Kirchen, konkret bei der Altarweihe sowie bei der Segnung der Apostelleuchter und der Apostelsteine oder der Glocken.

### Dienstag, 13. April

18 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit der Diözesanvorstandschafft des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

### Donnerstag, 15. April

6.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Morgenmesse mit den Priesteramtskandidaten.

12 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Antrittsbesuch des Generalsekretärs des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken (ZdK), Marc Frings.

### Sonntag, 18. April

Pastoralbesuch in den Pfarreien

Degernbach-St. Andreas und Bogenberg-Hl. Kreuz/Mariä Himmelfahrt:

9 Uhr: Degernbach – Pfarrkirche: Pontifikalamt.

11 Uhr: Bogenberg – Pfarrkirche: Pontifikalamt.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagessaktuellen Informationen.)



**Dem Bischof begegnen**

## JUBILÄUM

# Kunst als Mittel der Begegnung

Das Kuratorium für Europäische Kulturarbeit in Beratzhausen ließ in drei Jahrzehnten zahlreiche religiös-sakrale Kunstwerke entstehen

**BERATZHAUSEN – Sein 30-jähriges Bestehen feiert heuer das Kuratorium für Europäische Kulturarbeit in Beratzhausen. Geplant sind ein inklusives Symposium und die traditionelle Sommerakademie. Inwieweit die Veranstaltungen angesichts der Corona-Pandemie umgesetzt werden können, bleibt abzuwarten. Immer können aber die im Laufe dieser drei Jahrzehnte entstandenen Kunstwerke besichtigt werden, darunter viele mit religiösen Motiven.**

Die mit blutigen Kämpfen zum Jahreswechsel 1989/90 verbundene Wende in Rumänien löste in Beratzhausen Betroffenheit aus, Bürger und Kommunalpolitiker regten Hilfskonvois an. Im Jahr 1990 lieferten mit allerlei Gütern beladene Lkws großzügige Hilfe, am Rande wurden Kontakte geknüpft. Die Transporte gehörten noch viele Jahre zu den Aktionen des aus diesen Aktivitäten entstandenen Kuratoriums für Europäische Kulturarbeit.

Aus den Treffen in Rumänien erwuchs die Idee, im Herbst 1991 in Beratzhausen eine Rumänische Kultur- und Begegnungswoche durchzuführen. Als Koordinator etablierte sich das Kuratorium. Eine Woche lang stellte sich der Staat Rumänien in fast allen kulturellen Facetten in dem Oberpfälzer Markt vor.

Bereits hier schuf der Bildhauer Mihai Buculei vor der örtlichen Schule aus Sandstein einen Pantokrator („Gott mit der Bibel“). Die Skulptur stellt Christus als Weltherrscher dar, der mit seiner Hand auf das Buch des Lebens hinweist. Religiös angehaucht ist auch die von Ingo Glass geschaffene Metallskulptur „Alpha und Omega“.

Die Bildende Kunst wurde zum Hauptelement der Kulturarbeit. Rumänische Bildhauer bestritten bereits vom 4. Juli bis zum 30. August 1992 das erste Bildhauer-Symposium, aus dem (zum Teil im Wechsel mit Maler-Symposien) eine feste Tradition wurde. Die Bildhauer schufen mehrere Skulpturen, die in einem Park Platz fanden. Von Viorel Farcas stammt das Opus „Erhebung“. Es zeigt, so in der Kunstwanderkarte des Kuratoriums, „die ‚Auferstehung‘ einer Figur aus der Materie, deren Konturen noch spiegelbildlich in der Steinplatte sind, der Mensch als Wesen der Schöpfung, der aus der Erde geschaffen ist, aber



▲ An die Auferstehung Christi lässt das Werk „Erhebung“ von Viorel Farcas denken.

auch die Auferstehung Jesu, der gewaltsam die Grabplatte sprengt.“ Die Geburt Jesu lässt sich in Dumitru Serbans Werk „Die Geburt“ hineininterpretieren. Gemeinsam schufen die Bildhauer zum 250-jährigen Jubiläum der Beratzhausener Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ 1992 die Gedenktafel „Hände der Freundschaft“, die an der Außenwand des Gotteshauses angebracht ist.

Beim Symposium im Sommer 1998 schufen rumänische, bulgarische, slowakische und Oberpfälzer Bildhauer Werke zum Thema „Kunst und Natur“. Aus vier Baumstämmen gestaltete Jozef Sramka seinen meditativen „Weg zum Kreuz“. In Richtung des „Hohen Felsens“, wo über dem Labertal seit Jahrzehnten ein hölzernes Kreuz steht, hat er

seine vier Findlinge aus Kiefernholz platziert. Vor der St. Helenakapelle in Schrotzhofen positionierte Franz Pröbster-Kunzel aus Freystadt seine „Dreifaltigkeitssäule“. Drei Edeldahlsäulen halten 20 Jurasteine – ein Symbol für die 20 Familien im Dorf – aufeinander. Die Säulen korrespondieren mit den Gucklöchern an der Frontseite der Kapelle. Nicht weit weg, in Rechberg, steht seit 2002 die von Aurel Vlad geschaffene 5,40 Meter hohe Mariensäule, die in 28 Bildern Szenen aus dem Leben der Gottesmutter und aus der gesamten Bibel zeigt.

Auch die Kirchen in Mausheim und Schwarzenhonsen erhielten 2010, im Rahmen des Symposiums „Kunst, Natur, Dörfer in einem friedvollen Europa“, ein Kunstwerk.

Sehr deutlich werden die theologischen Bezüge in dem vor der St.-Thekla-Kirche in Mausheim stehenden „Gottesthron“ des Rumänen Gheorge Muresan. Sein Werk besteht aus einer runden und einer vierkantigen Säule, die zusammengefügt und in angemessener Entfernung zur Kirche stehen. Aussagen aus dem Alten Testament zum Thema „Thron“ haben Muresan inspiriert: „Der Thron als plastisches Zeichen, nicht als Symbol der Macht, sondern als Zeichen, das uns zeigt, auf Gott zu warten“, interpretiert er sein Opus.

Das Kunstwerk vor der Andreas-Kirche in Schwarzenhonsen ist eine moderne Pietà (Kreuzabnahme Jesu), geschaffen von dem Rumänen Rudolf Kocsis. Aus einem Steinkoloss hat er eine sitzende Madonna herausgearbeitet. Er zeigt eine vertikal sitzende Maria, deren Gesicht als Negativ-Fragment dargestellt ist. Horizontal liegt als Positiv der Torso Jesu. Beide Teile bilden als zwei Achsen ein Kreuz.

Eine weitere religiöse Skulptur hat im Skulpturenpark ihren Platz gefunden. „Heiliges Wasser“ nennt der Serbe Vladan Martinovic sein Werk. Im Griechischen heißt es „Agia Asma“ und hat seine Basis in der Orthodoxie. Demnach versprechen sich die Menschen von den Quellen und Brunnen in der Nähe von Klöstern Heil und Segen. In Form einer monumentalen Säule, feingliedrig aufgebrochen zum Anfassen und Reinschauen, hat er sein „Heiliges Wasser“ geschaffen.

Viele weitere Kunstwerke, auch in Häusern und Gärten, könnten genannt werden. Erwähnt sei das von Buculei und Vlad im Friedhof geschaffene Kriegerdenkmal, auf dem neben einem Kreuz mit dem gestorbenen Christus auf zwei Steinplatten die Namen der in den Weltkriegern gefallenen Beratzhausener Soldaten aufgezählt sind. Die auf der nahen Burg Ehrenfels geborene Reformatorin Argula von Stauff ist als Bronzeskulptur vor der evangelischen Erlöserkirche verewigt. Auch dieses Werk hat Buculei geschaffen und zeugt – wie die vielen anderen Arbeiten – vom ökumenischen Geist der christlichen Religionen.

In den vergangenen 30 Jahren hat das Kuratorium zehn Kunstsymposien, 120 Ausstellungen, Vorträge, Podiumsdiskussionen sowie viele weitere Veranstaltungen wie Konzerte oder ökumenische Gottesdienste organisiert. Der Markt Beratzhausen erhielt für die deutsch-französische Partnerschaftsarbeit und die europäische Kulturarbeit 1991 das Europa-Diplom, 1995 die Europa-Fahne und schließlich – als die höchste Auszeichnung – 2005 die Europa-Plakette.

Markus Bauer



▲ Links: Die Skulptur „Pantokrator“ steht vor der Gottfried-Kölwel-Volksschule. – Rechts: „Heiliges Wasser“ ist das Werk des Serben Vladan Martinovic vor der „Spittl-Kapelle“ betitelt. Fotos: M. Bauer



## 2500 Euro für die Ministranten

VOHENSTRAUSS (dob/md) – Mit einer riesigen „Oster-Überraschung“ ist Christa Wildenauer (rechts) aus Straßenhäuser bei Dekan Alexander Hösl (links) kurz vor Ostern aufgetaucht. Sie überbrachte für die Ministranten der Pfarrgemeinschaft einen Spendenscheck in Höhe von 2500 Euro. Geld, das sie in den vergangenen Wochen wieder mit ihrem Flohmarkt „Kunst und Krempel“ erwirtschaftet hat. Der Suchaufruf in der Tageszeitung „Der neue Tag“ sei diesmal ein gewaltiger Erfolg gewesen, strahlte die quirlige Flohmarkthändlerin bis über beide Ohren. „Die Such-Aktion von Geweihen und Zink-Wannen löste eine so große Resonanz in der Bevölkerung aus, dass ich wieder etliche Kunden zufriedenstellen konnte“, schwärmte Wildenauer. Noch vor Ostern wollte sie einen Teil des Geldes wieder weitergeben und Freude bereiten, und so brachte sie es im Pfarrhof vorbei. „Die Ministranten, die ehrenamtlich ihren wertvollen Dienst bei den Gottesdienstfeiern leisten, sollen nicht leer ausgehen und Geld für gemeinsame Unternehmungen erhalten“, so die Flohmarkthändlerin. *Foto: Dobmayer*

## „Marienlexikon“ online

Umfangreiches Grundlagenwerk der Mariologie jetzt auf Website

REGENSBURG (ad/sm) – Das umfangreiche Grundlagenwerk der Mariologie, das sechsbändige „Marienlexikon“, ist nach einjähriger Bearbeitungszeit nun online gestellt worden.

Das „Institutum Marianum Regensburg“ (IMR), in dessen Auftrag die beiden renommierten Professoren Remigius Bäumer und Leo Scheffczyk das Nachschlagewerk für die breit gefächerte Thematik der Marienlehre und -verehrung herausgegeben haben, ist 1966 von Bischof Rudolf Graber mit dieser Aufgabenstellung gegründet worden. Von 1988 bis 1994 konnten schließlich die sechs Bände beim EOS-Verlag (St. Ottilien) erscheinen; knapp 1000 Autoren haben an den lexikalischen Artikeln mitgearbeitet. Nach wie vor gilt das „Marienlexikon“ als Standardwerk, die theologischen, kultur- und kunstwissenschaftlichen Beiträge haben bis heute ihre Gültigkeit behalten.

Der jetzige Vorsitzende des IMR, Domkapitular Josef Kreiml, und der wissenschaftliche Mitarbeiter des

Instituts, Pfarrvikar Achim Dittrich, haben mit professioneller Hilfe aus den Bereichen Datenverarbeitung und Webdesign in den vergangenen Monaten die Website [www.marienlexikon.de](http://www.marienlexikon.de) erstellt, auf der Internet-Nutzer nun unentgeltlich die lexikalischen Artikel in 17 PDF-Dateien nach Buchstaben (A bis Z) herunterladen können. Zwei weitere Websites wurden erstellt: [www.marienliteratur.de](http://www.marienliteratur.de) bietet eine Bibliografie von mehreren Tausend Titeln mariologischer Literatur; und in Ergänzung der bestehenden Homepage des „Boten von Fatima“ können nun unter [www.bote-von-fatima-archiv.de](http://www.bote-von-fatima-archiv.de) die früheren Jahrgänge der marianischen Zeitschrift heruntergeladen werden, zunächst die Jahrgänge 2018 bis 2020.

Im Herbst beginnt das Projekt der Fortschreibung des Marienlexikons, wobei in den kommenden Jahren die Artikel – wenn nötig – überarbeitet oder ergänzt und in einem Online-Format präsentiert werden sollen. Das IMR hofft auf rege Nutzung dieses neuen Internet-Angebots.

## Im Bistum unterwegs

# Prunkvolle Barockausstattung

Die Wallfahrtskirche Mariä Geburt in Wippstetten

In Wippstetten, Gemeinde Kröning, im Landkreis Landshut erhebt sich die Wallfahrts- und Expositurkirche Mariä Geburt. Die ursprünglich spätgotische Anlage wurde nach 1750 durchgehend barock umgeformt. Im Äußeren ist das spätgotische Erscheinungsbild erhalten. Der zweijochige und in drei Seiten des Sechsecks geschlossene Chor ist durch zweifach abgesetzte Streben sowie erneuerten Dachfries gegliedert. Die querschiffartigen Kapellenanbauten am östlichen der vier Schiffs-Joche wurden jedoch erst während des barocken Umbaus angefügt. Der vorgesetzte Westturm hat im Untergeschoss ein spätgotisches Rippengewölbe, der Oberbau ist barock mit geschnürter Kuppel, die als Pyramidenspitze endet.

Innen wurde der einschiffige gotische Raum gezielt barock verändert. Statt der ursprünglichen Wandpfeiler sind jetzt in beiden Raumteilen korinthisierende Pilaster und ein weit ausladendes Gebälk mit runden gibelartigen Aufsätzen. Die Fenster sind bassgeigenförmig geschweift. Beachtlich sind die um 1760 entstandenen Deckengemälde, die im Chor die Geburt, im Schiff die Himmelfahrt Mariens zeigen. Aus derselben Zeit ist die Ausstattung der Kirche. Der viersäulige Hochaltar steht frei im Chor. Als Sockel für das durch einen Baldachin ausgezeichnete Gnadenbild dient ein dreiteiliges Tabernakel. Das Gnadenbild selbst ist eine Schnitzfigur aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, eine Madonna mit Kind, zwei Engel zu Füßen. Die seitlichen Figuren zeigen die Heiligen Wolf-



▲ Der barocke Hochaltar in der Kirche Mariä Geburt in Wippstetten. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

gang und Augustinus, im Auszug thronend der segnende Gottvater. Die Seitenaltäre in den Kapellen sind analog gebildet. Ihre Altarblätter zeigen die Enthauptung der heiligen Katharina beziehungsweise die Märtyrer des heiligen Sebastian. S. M.



▲ Die Filial- und Wallfahrtskirche Mariä Geburt in Wippstetten.

Foto: Mohr



## Nachruf

### Pater Theophan Beierle OCD

Ein beliebter Seelsorger und gesuchter Exerzitenbegleiter

Der Konvent des Karmelitenklosters St. Josef in Regensburg muss Abschied nehmen von seinem beliebten Seelsorger und gesuchten Exerzitenbegleiter. Am 29. März ist Pater Theophan Beierle OCD nach dem langen Leidensweg seiner Krebserkrankung verstorben. Er ging diesen seinen letzten Weg mit echtem Gottvertrauen. Er hatte alles, was ihm von Gott her zukam, angenommen.

Geboren wurde Karlheinz Beierle am 26. September 1935 in Worms am Rhein. Nach dem Besuch des Internats Johanneum im Karmelitenkloster Würzburg trat er im Kloster Reisach in den Orden der Unbeschuhten Karmeliten (Teresianischer Karmel) ein. Bei seiner Einkleidung erhielt er den Namen Theophan und legte dort am 16. Oktober 1958 seine Ordensprofess ab. Nach seiner Priesterweihe am 1. September 1963 in der Karmelitenkirche in Schwandorf begann er mit seiner engagierten Seelsorge als Exerzitenbegleiter vor allem im Geist der heiligen Therese von Lisieux. Jahrzehnte war er unermüdlich unterwegs im

In- und Ausland, um Menschen zu begleiten. Seine Liebe zu den Menschen zeigte sich dadurch, dass er auch über die Exerzitenkurse hinaus die Verbindung zu ihnen aufrechterhielt, vor allem in einem ausgiebigen Briefkontakt, den man heute für kaum noch möglich halten könnte.

In den Stationen seines Lebens – Kumpfmühl-St. Theresia, Würzburg und Regensburg – war er als Ordensausbilder, sehr gefragter Exerzitenbegleiter und Prior tätig. Viele der Teilnehmer seiner Kurse erzählen, wie diese durch ihn erfahren durften, dass sie von ihrem Angst machenden Gottesbild befreit wurden und sich öffnen konnten für den barmherzigen, verzeihenden und heilenden Gott, der Liebe ist.

Aufgrund der Situation der Corona-Epidemie wird Pater Theophan Beierle im kleinsten Kreis der Ordensmitbrüder in aller Stille beigesetzt. Zu einem späteren Zeitpunkt wird es noch einen Gottesdienst zu seinem Gedenken geben, zu dem die Öffentlichkeit zugelassen sein wird.

*Pater Elias M. Haas OCD, Prior*

## „Marienstift“ wird modernisiert

Regierung bewilligt Baudarlehen für 103 Pflegeplätze

**STRAUBING (rn) – Der Caritasverband für die Stadt Straubing und den Landkreis Straubing-Bogen modernisiert das Alten- und Pflegeheim „Marienstift“ an der Pater-Josef-Mayer-Straße in Straubing. Die Regierung von Niederbayern hat für die 103 Pflegeplätze aus Mitteln der Bayerischen Landesbodenkreditanstalt ein Baudarlehen in Höhe von 8 587 100 Euro und aus Landesmitteln einen Zuschuss von 387 000 Euro bewilligt. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 9 990 000 Euro.**

Das „Marienstift“ wurde im Jahr 1992 fertiggestellt und entsprach damals dem neuesten Erkenntnisstand in der Betreuung und Pflege von alten Menschen. Jetzt ist eine

umfassende Modernisierung notwendig. Der Brandschutz, die Zimmer sowie die Bäder werden an die aktuellen Anforderungen angepasst. Die Haustechnik wird großteils erneuert und es werden zusätzliche zentrale Aufenthaltsbereiche in allen Geschossen geschaffen. Sämtliche Fenster werden ebenfalls erneuert, und im Zuge dessen werden die kaum mehr genutzten Loggien, die zum Teil als Erker ausgebildet waren, aufgelassen und die Flächen den Zimmern zugeschlagen. Die Wärmeerzeugung wurde bereits im Jahr 2018 erneuert. Nach der umfangreichen Modernisierung verfügt das Alten- und Pflegeheim an der Pater-Josef-Mayer-Straße dann über 103 moderne, pflegerechte und wohnliche Plätze für alte Menschen.

## „Nacht der Lichter“ beider Kofessionen

**WALDSASSEN (red) – Die katholische Pfarrei und die evangelische Gemeinde Waldsassen haben eine gemeinsame „Nacht der Lichter“ in der Basilika von Waldsassen veranstaltet. Gemeindefereferentin Gertrud Hankl freute sich, zahlreiche Gläubige beider Kofessionen in der nur von Kerzenschein erleuchteten Ba-**

silika begrüßen zu können: „Versuchen wir zur Ruhe zu kommen und uns vom Licht inspirieren zu lassen.“ Begleitet von Kirchenmusikdirektor Andreas Sagstetter an der Orgel sangen Gertrud Hankl und Elfriede Dietrich Taizé-Lieder. Hanne Chrobok las Gebete und verbindende Texte vor.



## E-Autos für die Krankenpflege

**NEUTRAUBLING (jw/md) – Nachdem die Pfarrgemeinde Neutraubling erst vor kurzem ein neues Kühlauto für die Tafel segnen und in Betrieb nehmen konnte, stand jetzt eine weitere Autosegnung an: für zwei neue E-Autos für die Ambulante Krankenpflege der Pfarrei (unser Bild). Im Hof des Pfarrhauses hatten sich zur offiziellen Übergabe der beiden Fahrzeuge Pfarrer Josef Weindl, Kirchenpfleger Wolfgang Schinzel, die Leiterin der Ambulanten Krankenpflege, Beate Walerowitz, sowie die künftigen Fahrerinnen der neuen Fahrzeuge, Sandra Suttner und Iwona Turzynska, eingefunden. Die offizielle Übergabe der beiden roten Seats Mii nahm Claudia Früchtl-Ebner vom Autohaus Früchtl aus Pfatter vor. In seinen Begrüßungsworten freute sich Pfarrer Weindl über diese beiden neuen Autos, die für den laufenden Betrieb der Ambulanten Krankenpflege benötigt werden. Nach der Bitte um den Beistand Gottes für alle, die die Autos im Dienst an den Kranken benutzen, wünschte er allen Fahrern stets eine gute Fahrt. Foto: Neumann**



## Kindern Ostern nahebringen

**NIEDERMURACH (jb/md) – Außergewöhnliche Zeiten inspirieren kreative Menschen zu neuen Ideen. Im Pfarrgemeinderat Niedermurach machte man sich Gedanken, wie man in der Karwoche trotz Kontaktbeschränkungen möglichst viele Gläubige, vor allem Familien mit Kindern, dazu bewegen könnte, zu unterschiedlichen Zeiten die Kirche zu besuchen. Dabei reifte die Idee, einen „Ostergarten“ oder auch eine „Osternkrippe“ – ähnlich einer Weihnachtskrippe – zu gestalten. Dieser „Ostergarten“, von Irmgard Glaser, Anita Niebauer, Monika Stepper und Alfons Wittmann mit interessanten Einzelheiten geschaffen, konnte am Seitenaltar der Pfarrkirche besichtigt werden. Er zeigt die maßgebenden Tage der Heiligen Woche vom Palmsonntag bis Ostern. Die Darstellung des Einzugs Jesu am Palmsonntag, des Letzten Abendmahls am Gründonnerstag, des Leidens und Sterbens am Karfreitag sowie des leeren Grabes an Ostern gleicht mit ihren einfühlsam ausgestatteten Details einem kleinen Kunstwerk. Foto: Böhm**

## Senioren



Je fortgeschrittener das eigene Alter ist, umso mehr stellt sich die Frage, ob ein betreutes Leben zu Hause oder in einer Pflegeeinrichtung der bessere Weg ist. Eine umfassende Information über die verschiedenen Angebote und Möglichkeiten hilft bei der Entscheidung.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

## Gutes Leben auf dem Land

**OBERVIECHTACH/WALDMÜNCHEN (sv)** – Der Bayerische Wald mit dem Oberpfälzer Wald und dem Böhmerwald ist eines der walddominantesten Gebiete Europas. Hier hat sich die intakte Natur und somit die Schönheit der Landschaft bewahrt. Der sanfte Ausbau einer zukunftsorientierten und vernetzten Infrastruktur ermöglicht ein lebens- und liebenswertes Zuhause. Wer hier eine Immobilie vermieten,

an- oder verkaufen will, wendet sich am besten an eine qualifizierte und professionelle Vermittlung. Seit über 30 Jahren vermittelt „Elke Probst Immobilien“ in Oberviechtach und Waldmünchen erfolgreich Hofstellen, Einfamilienhäuser, Grundstücke, Fischwasser, Flächen in Land- und Forstwirtschaft sowie Baudenkmäler oder übernimmt die Vermietung von Häusern. Näheres unter: [www.elkeprobst.de](http://www.elkeprobst.de).

## Persönlich – geprüft – bezahlbar

**DEGGENDORF (sv)** – Besondere Leistungen zeigen sich gerade auch in den schwierigen Zeiten der Pandemie. 24-Stunden-Pflege mit ausschließlich hoch qualifiziertem Personal – dies hat sich gerade auch in den letzten Monaten bei EuroPflege-24 als großer Erfolg erwiesen. Trotz der Herausforderungen durch Grenzschließungen, Reisebeschränkungen und Weiterem konnten die Betreuerinnen ihre Pflegefamilien problemlos weiterhin versorgen. Und nach Auskunft des Pflegedienstes gab es keinen einzigen Fall von Corona-Infizierung.

Gerade aufgrund der Besuchsbeschränkungen in den Heimen ziehen es immer mehr Familien vor, ihre Angehörigen zu Hause pflegen zu lassen. EuroPflege-24 konnte dieser Nachfrage gerecht werden und nicht nur die Familien im Bestand versorgen, sondern auch für zusätzliche Pflegebedürftige Personal zur Verfügung stellen. Auch aktuell können noch entsprechende Betreuerinnen zur Verfügung gestellt werden.

„In dieser Situation wird besonders deutlich, wie wichtig es ist, einen Dienstleister als Vermittlungsagentur zu haben, der ausschließlich mit professionellen Entscheiderunternehmen und zertifizierten osteuropäischen Betreuungskräften zusammenarbeitet“, so Geschäftsführerin Sabine Lorenz. „Unsere Betreuerinnen durften selbst bei Reisebeschränkungen



▲ Sabine Lorenz

Foto: EuroPflege-24

dank entsprechender Unterlagen, wie A1-Bescheinigungen und Entsendebescheinigungen, sowie dank diverser Sicherheitsvorkehrungen einreisen.“ Pflegebedürftigkeit kann jeden treffen. Aber jeder hat andere Vorstellungen davon, wie die Pflege aussehen soll. „Wenn Sie nicht im Heim, sondern zu Hause rund um die Uhr betreut werden wollen, dann sind Sie bei uns genau richtig: Unsere qualifizierten Pflegekräfte garantieren ein würdevolles Leben in Ihrem gewohnten Umfeld. Dank meiner langjährigen Erfahrung mit ausländischen Pflegekräften kann ich Sie eingehend beraten und für Ihren individuellen Fall eine geeignete Betreuungskraft finden. Jede Familie wird weiterhin von mir persönlich betreut.

Alle Abläufe werden speziell auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestellt. Wir sind bereits seit 2017 eines von bundesweit 18 Mitgliedern im Bundesverband Haushaltshilfe und Seniorenbetreuung e.V. Damit sind bei uns Seriosität, Legalität und Zufriedenheit der Kunden garantiert. Dies bestätigen uns auch „unsere“ Familien, die absolut zufrieden und dankbar sind für die wertvolle Hilfe und menschliche Betreuung, die Ihre Liebsten bei uns erfahren. Sie dürfen sicher sein, dass Sie mit uns einen starken Partner für die 24-Stunden-Pflege an Ihrer Seite wählen. Ich berate Sie gerne“, sagt Geschäftsführerin Sabine Lorenz.

## Gefahr sozialer Isolation

**BERLIN (dpa/tmn)** – Zeigen ältere und pflegebedürftige Menschen Zeichen von Einsamkeit, sollten Angehörige und Pflegekräfte diese wahrnehmen. Leicht zu erkennen sind die Signale jedoch nicht immer – das liegt unter anderem daran, dass das Gefühl nicht zwingend mit der Anzahl der Kontakte der Betroffenen zusammenhängt. Darauf weist das Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP) hin.

Worauf man achten sollte: Wirkt jemand traurig? Oder ist die Person sehr in der Mobilität eingeschränkt, sodass sie vielleicht ungewollt viel allein ist? Ansprechen ist der wichtigste Tipp in so einem Fall. Man sollte fragen, was sie oder er sich mit Blick auf die sozialen Kontakte wünscht, und bei der Umsetzung helfen. Vielleicht ist es auch sinnvoll, die Wohnsituation zu ändern.

Während Geselligkeit die Gesundheit fördern kann, können soziale Isolation und Einsamkeitsgefühle die Psyche belasten und auf Dauer körperlich krank machen: Depressionen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind zwei mögliche Folgen.

Das ZQP macht auch auf den Unterschied zwischen den Begriffen aufmerksam: Während soziale Isolation ein objektiver Zustand mit wenigen sozialen Kontakten sei, beschreibe Einsamkeit das subjektive Gefühl des Alleinseins. Einsamkeit könne also auch auftreten, wenn jemand viel Umgang hat – zugleich müsse jemand, der nur wenige Kontakte mit anderen hat, nicht zwangsläufig einsam sein.

Das Risiko für soziale Isolation steige im Alter – unter anderem, weil es wahrscheinlicher wird, dass nahestehende Personen sterben. Kontaktbeschränkungen in der Corona-Pandemie verschärfen die Situation momentan zusätzlich.

Viele Dinge, um Isolation und möglichen Einsamkeitsgefühlen vorzubeugen, lassen sich laut dem ZQP aber auch in diesen Zeiten umsetzen. Dazu zählt etwa, dass beispielsweise ein Telefon für die Pflegebedürftigen stets gut erreichbar ist und sie es auch bedienen können sollten. Feste Termine für Telefonate oder, wenn das möglich ist, Besuche sind förderlich.

SEIT 1989

**Beim Verkauf Ihrer Immobilie in besten Händen!**

- Qualifizierte und professionelle Vermittlung
- seit über 30 Jahren Erfahrung
- kostenlose Wertermittlung

**Lukrative Provisionen für Tipgeber**

09671.3058777 · Oberviechtach · Waldmünchen · [www.elkeprobst.de](http://www.elkeprobst.de)

## EuroPflege-24



Persönlich

Geprüft

Bezahlbar

24 Stunden  
Pflege im  
eigenen  
Zuhause

Deggendorf  
Tel.: 0170 / 345 83 68  
Tel.: 0991 / 38 30 30 76  
[www.europflege-24.de](http://www.europflege-24.de)



verband für  
häusliche betreuung  
und pflege e.v.



▲ Die Ehrung der Sodalen Eduard Schmid, Johann Karl und Michael Zitzmann (vorne, von links) vollzogen Pfarrer Herbert Rösl, die Obmänner Wolfgang Forster (MMC Pertolzhofen) und Joseph Salomon (MMC Niedermurach) sowie Pater Josef Schwemmer (hinten, von links). Foto: Böhm

## Solidarität braucht Mut

### 25. Hungermarsch im Dekanat Viechtach

**VIECHTACH (pdr/md)** „Vergelt's Gott für jeden Kilometer, der gegangen wurde, und für jeden Euro, der gespendet wird“, sagte Bischof Rudolf Voderholzer in seiner Videobotschaft anlässlich des 25. Hungermarsches im Dekanat Viechtach. Er bezeichnete es „als eine großartige Sache, dass hier auf die Straße gegangen wird, um Solidarität und Gemeinschaft zu zeigen mit der Weltkirche“.

Wortwörtlich sei hier das Motto des Bistums in der Corona-Pandemie umgesetzt worden: „Wir lassen nichts ausfallen, wir lassen uns etwas einfallen“, denn coronagerecht sei zu zweit oder in Hausgemeinschaften gegangen worden, um sich schließlich in der Pfarrkirche Viechtach zum Dankgottesdienst zu treffen.

Bischof Rudolf dankte für 25 Jahre, in denen dieser Marsch durchgeführt wird, sowie für die Spenden, die für Misereor gesammelt wurden, und erinnerte sich gerne an seine eigene Teilnahme beim 20. Hungermarsch im Jahr 2016.

„Ein Hungermarsch ist immer auch ein Schrei für Gerechtigkeit“, sagte Misereorpräsident Pirmin Spiegel aus Aachen in seiner Videobotschaft. Er dankte den Organisatoren rund um Diakon Josef Schlecht dafür, dass Sie Wege gefunden haben und „gelaufen sind“, auch in diesem Corona-Jahr. Sein Dank galt allen für den langjährigen Einsatz und die Unterstützung.

Domkapitular Thomas Pinzer war vor Ort und feierte gemeinsam mit Dekan Werner Konrad den Gottesdienst in der Pfarrkirche Viechtach. Pinzer betonte, dass das 25-malige Durchführen eines Hungermarsches von Durchblick, Überblick und Weit-

blick zeuge. Sehr viel sei in dieser Zeit erlebt worden. Da habe es geschneit, geregnet oder auch die Sonne geschienen. Der grundlegende Gedanke sei aber immer gleich geblieben: den Misereor-Hungermarsch aus Solidarität gemeinsam zu gehen, Solidarität mit den Menschen weltweit, sich füreinander verantwortlich fühlen. „Solidarität braucht den Mut zu dienen. Auch gegen Ungleichheit oder Verweigerung von Grundrechten wird gekämpft.“

Über 60 000 Euro habe der Misereorausschuss des Dekanates Viechtach in dieser Zeit gesammelt. „Solidarität geht“, das meine, dass es funktioniert, wenn es alle gemeinsam wollen und pflegen. „Gehen wir ein Stück Weges gemeinsam aus Solidarität mit den Armen weltweit“, betonte Pinzer und verwies auf das gemeinsame Wertefundament, wenn eine Gruppe für einen Einzelnen oder ein Einzelner für eine Gruppe einsteht. Beim gemeinsamen Marsch könne man sich hineindenken in die Bedrängnis, in die Not des anderen. Abschließend sagte er ein „Vergelt's Gott“ für alle Aktivitäten in den 25 Jahren Hungermarsch im Dekanat Viechtach.

Barbara J. Th. Schmidt, die Leiterin von Misereor in Bayern, stellte gemeinsam mit Diakon Josef Schlecht das Hungertuch 2021 vor. Es lade ein, auch in dieser Zeit der Pandemie Spuren der Hoffnung zu entdecken. „Gott möchte uns in die Weite führen“, betonte sie und dankte „für den unermüdlichen, kreativen und engagierten Einsatz“.

In diesem Jahr werden als ausgewählte Projekte Pfarrer Sepp Renner in Ghana, Bischof Tesfaselassie Medhin in Äthiopien und Misereor in Bolivien unterstützt.



▲ Beim Ansäen einer Blühwiese (von links): Domkapitular Thomas Pinzer, Dekan Werner Konrad, Ruth Aigner vom Fachbereich Weltkirche der Diözese Regensburg und Barbara Schmidt, Leiterin Misereor in Bayern. Foto: Hilmer

## Halt im Gebet finden

### Gemeinsamer MMC-Konvent mit Ehrungen

**NIEDERMURACH (jb/md)** – Der Konvent ist seit jeher der bedeutendste Festtag des Jahres für die Marianische Männer-Congregation (MMC). Durch die bestehenden Kontaktbeschränkungen fiel nach außen hin die Zusammenkunft etwas schmaler aus. Doch die inhaltliche Botschaft zum Leitthema „Beten neu entdecken“ war breit aufgestellt.

Die beiden MMC-Gruppen Niedermurach und Pertolzhofen hatten zum gemeinsamen Festgottesdienst eingeladen, den Zentralpräses Pater Josef Schwemmer in Konzelebration mit Pfarrer Herbert Rösl feierte. In seiner Einleitung stellte er angesichts der aktuellen Corona-Lage fest: „Die Menschen suchen nach festem Halt, weil heute alles durcheinander ist.“ Praktizierende gute Christen seien leuchtende Vorbilder für alle Suchenden, die sich zu Gott hinwenden wollten.

Wie wichtig Gebet, Hoffnung und Gottvertrauen im Leben eines Christen sind, hob Pater Josef Schwemmer in seiner Predigt hervor. Doch auch die Not der Mitmenschen dürfe nicht übersehen werden. „Wer anderen hilft und ihre Not löst, ist selbst Erlöster“, sagte er und erinnerte an die Pflicht jedes Christen, nicht nur auf sich selbst zu schauen, sondern bereitwillig mit anderen zu teilen. Über den tieferen Sinn der Worte: „Was du schenkst, ist dein; was du behältst, ist verloren“, solle sich jeder Gedanken machen.

Der Zentralpräses legte den Gottesdienstbesuchern nahe, in aller Not, in jeder Situation auf Gott zu vertrauen, so wie Maria vertraut hat. Ziel eines jeden Christen müsse es

sein, im Glauben und im Gottvertrauen zu wachsen.

Wegen der Kontakteinschränkungen erfolgte der Vortrag von Pater Josef Schwemmer nach der Eucharistiefeier gleich in der Kirche. Als temperamentvoller und gestreicher Redner mit Hang zum Dialekt bekannt, hatte er natürlich aufmerksame Zuhörer.

„Neuester Stand der Wissenschaft bedeutet meist auch neuester Stand des Irrtums“, so seine Sicht der Dinge und spielte damit auf die vielen Unsicherheiten und verwirrenden täglichen Nachrichten an. Das Corona-Jahr sei nicht ohne tiefgreifende Folgen geblieben: „Nutznießer und Gewinner, die sich auf Kosten anderer Vorteile verschafften, die Verlierer wie Alte, Kranke, Kinder, Familien mit besonderer Belastung, Arbeitslose, zudem ratlose Politiker in unserem Land, unsichere Weltpolitik, Wegbrechen vermeintlicher Sicherheiten – vieles steht auf dem Prüfstand.“ Da dränge sich zwangsläufig die Frage auf: „Wo allein kommt denn Sicherheit her?“

„Beten neu entdecken, neu pflegen, neu ins Vertrauen hineinwachsen – das ist es, was wirklich zählt“, betonte Pater Josef Schwemmer. „In dieser Richtung liegen Herausforderung, Entfaltungsmöglichkeit, Erfüllung, Sicherheit, Geborgenheit und Ruhe für jeden Menschen.“

Zudem wurden für langjährige Mitgliedschaft folgende Sodalen geehrt: Aus der MMC Niedermurach Michael Zitzmann (für 60 Jahre MMC-Zugehörigkeit); aus der MMC Pertolzhofen Johann Karl (60 Jahre), Eduard Schmid (40 Jahre), Franz Forster (25 Jahre), Michael Prey (25 Jahre) und Alfons Ziereis (25 Jahre).

# Immer ein Anwalt der Kinder

Leitungswechsel im Kinder- und Jugendhilfzentrum St. Josef

**WUNSIEDEL (ih/md)** – So, wie er 2006 plötzlich aus dem Norden Deutschlands kam und beherzt die Leitung des Kinder- und Jugendhilfzentrums St. Josef in Wunsiedel übernahm, genauso plötzlich geht er wieder: Joachim Lehmann, ein Pädagoge, wie man ihn sich besser kaum wünschen kann. „Wir werden unser ‚Nordlicht‘, das sich einst aus Hamburg zu uns gewagt hat, sehr vermissen“, unterstrich Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg, bei der Verabschiedung.

Joachim Lehmann habe nicht nur den Status Quo gehalten, sondern das Angebotsspektrum enorm erweitert. Auch die bauliche Instandsetzung und der Neubau seien unter seiner Führung bestens verwirklicht worden. Am beeindruckendsten jedoch sei seine gelebte Wertschätzung gegenüber Kindern, sie in jedem Augenblick ernst zu nehmen und sich als ihr Anwalt zu verstehen.

Mit Peter Hermann, Sozialpädagoge BA und Erzieher, ist ein Nachfolger gefunden, der das Kinder- und Jugendhilfzentrum St. Josef in Wunsiedel in diesem Sinne weiterführen wird.

## Stets geradeheraus

Hört man in diesen Tagen, dass Einrichtungsleiter Joachim Lehmann St. Josef verlässt, drängt sich einem zuerst die Frage auf, welche neue Position er denn jetzt übernehmen wird. Ruhestand? Auf die Idee kommt man aufgrund seines Aussehens und Auftretens nicht: „Na ja, ich habe sicherlich ein bisschen Glück. Die Haare sind noch da, das macht viel aus. Und zum anderen der Umgang mit jungen Leuten, sich immer wieder neuen Situationen stellen – all das lässt einen auch nicht rosten“, meint er. Einen trockenen Humor, stets geradeheraus – egal, wer vor ihm steht –, immer Partei ergreifend für die Kinder und Jugendlichen, die es in ihrem Leben schon schwer genug haben: Das beschreibt den Pädagogen, der vor fünfzehneinhalb Jahren aus Hamburg nach Oberfranken übersiedelte, um bei der Katholischen Jugendfürsorge anzuheuern.

Den Status Quo sollte er halten, erinnert sich Joachim Lehmann. Doch das ist nicht sein Ding. Da muss schon etwas vorwärtsgen. Unter seiner Leitung erweitert sich das Angebotsspektrum: Eine therapeutische Wohngruppe und eine Frühförderstelle werden eingerich-



▲ Bei der Verabschiedung (von links): Einrichtungsleiter Joachim Lehmann, KJF-Direktor Michael Eibl und der künftige Einrichtungsleiter Peter Hermann. Foto: Gruber

tet. Zugleich hat er die bauliche Instandsetzung der doch sehr in die Jahre gekommenen Einrichtung sowie den Neubau auf den Weg zu bringen. Die KJF hat in den vergangenen Jahren rund 6,5 Millionen Euro in dieser Region in Bau- und Sanierungsmaßnahmen investiert, davon kamen 2,53 Millionen Euro von Förderern wie der Oberfrankenstiftung, Sternstunden e.V. sowie der Bayerischen Landesstiftung und dem Deutschen Hilfswerk. 3,99 Millionen Euro allerdings waren Eigenmittel der KJF – es wurde also gewaltig in die Jugendhilfeangebote investiert, um für Kinder und Jugendliche Zukunftsperspektiven zu schaffen. Aber das sei auch richtig so, denn „die Kinder verdienen das Beste, was man geben kann“, so Lehmann. An dieser Aufgabe wird sein Nachfolger, Peter Hermann, dranbleiben. St. Josef ist zurzeit Ansprechpartner für 18 verschiedene Jugendämter (2006 waren es vier) – die fachliche Arbeit und Herangehensweise von Joachim Lehmann und seinem Team sprechen für sich.

## Hilfe der Not entsprechend

Und auch hier ist sie wieder, die unverblümte Ehrlichkeit, wenn es etwa um die Zusammenarbeit mit Behörden und um die Genehmigung von Maßnahmen in der Jugendhilfe geht. Bei der Entscheidung bezüglich Hilfsangeboten gäben häufig die Kosten den Ausschlag, so Joachim Lehmann. „Es gibt manchmal Entscheider, die den Wert einer Jugendhilfeeinrichtung nicht einschätzen können oder keine Vorstellung haben von den vielfältigen Notsituationen, in denen sich Kinder und Familien befinden. Das

habe ich im Laufe der Jahre immer wieder erlebt – doch eine Jugendhilfe nach Kassenlage darf es nicht geben. Das finde ich unverantwortlich!“

Klare, deutliche Worte, auf die auch die Kinder und Jugendlichen in St. Josef vertrauen können: „Kinder müssen Ehrlichkeit spüren und sich darauf verlassen können, was wir Erwachsene sagen“, lautet eines der wichtigsten Prinzipien von Joachim Lehmann. So erlebten junge Menschen Beziehung neu, stabil – eine wichtige Voraussetzung, um sich im Leben zurechtzufinden, an sich zu glauben und sich zu behaupten.

## Das Beste für jedes Kind

Jedes Kind verdient das Beste. Dafür hat sich Joachim Lehmann in seinem ganzen Berufsleben eingesetzt. Familie, die Bindung zu den Eltern ist wichtig. Ein zentrales Anliegen in der Arbeit des Kinder- und Jugendhilfzentrums St. Josef besteht darin, Eltern und Familien zu befähigen, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Doch das ist nicht so einfach. Wenn es vier, fünf, sechs Jahre schräg gelaufen sei, laufe es nicht innerhalb von zwei Jahren wieder gut. Beziehung brauche Zeit. Und manchmal gehe es auch nicht, weil die Eltern selbst so belastet seien. Und es sei keine Schande, sich einzugestehen, dass man es jetzt aus verschiedenen Gründen nicht geschafft habe.

Zu seinem Abschied bricht Joachim Lehmann für die stationäre Jugendhilfe eine Lanze: „Ich wünsche mir, dass Heimerziehung nicht als das schlechtere Übel gesehen wird. Familie kann man nicht ersetzen, sie kann aber auch Terror sein. Und eine Wohngruppe kann eine durchaus akzeptable und fast gleichwertige Lebensform sein.“

## Zur Jugendwallfahrt auf den Bogenberg

STRAUBING-BOGEN (sv) – Der „Club“, ein Gremium, das sich aus dem Kreisverband der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Straubing-Bogen, dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Straubing-Bogen, dem BDKJ Straubing-Stadt und der Katholischen Jugendstelle Straubing sowie freiwilligen Helfern zusammensetzt, ist eifrig am Planen der Jugendwallfahrt auf den Bogenberg, die am 12. Juni online stattfinden wird.

Schwerpunkt der dritten Sitzung zur Vorbereitung bildeten die organisatorische Detailplanung und die thematische Konkretisierung des Gottesdienstes. Der Gottesdienst, gestaltet unter dem Motto „Gemeinsam in die Zukunft gehen“, findet um 18 Uhr in der Wallfahrtskirche am Bogenberg im engsten Kreise statt und wird live übertragen. Der Wallfahrtsgottesdienst kann per Livestream unter dem Link [www.live.jugendwallfahrtbogenberg.de](http://www.live.jugendwallfahrtbogenberg.de) mitgefeiert werden. Hauptzelebrant ist in diesem Jahr KLJB-Diözesan-seelsorger Christian Liebenstein. Für die musikalische Gestaltung im Gottesdienst ist eine Band angedacht. Ob dies möglich ist, entscheidet sich je nach pandemischer Lage.

Zur gemeinsamen Feier des Gottesdienstes sind wieder alle Jugendlichen und Jugendgruppen herzlich eingeladen. „Uns war es ein Anliegen nach dem coronabedingten Ausfall der Jugendwallfahrt letztes Jahr, die Jugendwallfahrt in diesem Jahr wieder durchzuführen, auch wenn dies leider nur online möglich ist“, so Daniel Poiger vom Planungsgremium. Rund um die digitale Jugendwallfahrt sind weitere Online-Angebote wie ein digitaler Pilgerweg geplant. Auf der Facebookseite „Die Jugendwallfahrt auf den Bogenberg“, auf der Homepage [jugendwallfahrt-bogenberg.de](http://jugendwallfahrt-bogenberg.de) und auf dem Instagramprofil „Jugendwallfahrt\_Bogenberg“ gibt es laufend aktuelle Infos zur Planung.

## Kreuzwegstationen mit Blumen bestückt

PEMFLING (red) – Mit Blumenschalen sind auch dieses Jahr die Kreuzwegstationen zum Kalvarienberg in der Pfarrei Pemfling verschönert worden. Die Verantwortlichen des Pfarrgemeinderates hatten sich darauf verständigt. Pfarrgemeinderatssprecherin Ingrid Ruhland und Betty Seebauer stellten die Blumenarrangements aus Veilchen, Primeln, Osterglocken und Palmzweigen auf.

# Durchstarten in den Frühling! Mit der Katholischen Sonntagszeitung zum Wochenende



Foto: © Adobe Stock - candy1812

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

**Miniabo zum Sonderpreis**  
3 Monate lesen und nur 2 bezahlen!

Bestellen Sie noch heute das  
attraktive Einsteiger Abo zum Minipreis  
von € 18,70 im Regensburger Raum.

Das Abo endet automatisch, Sie müssen sich also um nichts kümmern.

Info-Hotline: 08 21 / 5 02 42-53 oder 08 21 / 5 02 42-13 · [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)





## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

haben Sie auch ein „DAB+“-Digitalradio daheim? Eine Freundin von mir hat sich kürzlich solch ein Radio gekauft, weil ihre geliebte Volksmusik am Sonntagmittag in Bayern 1 nicht mehr über UKW, sondern nur noch über DAB+ zu empfangen ist. Der Bayerische Rundfunk hat Programme inzwischen umgestellt, damit das Digitalradio immer größere Verbreitung findet. Sollten Sie also Ihre Lieblingssendung im Radio vermissen, fragen Sie nach, ob sie bei DAB+ zu empfangen wäre. Ihre Familie freut sich dann sicher über eine Geschenkidee zu Ihrem nächsten Fest.

Um das Komplizierte der neuen Technik möglichst einfach zu gestalten, hat man übrigens den „blauen Knopf“ erfunden. Es gibt Radios von „Radio Horeb“ mit dem „blauen Knopf“ ebenso wie vom Bayerischen Rundfunk mit dem „blauen Knopf“ für den Heimatkanal. Der Sinn des Knopfes: Einfach draufdrücken und der vom Radio beworbene Sender ist automatisch da.

### Ein neuer Horizont

Mit einem Knopfdruck alles Komplizierte beiseite lassen können: Die Idee des „blauen Knopfes“ ist nicht schlecht, denke ich. Ein Knopfdruck und alles wird geregelt. Feuermelder mit Druckknopf, Radioknöpfe, Notfallknöpfe in modernen Autos, Hausnotrufsysteme mit Knopf, die man sich umhängen kann – eine komplizierte Welt schreit nach einfachen und effektiven Lösungen.

Liebe Kranke, ich will jetzt Jesus nicht direkt als „blauen Knopf“ unseres Lebens bezeichnen, aber dennoch regelt er einfach und effektiv etwas für uns, was für Kranke und Gesunde von existenzieller Bedeutung ist: Er führt uns zu Gott. Wenn wir ihn – um im Bild des Knopfes zu bleiben – drücken, ihn also bei uns haben, zur Hand nehmen, nahe an uns heranlassen und ihm vertrauen, dann eröffnet sich ein neuer Horizont für unseren Blick.

Der Notfallknopf in meinem Auto, der bei schweren Unfällen sogar automatisch auslöst, beruhigt mich beim Autofahren; und die Nähe Jesu beruhigt mich in meinem Alltag: Durch ihn wird am Ende eben doch alles gut. – Und wenn es nicht gut ist? – Dann ist es auch noch nicht das Ende!

Ihr Diakon Harald Wieder

## BAYERISCH-BÖHMISCHER GESCHICHTSPARK

# Begreifbare Geschichte

Ein Mittelalter-Museum zum Mitmachen

**BÄRNAU (obx/sm) – In der bayerisch-böhmischen Grenzstadt Bärnau (Landkreis Tirschenreuth) in der nördlichen Oberpfalz können Besucher auf einzigartige Weise in die Vergangenheit eintauchen. Ein in dieser Form bundesweit einzigartiger Geschichtspark lässt Gäste in das Leben eines kleinen slawischen Dorfes des Mittelalters eintauchen. Das bayerisch-böhmische Gemeinschaftsprojekt hat vor allem ein großes Ziel: Geschichte lebendig werden zu lassen.**

„Der Besucher im Geschichtspark Bärnau läuft nicht durch ein Museum, sondern durch ein lebendiges Abbild der Historie“, sagt Stefan Wolters, der wissenschaftliche Leiter des Parks. Der Geschichtspark ist mit rund 30 rekonstruierten Gebäuden aus dem Mittelalter das größte Museum seiner Art in deutschsprachigen Raum. Bei ihrem Rundgang durchstreifen die Gäste in drei getrennten Zeitfenstern die Zeit vom 9. bis zum 13. Jahrhundert.

### Entwicklung der Region

Zu sehen sind unter anderem ein slawisches Langhaus, eine Turmhügelburg mit dazugehörigen Wohn- und Nebengebäuden sowie eine große Herberge, in denen unsere Vorfahren vor rund 1000 Jahren Unterschlupf fanden. „Damit zeigt der Geschichtspark in einzigartiger Weise die historische Entwicklung einer Region, die vom Zusammen-

wachsen der bayerischen Bevölkerung mit den slawischen Siedlern geprägt ist“, sagt Wolters.

Die Häuser der Siedlung sind in Originalgröße mit den gleichen Materialien und Techniken gebaut, wie sie einst unsere Urväter nutzten. „Dadurch sind die Bauwerke stabil, witterungsbeständig und auch für die Besucher erlebbar und begehbar“, sagt Wolters. Das Dorf mit eigenem Teich ist eingebettet in die wellige Landschaft des Oberpfälzer Waldes, eine Turmhügelburg aus dem Hochmittelalter überragt das Ensemble. Es ist ein Idealbild des Mittelalters, sagt Wolters: „Viehhaltung und Ackerbau, die Lebensgrundlagen werden vor Ort erwirtschaftet, seine Götter verehrt man in der Natur, bis dann im 11. Jahrhundert die erste Holzkirche entsteht und die Christianisierung beginnt.“

### Projekt „Green Belt“

Aktuell wächst der Park – trotz nach wie vor andauernder coronabedingter Schließung für die Besucher – weiter: Seit Anfang März arbeiten Handwerker dort am grenzübergreifenden Projekt „Green Belt“. Dabei entsteht ein umweltpädagogischer Lehrpfad mit verschiedenen Themen rund um die Geschichte und Entstehung des Grünen Bandes in der bayerisch-tschechischen Grenzregion. Mehr Informationen über den Geschichtspark und die Termine zur Wiederöffnung unter [www.geschichtspark.de](http://www.geschichtspark.de).



▲ Der Geschichtspark lässt Gäste in das Leben eines kleinen slawischen Dorfes des Mittelalters eintauchen. Foto: obx-news/Geschichtspark Bärnau-Tachov

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 11. bis zum 17. April 2021

<b>11.4., 2. So. d. Osterzeit:</b>	Ps 116
12.4., Montag:	Kol 2,1-7
13.4., Dienstag:	Kol 2,8-15
14.4., Mittwoch:	Kol 2,16-23
15.4., Donnerstag:	Kol 3,1-4
16.4., Freitag:	Kol 3,5-11
17.4., Samstag:	Kol 3,12-17

## 540 Euro Erlös aus Solibrot-Aktion

LAM (red) – Der Zweigverein Lam des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) hat zum zweiten Mal die Solibrot-Aktion des Verbandes unterstützt. Die 150 geordneten Rosinen-Hefebrote wurden vor und nach Gottesdiensten angeboten und auch verkauft. Dies auch deshalb, weil Pfarrer Ambros Trummer einige davon mit nach Lohberg mitnahm und sie dort gerne gekauft wurden. Die Abnehmer zeigten sich großzügig, und so konnte der Frauenbund 340 Euro aus den Spenden vom Verkauf und 200 Euro aus der Spende des Eine-Welt-Ladens an den Diözesanverband überweisen.

## Wechsel im Dienst am Altar des Herrn

ETZENRICHT (red) – In der Pfarrei St. Nikolaus in Etzenricht sind zwei Ministranten neu zum Dienst am Altar aufgenommen und zwei verabschiedet worden. Oberministrantin Bettina Beutner bestätigte, dass Maximilian Muckenschnabel und Alicia Reichl mehrere Wochen auf ihre neue Aufgabe vorbereitet wurden. Pfarrer Heribert Enghard segnete die beiden neuen Messdiener, übergab ihnen die Ministrantenplaketten, die Urkunden und Ministrantenausweise. Auch dankte der Pfarrer den Eltern der neuen Ministranten für ihre Unterstützung. Johanna Schmidt und Hanna Paulus verabschiedete er aus dem Ministrantendienst mit einer Urkunde und einem Geschenk.



## Fatimatage

### Chammünster,

**Fatima-Gottesdienst**, Di., 13.4., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und der eucharistische Schlusssegen an. Näheres (Änderungen aufgrund der Corona-Pandemie vorbehalten) unter Tel.: 099 71/3 02 88.

### Haader,

**Fatimatag**, Di., 13.4., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt der Fatimariosenkranz. Daran schließt sich um 19.30 Uhr die Messfeier mit Predigt mit Pfarrer Gerhard Schedl an. Näheres (coronabedingte Änderungen vorbehalten) unter Tel.: 08772/5166.

### Kulmain,

**Fatimatag**, Di., 13.4., ab 18.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Zum Auftakt des Fatimatags besteht von 17.15 bis 18 Uhr in der Sakristei der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt die Möglichkeit zur Beichte. Beginn der Fatimatag-Feier ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und dem Gebet des Rosenkranzes. Danach folgt die Feier der Heiligen Messe. Näheres (coronabedingte Änderungen vorbehalten) bei der Pfarrei, Tel.: 096 42/12 49, Homepage: [www.pfarrei-kulmain.de](http://www.pfarrei-kulmain.de).

### Landshut,

**Fatimatag**, Di., 13.4., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatima-Gebetstags ist um 17 Uhr mit stiller eucharistischer Anbetung und der Möglichkeit zum Beichtgespräch im Pfarrheim (Treffpunkt: Beichtstuhl). Um 17.50 Uhr ist Gebet des Rosenkranzes. Um 18.30 Uhr beginnt die Heilige Messe mit abschließender eucharistischer Prozession und Segen in der Pfarrkirche St. Pius. Näheres (coronabedingte Änderungen vorbehalten) unter Tel.: 0871/61431.

### Thiersheim,

**Fatimatag**, Di., 13.4., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Fatimariosenkranz, Aussetzung des Allerheiligsten und Marienmesse durch die örtlichen Seelsorger. Näheres beim Pfarramt in Arzberg, Tel.: 092 33/15 43 (hier auch coronabedingte Anmeldung empfohlen).

### Tirschenreuth,

**Wallfahrt für die Kirche**, Di., 13.4., ab 18.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrent und Prediger feiert Pfarrer Kasimir Pajor aus Cham die Wallfahrt mit den Gläubigen. Um 18.30 Uhr wird zunächst ein Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet. Um 19 Uhr folgt ein Wallfahrtsgottesdienst mit anschließendem eucharistischen Segen. Die Fatimafeier wird auch per Livestream-Übertragung angeboten (unter: [www.pfarrei-tirschenreuth.de](http://www.pfarrei-tirschenreuth.de)). Änderungen aufgrund der Corona-Pandemie vorbehalten. Näheres und Anmeldung (wegen coronabedingter Begrenzung der Teilnehmerzahl dringend erforderlich) unter Tel.: 096 31/14 51.

### Vilsbiburg,

**Fatimatag-Feier**, Di., 13.4., ab 6.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Um 6.30 und um 8 Uhr wird jeweils die Heilige Messe gefeiert. Um 8.45 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Um 9 Uhr ist Heilige Messe mit Predigt. Ab 14 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und es laden Rosenkranz und Predigt sowie eine anschließende eucharistische Andacht ein. Um 18.45 Uhr ist erneut Beichtgelegenheit und um 19 Uhr wird ein weiterer Rosenkranz gebetet. Um 19.30 Uhr folgen eine weitere Heilige Messe mit Predigt sowie eine Prozession. Danach ist bis 22 Uhr stille Anbetung. Prediger des Fatimatags ist Kaplan Bernhard Häglsberger aus Neumarkt St. Veit. Näheres (coronabedingte Änderungen vorbehalten) beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 087 41/73 41.

## Domspatzen

### Regensburg,

Coronabedingt können auch die Regensburger Domspatzen nur recht kurzfristig über eine entsprechende Mitgestaltung der Gottesdienste im Dom entscheiden und planen, daher sind derzeit Informationen zu von ihnen gestalteten Gottesdiensten im Dom und Änderungen am aktuellsten auf der Homepage [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de) abrufbar (Tel.: 0941/79 62-0).

## Online-Angebote

### Amberg-Sulzbach,

**Online-Vortrag: „Was Corona mit uns macht“ – Gedanken eines Psychologen zur Pandemie-Krise**, Do., 15.4., 19 Uhr, über den Online-Kursraum der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach. Referent des Online-Vortrags ist der Diplom-Psychologe Sebastian Sonntag aus Amberg. Der Zugangslink wird Interessenten

mit der Anmeldebestätigung per E-Mail spätestens einen Tag vor dem Termin zugesendet. Technischer Hinweis: Es wird gebeten, für eine gute Internetverbindung zu sorgen und für das Online-Seminar die Browser „Chrome“ oder „Firefox“ zu verwenden. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 096 21/47 55 20, E-Mail: [info@keb-amberg-sulzbach.de](mailto:info@keb-amberg-sulzbach.de), Homepage: [www.keb-amberg-sulzbach.de](http://www.keb-amberg-sulzbach.de) (hier auch gleich Anmeldung per Online-Formular möglich – siehe Button „Anmeldung“).

### Amberg-Sulzbach/Regensburg,

**Basismodul 1 (Pflicht) der Online-Kursreihe mit dem Resilienz-Zirkel nach dem Bambus-Prinzip: „Balsam für die Seele“ – für eine echt starke Zukunft**, Mo., 12.4., 17.30 Uhr, über den Online-Konferenzraum der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Regensburg. Referentin des Online-Kurses ist Sigrid Stilp-Weiß. Die Mindestteilnehmerzahl für den insgesamt neunteiligen Kurs sind sechs Personen, maximal jedoch zwölf. Bei weniger als sechs Anmeldungen pro Modul kommt das jeweilige Modul nicht zustande. Der Zugangslink wird Interessierten nach erfolgter Überweisung der Teilnehmergebühr mit der Anmeldebestätigung per E-Mail zugesendet. Technischer Hinweis: Es wird gebeten, für eine gute Internetverbindung zu sorgen und für das Online-Seminar die Browser „Chrome“ oder „Firefox“ zu verwenden. Näheres und Anmeldung (schnellstmöglich) bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 096 21/47 55 20, E-Mail: [info@keb-amberg-sulzbach.de](mailto:info@keb-amberg-sulzbach.de), Homepage: [www.keb-amberg-sulzbach.de](http://www.keb-amberg-sulzbach.de) (hier auch gleich Anmeldung per Online-Formular möglich – siehe Button „Anmeldung“).

### Amberg-Sulzbach/Regensburg,

**Online-Vortrag in der Reihe „Seelische Gesundheit im Alter“: „Glaube und seelische Gesundheit“**, Mi., 14.4., 15 Uhr, über den Online-Konferenzraum der Kath. Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Regensburg. Referent des Online-Vortrags ist Diplom-Sozialpädagoge Georg Pilhofer aus Sulzbach-Rosenberg. Im Falle einer Online-Teilnahme wird Interessenten der Zugangslink zum entsprechenden Online-Raum ein bis zwei Tage vor dem Termin per E-Mail zugesendet. Technischer Hinweis: Es wird gebeten, für eine gute Internetverbindung zu sorgen und für das Online-Seminar die Browser „Chrome“ oder „Firefox“ zu verwenden. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 096 21/47 55 20, E-Mail: [info@keb-amberg-sulzbach.de](mailto:info@keb-amberg-sulzbach.de), Homepage: [www.keb-amberg-sulzbach.de](http://www.keb-amberg-sulzbach.de) (hier auch gleich Anmeldung per Online-Formular möglich – siehe Button „Anmeldung“).

### Amberg-Sulzbach/Regensburg,

**Online-Vortrag in der Reihe „Seelische Gesundheit im Alter“: „Depression im Alter erkennen und behandeln“**, Mi., 21.4., 15 Uhr, über den Online-Konferenzraum der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Regensburg. Referentin des Online-Vortrags ist Heidi Himmelhuber aus Amberg. Im Falle einer Online-Teilnahme wird Interessenten der Zugangslink zum entsprechenden Online-Raum ein bis zwei Tage vor dem Termin per E-Mail zugesendet. Technischer Hinweis: Es wird gebeten, für eine gute Internetverbindung zu sorgen und für das Online-Seminar die Browser „Chrome“ oder „Firefox“ zu verwenden. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 096 21/47 55 20, E-Mail: [info@keb-amberg-sulzbach.de](mailto:info@keb-amberg-sulzbach.de), Homepage: [www.keb-amberg-sulzbach.de](http://www.keb-amberg-sulzbach.de) (hier auch gleich Anmeldung per Online-Formular möglich – siehe Button „Anmeldung“).

### Kelheim,

**Online: Frühjahrschallenge „Kreativ – aktiv – dahoam“ (für Kinder im Alter ab acht Jahren sowie Jugendliche und junge Erwachsene)**, noch bis zum Do., 22.4. Wer Lust auf eine Herausforderung über die virtuellen Treffen in Schule und Beruf hinaus hat, ist eingeladen, bei der Frühjahrschallenge der katholischen Jugendstellen in der Diözese Regensburg teilzunehmen. Noch bis zum 22. April steht jeden Donnerstag eine neue Aufgabe im Fokus, aus verschiedenen Bereichen wie Rätsel, Natur oder Gestaltung. Teilnehmen können Kinder im Alter ab acht 8 Jahren sowie Jugendliche und junge Erwachsene als Einzelne oder als Gruppe bis zu sechs Personen. Es wird in verschiedenen Altersstufen bewertet. Für die Gewinner gibt es attraktive Preise. Anmeldemodalitäten und Challenges sind abrufbar unter [www.jugendstelle.de](http://www.jugendstelle.de) oder nachzufragen bei der Katholischen Jugendstelle Kelheim, E-Mail: [kelheim@jugendstelle.de](mailto:kelheim@jugendstelle.de), Tel.: 094 41/29 190. Es ist jederzeit möglich, einzusteigen und die Aufgaben zu einem beliebigen Zeitpunkt zu erledigen. **Einsendeschluss** für Beiträge und Ergebnisse ist am **Freitag, 30. April**. Die Sieger werden am 7. Mai auf der Homepage der Jugendstellen unter [www.jugendstelle.de](http://www.jugendstelle.de) bekannt gegeben.

### Landshut,

**Zwei zweitägige Online-Vorträge: „Erlebnis Musikgeschichte“**, Sa., 10.4. und So., 11.4., jeweils ab 12 Uhr, sowie Sa., 17.4. und So., 18.4., jeweils ab 12 Uhr. Interessierte sind eingeladen, sich mit der Musikdozentin und Klavierrepetitorin Galina Lebedeva auf eine spannende Weltreise durch die Musikgeschichte und -entwicklung zu begeben. Es



stehen Begegnungen mit typischen Musikinstrumenten und Komponisten aus der jeweiligen Epoche an. Dabei ist Interessantes über die damals übliche Notenschrift zu erfahren. Praktische Hörbeispiele – von der Dozentin, via Livestream, auf dem Flügel präsentiert – runden die Vorstellung der einzelnen Epochen ab. Die musikalische Welt- und Zeitreise **startet mit dem ersten Online-Vortrag am 10. und 11. April** mit den Ursprüngen der abendländischen Musik in Mesopotamien, Hellas und Rom und führt dann – mit Mittelalter, Renaissance und Barock – weiter nach Deutschland, Italien, Frankreich und die Niederlande. – **Beim nächsten Online-Vortrag am 17. und 18. April** nimmt Galina Lebedeva die Teilnehmer dann mit auf die Reise von der Frühklassik, über die Wiener Klassik und Romantik, hin zur sogenannten neuen Musik mit Strömungen wie dem Neo-Klassizismus, der Zwölf-Ton-Musik oder auch musikalischen Experimenten. Die Veranstaltungen finden über die Online-Plattform Edudip statt. Voraussetzung für die Teilnahme ist eine stabile Internetverbindung (Internet-Browser Google Chrome oder Mozilla Firefox) und eine kostenfreie Registrierung bei [www.vhs.cloud](http://www.vhs.cloud). Vorab ist jeweils eine Anmeldung bei der Volkshochschule (vhs) Landshut unter Tel.: 0871/92292-0 oder unter [www.vhs-landshut.de](http://www.vhs-landshut.de) erforderlich.

#### Landshut,

**Online-Bildvortrag: „Per Pedes auf dem Donausteig von Passau nach Linz“**, Di., 13.4., ab 19 Uhr. Mit dem Online-Bildvortrag bietet sich Interessierten die Möglichkeit, dem Natur- und Landschaftsführer Klaus Kreuzer virtuell auf dem etwa 150 Kilometer langen Weg von Passau nach Linz zu folgen, welcher neben schönen Passagen am Fluss häufig auch über aussichtsreiche Höhen und dabei auch zu Burgen und Klöstern führt. Teilnahmevoraussetzung ist eine stabile Internetverbindung (Google Chrome oder Mozilla Firefox). Nähere Informationen und Anmeldung bei der Volkshochschule (vhs) Landshut, Tel.: 0871/92292-0 oder [www.vhs-landshut.de](http://www.vhs-landshut.de). Die Zugangsdaten erhalten die Teilnehmer per E-Mail.

#### Landshut,

**Online-Bildvortrag: „Die Perlen Westböhmens – Egerland und Pilsen“**, Di., 20.4., ab 19 Uhr. Bei der Online-Bilderreise stellt der Natur- und Wanderführer Klaus Kreuzer den Westteil Böhmens näher vor. Neben dem Zentrum Pilsen sowie den berühmten Kurorten Karlsbad, Marienbad und Franzensbad werden auch einige der weniger bekannten Sehenswürdigkeiten präsentiert. Teilnahmevoraussetzung ist eine stabile Internetverbindung (Google Chrome

oder Mozilla Firefox). Nähere Informationen und Anmeldung bei der Volkshochschule (vhs) Landshut, Tel.: 0871/92292-0 oder [www.vhs-landshut.de](http://www.vhs-landshut.de). Die Zugangsdaten erhalten die Teilnehmer per E-Mail.

#### Landshut,

**Online-Bildvortrag: „Unterwegs auf dem grünen Dach Europas“**, Di., 27.4., ab 19 Uhr. Der Bayerische Wald bildet mit dem angrenzenden Böhmerwald das größte zusammenhängende Waldgebiet in Mitteleuropa. Der Natur- und Landschaftsführer Klaus Kreuzer durchstreift seit über 20 Jahren diese Gegend und stellt im Online-Bildvortrag einige seiner Lieblingswandertouren vor. Teilnahmevoraussetzung ist eine stabile Internetverbindung (Google Chrome oder Mozilla Firefox). Näheres und Anmeldung bei der Volkshochschule Landshut, Tel.: 0871/92292-0 oder [www.vhs-landshut.de](http://www.vhs-landshut.de). Die Zugangsdaten erhalten die Teilnehmer per E-Mail.

#### Regensburg,

**Fünfteiliger Online-Kurs mit Anmeldung (auch für Anfänger geeignet): „Rückenpower“ – Gesunder Rücken durch Yoga-Training**, Do., 15.4. bis Do., 13.5., jeweils vormittags von 9.50 bis 10.50 Uhr oder abends von 19 bis 20 Uhr. Den Online-Kurs leitet Sonja Güthe. Die Teilnahmegebühr beträgt 49 Euro für fünf Treffen. Anmeldung (bis Mo., 12.4.) und Näheres unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de>.

#### Regensburg,

**Livestream: „Spiritualität 4.0 – Funktionieren Sinnsuche und Gemeinschaft auch online?“**, Do., 15.4., 19.30 Uhr. Die achte Ausgabe von „#digit-R“ fragt nach, ob Sinnsuche, Religionsausübung und Gemeinschaft online funktionieren, welche Angebote sich bewähren und welche Fallstricke im Netz lauern. Professor Andreas Büsch von der Katholischen Hochschule Mainz sowie Rena Kagerer (Pastoralreferentin bei der Katholischen Hochschulgemeinde Regensburg), der Regensburger Achtsamkeitslehrer und Zen-Kurs-Leiter Dr. Florian Seidl sowie die Politologin Selina Winkler diskutieren die durch die aufgezwungene Digitalisierung verursachten Veränderungen der gelebten Spiritualität. Der von Christian Omonsky moderierte Livestream ist auf [www.digit-r.dams-fahrner.de](http://www.digit-r.dams-fahrner.de) zu verfolgen. Weitere Infos unter [www.digit-r.de](http://www.digit-r.de).

#### Regensburg,

**Vierteiliges Online-Seminar mit Anmeldung: Credo-Reihe: „Ganz neue Aspekte eines bedeutenden und uralten Textes unserer Religions-, Kultur- und Glaubensgeschichte“**, Do., 15.4., Do., 22.4.,

Do., 29.4. und Do., 6.5., jeweils 19-20 Uhr. Über Glauben wird immer gestritten – von der frühen Kirche über die Reformation bis in unsere Tage. Gerade in den ersten Jahrhunderten der Kirche betrafen diese Auseinandersetzungen aber gerade den Kern des christlichen Glaubens: Wer ist Jesus? Wie sind Vater, Sohn und Geist nebeneinander zu denken? Gibt es eine Vergebung der Sünden? Das Glaubensbekenntnis ist eine ganz kurze und doch sehr volle Zusammenfassung der wichtigsten Glaubenssätze. Wie kam es dazu? Was passierte hier in der Geschichte? Diesen und vielen weiteren Fragen geht der Theologe Benedikt Bögle zuammen mit den Teilnehmern der Online-Credo-Reihe nach. Man kann sich für alle vier Teile anmelden, es ist aber auch möglich, sich nur für einzelne Einheiten anzumelden. **Die Termine und Themen der Online-Seminare, die kostenpflichtig sind (die Teilnehmer entscheiden jedoch selber nach der Veranstaltung, was sie zahlen können und möchten) im Überblick: Do., 15.4., 19-20 Uhr:** „Warum gibt es ein Glaubensbekenntnis?“, **Do., 22.4., 19-20 Uhr:** „Ich glaube an Gott“, **Do., 29.4., 19-20 Uhr:** „Ich glaube an Jesus Christus“ und **Do., 6.5., 19-20 Uhr:** „Ich glaube an den Heiligen Geist“. Anmeldung zu den Online-Seminaren unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de/aktuelle-veranstaltungen/2286-7-71397-credo-reihe/>. Weitere Angebote finden Interessierte unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de/projekte/online-keb/>.

#### Regensburg,

**Online-Seminar: „Heiter Weiter Scheitern – Improvisationstheater“**, Fr., 16.4., 18-20 Uhr, und Sa., 17.4., 10-13 Uhr. Als Kind gehört Scheitern zum Leben dazu und ist Teil des Lernprozesses. Ein Erwachsener hingegen assoziiert Scheitern oft mit Versagen. Beim improvisierten Theaterspiel begeben sich die Darsteller völlig ohne Vorbereitung in eine exponierte Position und nehmen das Scheitern vor Publikum sogar in Kauf. Und warum das alles? Weil Scheitern auch Spaß machen kann. Und aus der Haltung „Ich akzeptiere, was kommt“ und „Mir wird schon was einfallen“ kann sehr viel Schönes entstehen, wie das Online-Seminar mit Katharina Paukner zeigen will. Die Teilnahmegebühr beträgt 80 Euro. Anmeldung (bis Di., 13.4.) und nähere Informationen unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de>.

#### Regensburg,

**Online-Glaubenskurs (via „Zoom“): „Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes“**, wöchentlich an insgesamt sieben Freitagen: 16.4., 23.4. 30.4. sowie 7.5., 14.5., 21.5.

und 28.5., jeweils 20-21.30 Uhr. Der Kurs ist eine Einladung zu einer überaus spannenden Entdeckungsreise: Wer möchte Gott für mich sein? Wie kann ich ihn erfahren? Was will der Heilige Geist in meinem Leben tun? An sieben Abenden werden beim Online-Kurs zentrale Fragen des christlichen Glaubens in einem Vortrag betrachtet und in Kleingruppen besprochen. Ziel ist es, ein „Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes“ kennenzulernen und im Alltag umzusetzen. Jeder erhält ein Teilnehmerheft mit Bibelstellen und täglichen Impulsen für die persönliche Gebetszeit. Anmeldung und nähere Informationen bei Irene Seitz, Tel.: 0941/5841785 (Bürozeiten: Mo., Di., und Fr.: 10-12 Uhr, Do.: 16-18 Uhr) oder E-Mail: [Ewerk.Rgbg@t-online.de](mailto:Ewerk.Rgbg@t-online.de); Homepage: [www.evangelisationswerk-regensburg.de](http://www.evangelisationswerk-regensburg.de).

#### Regensburg,

**Online-Kurs: „Yoga für Groß und Klein – für Erwachsene und Kinder im Alter ab fünf Jahren“**, Sa., 17.4., 10.30-11.30 Uhr. Die Teilnehmer des Online-Kurses mit Sonja Güthe üben gemeinsam Yoga und erfahren dabei Entspannung in Bewegung und Ruhe als gemeinsames Erlebnis von Erwachsenen und Kindern. Vorkenntnisse sind nicht notwendig. Die Teilnahmegebühr beträgt 15 Euro pro Familie. Anmeldung (bis Mi., 14.4.) und nähere Informationen unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de>.

### Kurse / Seminare

#### Cham,

**Acryl-Malkurs**, Do., 13.5., 14 Uhr, bis Mo., 17.5., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Den Malkurs leitet Christa Mörder-Fischer. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: [exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de](mailto:exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de), Internet: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

#### Hofstetten,

**Kräuterwerkstatt**, Fr., 7.5. bis So., 9.5., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten (Hofstetten 1) bei Falkenstein in der Oberpfalz. Unter der Leitung von Hannelore Franke werden die Teilnehmer bei Kräuterwanderungen mit vielen „Un-Kräutern“ und Kräutern vertraut gemacht. Es werden Kräutersalben, Tinkturen und Kräuteröle zubereitet. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-0.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

# „Woid-Gefühle“ für zu Hause

Regionale Spezialitäten zum Nachkochen und originelle Basteltipps

**Können Freunde des Bayerischen Waldes gerade nicht in ihren Wald reisen, kommt dieser halt zu ihnen und bringt im Gepäck ein paar Frühlingsgrüße vom „Grünen Dach Europas“ mit. Originelle Basteltipps für Tier- und Pflanzenliebhaber oder Rezeptideen aus der Landküche sorgen für Frühlingsgefühle und wecken Vorfreude auf den nächsten Ausflug in die Region. Viele weitere Tipps findet man auf der Internetseite [www.bayerischer-wald.de](http://www.bayerischer-wald.de) unter [#zsamhoitn](https://twitter.com/zsamhoitn).**

Von März bis November blühen die zierlichen Gänseblümchen auf den Wiesen des Bayerischen Waldes – manche kennen sie auch unter dem Namen Tausendschön oder Maßliebchen. Der eine nutzt die weiß-gelben Sonnenanbeter, um durchs Blättchenabzapfen zu klären, ob die Liebe des Angebeteten wirklich ernst gemeint ist, der andere, um köstliches, leicht nussig schmeckendes Gänseblümchen-Gelee zuzubereiten. So auch Cosima Haug aus Freyung im Bayerischen Wald. Ihre Rezeptidee weckt Frühlingsgefühle und regt zum Nachmachen an.

## Gänseblümchen-Gelee

Zutaten: 500 g Honig, 500 g junge Fichtentriebe, 125 g aufgeblühte Gänseblümchen, 625 ml Wasser, Abrieb einer unbehandelten Zitrone, 500 g Gelierzucker 3:1.

Zubereitung: Die Fichtentriebe gut waschen. Mit dem Wasser 10 Minuten sprudelnd kochen lassen. Abseihen und gleich mit dem Zucker die Flüssigkeit neuerlich 8 Minuten sprudelnd kochen lassen. Vom Herd nehmen und 15 Minuten abkühlen lassen. Erst dann den Honig in die Flüssigkeit rühren, keinesfalls früher, damit die positive Wirkung des Honigs erhalten bleibt. Sehr gut vermischen, dann die Zitronenschale untermengen und zuletzt vorsichtig die Blüten zufügen. In Gläser füllen und gut verschließen.

Durch seine Wallfahrtskirche Mariahilf ist Weißenregen bei Bad Kötzing bekannt. Nähern sich Reisende dem Kneippheilbad im Oberen Bayerischen Wald, fällt der Blick stets auf das Kirchlein auf dem benachbarten Hügel. Die „Weißarenga Kirta“ am Großen Frauentag, dem 15. August, war und ist ein Anlaufpunkt vor allem für die ländliche Bevölkerung im weiten Umkreis. Neben dem Schmalzgebäckchen, wie „Kejchl und Stritzl“, gibt es zur



◀ Zur Kirchweih in Weißenregen gibt es einen eigenen Kuchen, der natürlich auch im Frühling ganz vorzüglich schmeckt.

Foto: Eberl-Walter

Kirchweih in Weißenregen sogar einen eigenen Kuchen, der natürlich auch im Frühling ganz vorzüglich schmeckt. Isabell Dachs aus Bad Kötzing verrät das Rezept:

## „Weißarenga“

Zutaten: 250 g weiche Butter, 250 g Zucker, eine Prise Salz, 1 Päckchen Vanillezucker, 4-5 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen Backpulver, 2-3 gehäufte Esslöffel Kakao, 1 gestrichener Teelöffel Lebkuchengewürz, 50 g gestiftelte Mandeln oder Mandelplättchen, etwa 400 g Preiselbeer- oder Johannisbeermarmelade.

Zubereitung: Der „Weißarenga“ wird traditionell „im Reindl“ gemacht. Dazu stellt man zuerst einen Rührteig her. Die weiche Butter mit dem Zucker, Vanillezucker und Salz mit dem Handrührgerät auf höchster Stufe rühren, bis sich der Zucker gelöst hat. Nach und nach die Eier zugeben und weiterrühren. Das Mehl mit dem Backpulver sieben und auf mittlerer Stufe unterrühren, bis der Teig geschmeidig ist.

Dann die Hälfte des Teiges in eine separate Schüssel geben. In der anderen Hälfte rührt man das Kakaopulver und das Lebkuchengewürz unter. Wenn der Teig zu fest wird, etwas Milch (zwei bis drei Esslöffel) dazugeben. Der dunkle Teig wird dann in die gut gefettete Reine gegeben und gleichmäßig auf

dem Boden verteilt. Darauf verteilt man gleichmäßig die Marmelade. Dann in den verbliebenen weißen Teig Mandeln mischen und vorsichtig auf der Marmelade verteilen, was anfangs etwas Übung erfordert.

Der Kuchen kommt jetzt für 45 bis 60 Minuten in den 180 bis 200 Grad heißen Ofen, je nach Höhe des Kuchens. Gegebenenfalls eine Stäbchenprobe machen. Wenn keine Teigreste mehr daran hängen bleiben, ist der Kuchen fertig. Nach dem Auskühlen gibt man eine dicke Puderzuckerglasur oben auf den Kuchen.

Übrigens: Der „Weißarenga“ wird grundsätzlich schräg angeschnitten. Er hält sich auch einige Tage ohne Probleme, sofern er nicht sofort aufgegessen wird. Kenner behaupten, der „Weißarenga“ werde erst nach zwei bis drei Tagen richtig gut.

## Zapfen-Schmetterlinge

Wer an den Bayerischen Wald denkt, dem fallen natürlich zunächst die vielen dunkelgrünen Fichten in den Hochlagen des Mittelgebirges ein, die den besonderen Charme des Waldes ausmachen. Wer nicht sicher ist, ob der Nadelbaum, vor dem er steht, eine Fichte oder eine Tanne ist, schaut auf den Boden und sucht nach den Zapfen. Liegen hier hellbraune, lange und schmale, handelt es sich bei den Fundstücken so gut wie im-

mer um Fichtenzapfen. Die Tanne wirft ihre Zapfen nämlich nicht ab. Sie entleert nur die Samen aus ihren Zapfen, die Zapfenspindeln bleiben jedoch fest am Baum haften.

Aus gesammelten Fichtenzapfen lassen sich fröhliche Frühlings-Botschafter herstellen, weiß auch Annette Nigl. Benötigt werden nur Zapfen, bunter Karton, Wackelaugen, Draht und Stifte zum Verzieren – und schon kann der Bastelspaß beginnen. Ein kleiner Tipp: Wenn man die Flügel statt aus Karton aus wetterfestem Moosgummi anfertigt, können die kleinen Falter sogar draußen im Garten „fliegen“.

## Mini-Insektenhaus

Je mehr Bienen und Hummeln es gibt, umso mehr freut sich die Natur: Nur durch ihre „Bestäuber-Hilfe“ bleibt das sensible Ökosystem intakt, fast 80 Prozent aller Wild- und Nutzpflanzen werden von der Honigbiene bestäubt. Sie erhält die Artenvielfalt. Der Bayerische Wald mit seinem Nationalpark ist Vorreiter und Vordenker in Sachen Artenschutz – auch das Wohl und der Erhalt dieser Insekten liegt ihm am Herzen.

Um Bienen im heimischen Garten ein Zuhause zu schaffen, lohnt der Bau eines Insektenhauses. Das kleine Bieneneigenheim ist schnell errichtet – das Zimmern der „Immobilie“ auch für Kinder ein toller Spaß. Die Ranger des Naturparks Oberer Bayerischer Wald verraten, wie es geht:

Material und Werkzeug: Ein trockenes hartes Stück Holz ohne Rinde mit einem Durchmesser von ca. 15 cm (am besten vom Brennholz ein Holzscheit, zum Beispiel Esche, Eiche, Buche, aber keine Fichte!), Akkuschauber mit Bohreinsatz, Durchmesser ca. 7 mm (unterschiedliche Durchmesser bieten unterschiedlichen Insekten Platz), Schmirgelpapier, dicke Schnur.

So wird's gemacht: Das Holzscheit auf der Längsseite bohren. Bohrt man auf der Stirnseite, entstehen oft Risse. Die Bohrungen mit dem Akkuschauber in etwa Zwei-Zentimeter-Abständen bohren. Dabei nicht ganz durchbohren. Wichtig ist außerdem, dass die Bohrungen glatt sind, dafür den Bohrer öfter hin- und herbewegen. Die abstehenden Holzfasern am Eingang schmirgelt man ab. Nun an beiden Enden des Holzes mit einer dicken Schnur eine Halterung bauen. Jetzt kann das Insektenhaus aufgehängt werden. Am besten dafür einen sonnigen, regen- und windgeschützten Platz suchen.

Weitere Informationen: [www.bayerischer-wald.de](http://www.bayerischer-wald.de).

▶ Aus gesammelten Fichtenzapfen lassen sich fröhliche Frühlings-Botschafter herstellen.



Foto: Nigl



## Osternacht in besonderem Licht

PAULSDORF (cs/sm) – Eine unvergessliche Osternacht haben die Gläubigen des Kuratbenefiziums Paulsdorf erlebt. Auch wenn die Umstände für dieses Osterfest erschwert waren und die Kirche zur Feier der Osternacht zu klein war, liesen es sich die Paulsdorfer nicht nehmen, das Fest der Auferstehung Jesu gemeinsam zu feiern. Durch den großen Einsatz von Kaplan Florian Weindler, dem Benefiziumsrat und fleißigen Helfern war es möglich, dieses Fest unter freiem Himmel vor der Kirche St. Peter und Paul zu feiern. Zu Beginn der Osternacht wurde das Osterfeuer gesegnet und entzündet, das die Ministranten coronakonform weitergaben. So verbreitete sich das Kerzenlicht auf dem gesamten Platz und sorgte für eine lichtreiche Stimmung. Auch das Osterfeuer sorgte für eine besondere Atmosphäre. Große Freude durften die Gottesdienstbesucher auch erleben als beim Gloria die Glocken läuteten, Organist Hellerbrand das Gloria erklingen lies und dabei die Kirche und der ganze Platz in farbenfrohem Licht erleuchtet wurde. *Foto: privat*



## „Ostern dahoam“ für die Kinder

TEUBLITZ (mh/md) – „Es war schön, die Freude in den Augen der Kinder und auch der Eltern zu sehen“, lächelt Kindergartenleiterin Helga Schmid, als sie von der Aktion „Ostern dahoam“ des Kinderhauses Herz Jesu in Teublitz berichtet. In der Karwoche bastelten die Kindergärtnerinnen 133 Osternester und lieferten sie als „Osternest“ zu Hause bei den Kindern ab. „Wir luden Kinder und Eltern dazu ein, ein ‚Osternest dahoam‘ zu begehen“, erklärt Erzieherin Monika Böhm die Hintergründe der Aktion. Im Osternest des Kinderhauses fanden sich Ideen für Spiele, Heftchen mit Geschichten, Bastelvorschläge und eine Linksammlung der Pfarrgemeinde, wie Familien mit Kindern Ostern zu Hause feiern können. „Für mich als Mutter war es ein schönes Zeichen, dass die Kindergärtnerinnen bei uns zu Hause vorbeigeschaut haben“, lobte Elternbeiratsvorsitzende Judith Kobler die Osternest-Aktion. „Wir wollen ein Ort der Hoffnung und der Gemeinschaft sein, gerade in dieser Zeit“, ergänzte Pfarrer Michael Hirmer. *Foto: privat*



*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

## Zum Geburtstag

**Albert Balk** (Untertraubenbach) am 13.4. zum 77., **Gerhard Blaha** (Herrnwahlthann) am 16.4. zum 87., **Anna Borgenheimer** (Schneidhart) am 11.4. zum 82., **Hildegard Brandl** (Pfeffenhausen) am 12.4. zum 92., **Elfriede Braun** (Geibenstein) am 11.4. zum 81., **Andreas Detterbeck** (Niederhornbach) am 15.4. zum 82., **Marianne Dorsch** (Kallmünz) am 12.4. zum 94., **Maria Feuerer** (Kallmünz) am 16.4. zum 91., **Johann Hueber** (Hausen) am 10.4. zum 81., **Anna Krausenecker** (Hausen) am 12.4. zum 78., **Herbert Messer** (Kreith) am 14.4. zum 72., **Johann Rester** (Arling) am 11.4. zum 73., **Magaretha Schötz** (Hausen) am 14.4. zum 72., **Maria Späth** (Kreith) am 11.4. zum 81., **Michael Waldmannstetter** (Schneidhart) am 10.4. zum 93.

85.

**Christa Kaufhold** (Tröbes) am 11.4., **Johann Kreuzer** (Moosbach/Opf.) am 11.4., **Johann Viehauser** (Voggenhof) am 11.4.

80.

**Margareta Lang** (Heimhof) am 11.4., **Leonhard Lorenz** (Allersburg) am 10.4., **Edeltraud Steiger** (Pfeffenhausen) am 14.4., **Werner Wondrak** (Moosbach/Opf.) am 10.4.

75.

**Katharina Gaisbauer** (Zant) am 15.4., **Erich Inkoferer** (Hausen) am 12.4., **Helmut Matschiner** (Hohenburg) am 11.4., **Christine Plabst** (Schneidhart) am 11.4., **Anna Steiger** (Pfeffenhausen) am 16.4.

70.

**Georg Fuhrmann** (Moosbach/Opf.) am 10.4., **Hans Hack** (Taimering) am 8.4., **Margarete Rester** (Arling) am 13.4., **Ingeborg Roßmeier** (Hofkirchen) am 3.4., **Wolfgang Weber** (Moosbach/Opf.) am 14.4.

65.

**Elisabeth Franz** (Unterleinsiedl) am 13.4., **Hermann Kieser** (Garsdorf) am 13.4.

## Hochzeitsjubiläum

50.

**Johanna und Vladimir Dobrovodsky** (Hausen-Saladorf) am 16.4.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Brey,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Leid und Schmerz in den Blick genommen

ESCHENBACH (rd/sm) – Auf Einladung des Männervereins, der Kolpingsfamilie und der Gemeinschaft Sankt Georg haben zahlreiche Gläubige den traditionellen Kreuzweg am Friedhofsweg in Eschenbach gebetet. Mit den Betrachtungen zum Leiden und Sterben Jesu wurden auch die Menschen mit ihrem Leid und Schmerz in den Blick genommen. Auf dem Hintergrund der Corona-Pandemie erinnerten zum Beispiel mitfühlende Gläubige an die Schwerkranken und an Menschen, die bereit sind,

für andere ein Kreuz zu tragen. Am Ende des Kreuzweges bedankten sich Stadtpfarrer Thomas Jeschner und Vikar Gerald bei den vielen Besuchern für den gemeinsamen Kreuzweggang sowie bei Manfred Neumann und Helmut Polatschek für das Vorbeten.

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## KRUPS

### Standmixer und Entsafter

- 2 l Kunststoffbehälter
- 1,25 l Entsafterbehälter inkl. Filter
- 800 ml Saftbehälter
- 6 Messer mit POWELIX-Technologie



## DOMO

### Raclette-Grill mit Naturgrillstein

- Polierter Naturstein
- Regelbarer Thermostat
- Doppel Heizelement
- 8 Raclette Pfännchen, emailliert
- 1300 W



## Wein-Wasserkaraffe

- Weindekantierkaraffe
- Volumen: 0,75 l
- Ergonomische Form
- Spülmaschinengeeignet



Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Standmixer und Entsafter 9164365     Raclette-Grill 9160280     Wein-Wasserkaraffe 9155589

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 28,05.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 112,20.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

## JOSEFS-BRUDERSCHAFT

# Treu zur Kirche stehen

Weihbischof Josef Graf zelebriert Pontifikalgottesdienst beim Josefs-Bruderschaftsfest in Mendorf

MENDORF (fk/sm) – Im „Jahr des heiligen Josef“ hat Weihbischof Josef Graf in der ältesten Josefs-Bruderschaft der Diözese ein Pontifikalamt zelebriert. Beim Bruderschaftsfest in der Benefiziumsgemeinde Mendorf trat er in der Kirche St. Leodegar der Gemeinschaft als neues Mitglied bei.

Für das Fest hatten sich die Gläubigen von Mendorf und Umgebung mit einer Novene vorbereitet. An neun Tagen trafen sich abends die Kinder eine Viertelstunde, die Erwachsenen eine halbe Stunde zum Gebet. Martin Sedlmeier hatte dazu ein Heftchen mit Texten und Liedern zusammengestellt, in denen der heilige Josef unter verschiedenen Aspekten betrachtet und um seine Fürsprache, besonders um eine gute Sterbestunde, gebeten wurde. Die neuntägige Andacht wurde mit einem Gottesdienst, zelebriert von Pfarrvikar John Joseph, abgeschlossen.

Am Sonntag konnte Bischöflich Geistlicher Rat Pfarrer Wolfgang Stowasser Weihbischof Graf zum Jahresfest der Josefs-Bruderschaft begrüßen. Beim Pontifikalgottesdienst stellte der Weihbischof in seiner Predigt fest, dass dem heiligen Josef in seinem Leben als Pflegevater und Beschützer der Heiligen Familie viel zugemutet worden sei. Wenn man das auf die derzeitige Lage der Kirche übertrage, gehe es heute auch den Christen so. Darum sein Appell an die Zuhörer: „Halten Sie der Kirche in dieser schweren Zeit die Treue

und haben Sie den Mut, auch wenn es schwer ist, am Arbeitsplatz für die Kirche einzutreten!“

Der Prediger kam dann auch auf die Bedeutung des heiligen Josef im Laufe der Kirchengeschichte zu sprechen. Weihbischof Graf zeigte sich erfreut darüber, wie die Mendorfer ihre jahrhundertealte St.-Josefs-Bruderschaft feiern, und erklärte sich bereit, neues Mitglied der Bruderschaft zu werden.

Das Bruderschaftsfest wurde am Nachmittag mit einer Andacht, wobei der verstorbenen Mitglieder gedacht und einige neue Mitglieder aufgenommen wurden, sowie einer Prozession, in der Pfarrvikar John Joseph allein mit dem Allerheiligsten durch das Dorf ging und den eucharistischen Segen erteilte, abgeschlossen.

Die Bruderschaft zu Ehren des heiligen Josef in Mendorf ist die älteste ihrer Art im Bistum Regensburg. Am 20. Oktober 1682 gab Papst Innozenz XI. in einem Breve, einem päpstlichen Erlass in einfacherer Form, die Erlaubnis zur Einführung der Bruderschaft im Benefizium Mendorf. Mit Datum desselben Tages bewilligte er in einem weiteren Dokument die Ablässe. Derzeit hat die Bruderschaft rund 500 Mitglieder. Zur Feier des 325-jährigen Bestehens der Gemeinschaft im Jahr 2009 hatte der Benefiziumsrat eine Novene zur Vorbereitung eingeführt. Bis heute wird diese neuntägige Andacht als Hinführung zum jährlichen Bruderschaftsfest beibehalten.



▲ Zum Bruderschaftsfest der Josefs-Bruderschaft in Mendorf begrüßte Pfarrer Wolfgang Stowasser (rechts) Weihbischof Josef Graf (Mitte). Foto: Krupka

NACH DEM ANSCHLAG IN INDONESIA

# „Terror frisst sich immer weiter“

## Christen in Angst: Breitet sich der „Islamische Staat“ in Südostasien aus?

**JAKARTA/MÜNCHEN** – Für die Katholiken in Indonesien begann die Karwoche traurig und blutig. Das Selbstmordattentat am Palmsonntag vor der Herz-Jesu-Kathedrale in Makassar (wir berichteten in Nr. 13) zeigt: Der islamistische Terror sucht und findet neue Betätigungsfelder. Laut „Kirche in Not“ ist Südostasien bereits jetzt ein Brennpunkt der Christenverfolgung.

„Nach den militärischen Niederlagen des ‚Islamischen Staats‘ (IS) in Syrien und im Irak frisst sich der dschihadistische Terror weiter vorwärts in den asiatischen Raum“, erklärte der Geschäftsführer der deutschen Sektion von „Kirche in Not“ Deutschland, Florian Ripka, nach dem Anschlag. „Die Angst in der Region wächst.“ Die Spuren nach der Terror-Attacke deuten auf IS-Verbindungen.

Kirchenvertretern zufolge versuchten am Palmsonntag zwei Personen kurz vor 10.30 Uhr, über einen bewachten Seiteneingang in die Kirche einzudringen, als die Palmsonntagsmesse gerade zu Ende gegangen war. Sicherheitskräfte sollen sie davon abgehalten haben, das Gotteshaus zu betreten. Vor der Kathedrale lösten die Attentäter dann eine Explosion aus. Die beiden Angreifer starben, mindestens 20 Menschen wurden verletzt.

### Ableger der Terrormiliz IS

Die indonesische Polizei vermutet eine Verbindung der beiden mutmaßlichen Täter zur indonesischen Terrorgruppe „Jamaah Ansharut Daulah“ (JAD). Die Gruppe soll hinter Bombenanschlägen auf drei Kirchen und das Polizeipräsidium in Indonesiens zweitgrößter Stadt Surabaya im Mai 2018 und dem Anschlag auf die Kathedrale im südphilippinischen Jolo im Januar 2019 stehen. Die JAD gilt als regionaler Ableger der Terrormiliz „Islamischer Staat“.

Die Indonesische Bischofskonferenz äußerte sich durch Bischof Yohanes Harun Yuwono aus Tanjungkarang zu dem Anschlag. Harun Yuwono ist Vorsitzender der Kommission für Ökumene und interreligiöse Angelegenheiten. „Der Selbstmordanschlag ist nicht nur eine tiefe Sorge für die Katholiken, sondern eine tiefe Sorge für ganz Indone-



◀ Eine Statue der Schmerzensmutter (Pietà) in der Kathedrale von Indonesiens Hauptstadt Jakarta.



▲ Rund zwölf Prozent der Indonesier sind Christen. Im Bild: indonesische Seminaristen beim Gebet. Fotos: Magdalena Wolnik/Kirche in Not

sien“, schreibt der Bischof in einer Erklärung.

Die Bevölkerung solle wachsam bleiben und sich nicht zu Gewalt hinreißen lassen. Man habe Vertrauen in die Sicherheitsbehörden. „Wir hoffen, dass der Anschlag die Beziehungen zwischen den religiösen Gruppen, die wir aufgebaut haben, nicht beschädigen oder schwächen wird“, erklärte Harun Yuwono.

Nach Angaben des Berichts „Religionsfreiheit weltweit“ von „Kirche in Not“ sind rund 80 Prozent der 262 Millionen Indonesier Muslime, rund zwölf Prozent Christen. Indonesien ist das größte muslimische Land der Erde. Dennoch ist der Islam nicht Staatsreligion. Das

Zusammenleben der Religionen galt weitgehend als friedlich. Viele Muslime folgen moderaten sunnitischen Strömungen.

### Radikale Strömungen

Zunehmend breiten sich jedoch konservative und teils gewaltbereite islamistische Strömungen im Land aus. Religiöse Minderheiten leiden unter verschiedenen Formen von Diskriminierung, etwa beim Bau von Gotteshäusern. Auch kam es mehrfach zu Anschlägen auf christliche Kirchen, aber auch buddhistische Tempel.

International bekannt wurde der Fall des ehemaligen Gouverneurs

der Hauptstadt Jakarta: des chinesisch-stämmigen Christen Basuki Tjahaja Purnama, genannt „Ahok“. Im Wahlkampf soll er sich nach Ansicht seiner politischen Gegner abfällig über den Koran geäußert haben. 2017 wurde er wegen angeblich blasphemischer Äußerungen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Den Bericht „Religionsfreiheit weltweit“ legt „Kirche in Not“ Ende des Monats in einer neuen und aktualisierten Fassung vor. Nach Angaben des Hilfswerks ist er die einzige Studie einer katholischen Institution, die alle 196 Länder der Welt und alle Religionen umfasst. Die offizielle Vorstellung des Berichts ist für den 20. April in Rom geplant. Zwei Tage später ist die Präsentation auf Deutsch in Berlin vorgesehen.

### Millionen werden verfolgt

„Religionsfreiheit ist ein verbrieftes Menschenrecht. Dennoch werden Millionen Menschen aufgrund ihres Glaubens diskriminiert, ausgegrenzt und verfolgt. Am meisten leiden die Christen“, erklärte Geschäftsführer Florian Ripka. Das Hilfswerk wolle Verstöße gegen die Religionsfreiheit in zahlreichen Weltregionen dokumentieren, aber auch Lichtblicke und Verbesserungen vorstellen.

„Die Religionen werden für den Friedensprozess immer wichtiger, gerade wenn es auf anderen Ebenen kein Vorankommen gibt. Damit tragen sie zum Aufbau einer friedlichen Gesellschaft bei, wie es auch Papst Franziskus fordert. Als päpstliche Stiftung wollen wir mit dem Bericht ‚Religionsfreiheit weltweit‘ dazu einen Beitrag leisten“, sagte Ripka.

Der Bericht erscheint seit 1999, dieses Jahr zum 15. Mal. 30 Autoren, unabhängige Experten und Forschungsteams aus verschiedenen Kontinenten haben daran mitgewirkt. Die Dokumentation besteht aus 196 Einzelberichten, die die Lage der Religionsfreiheit in allen Ländern der Welt beschreiben und Verstöße gegen dieses Menschenrecht im Zeitraum von 2018 bis 2021 dokumentieren. KiV

**17** Die Schwiegermutter überraschte Lotte mit einer zusätzlichen Neuigkeit: „Weißt du, wir haben beschlossen, für uns Ältere ein eigenes Bad neben unserem Schlafzimmer einbauen zu lassen, dann habt ihr Jungen mit dem Baby im jetzigen mehr Platz.“ Das Bad der Schwiegereltern wurde sehr schön und das junge Paar musste das alte nur noch mit Robert teilen, da die Großeltern das kleine Bad der sogenannten Schmutzschleuse im Erdgeschoss nutzten.

Lottes Wunsch, doch eine kleine, wenn auch vielleicht nur winzige eigene Küche einzubauen, wurde rundweg abgelehnt. Wo denn, fragte die Schwiegermutter. Es gäbe keinen Platz dafür, und ob die große Wohnküche nicht wahrlich groß genug für sie alle wäre?

Lotte bekam eine Kochplatte und die unbedingt notwendigen Utensilien, um zumindest dem Baby jederzeit ein Fläschchen wärmen zu können.

Im Laufe des Frühjahrs wurde alles fertig für den Einzug des jungen Paares, und als Lotte im Juni ins Krankenhaus ging, warteten all ihre persönlichen Habseligkeiten, einschließlich Stubenwagen und Babyausstattung, in ihrem neuen Zuhause auf sie. Ihre Mutter war Lotte nicht mehr von der Seite gewichen, hatte selber Urlaub genommen und war überhaupt um ein vielfaches aufgeregter als die werdende Mutter selber. Als die Wehen begannen, war sie es, die Lotte ins Krankenhaus brachte und Toni verständigte.

Wenige Stunden später war das kleine Mädchen geboren. Lotte, Toni und die frisch gebackene Großmutter strahlten um die Wette, alle Augen ruhten auf dem kleinen Wesen. Lottes Mutter konnte sich gar nicht mehr beruhigen. „So eine kleine Süße! Was für wunderschön flaumige blonde Haare sie hat. Genau wie du, Lotte, als du auf die Welt kamst! Ach, Toni, wissen es deine Eltern schon?“

Toni saß auf dem Bett, verglich ganz versunken und verwundert die winzigen Fingerchen des Babys mit seinem eigenen, kräftigen Daumen. Er schaute auf. „Nein, hab ich ganz vergessen!“

„Soll ich anrufen?“, bot ihm Lottes Mutter an. „Ja sicher, tu das.“ Sie setzte sich etwas abseits, nahm das Telefon vom Tischchen und wählte. Tonis Oma meldete sich nach mehrmaligem Läuten.

„Das Baby ist da!“, rief Lottes Mutter aufgeregt in die Sprechmuschel. „Oh, wie schön, das Baby ist da!“, wiederholte die Oma, und gleich darauf war Tonis Mutter am andern Ende. Lottes Mutter spru-



**Lottes Mutter liegt ihrer schwangeren Tochter ständig damit in den Ohren, dass sie nur ja nicht ihren Beruf völlig an den Nagel hängen soll. Lotte macht sich darüber im Moment wenig Gedanken. Sie freut sich auf ihre gemeinsame Zukunft auf dem Hof von Tonis Familie.**

delte in allen Einzelheiten den Ablauf der letzten Stunden hervor, bis hin zur Größe und dem Gewicht und wie wunderschön das Baby wäre.

„Was ist es denn?“ „Ein Mädchen, ein wunderschönes kleines Mädchen ist es!“, antwortete Lottes Mutter. Ein wenig undeutlich, vielleicht hatte sich Tonis Mutter vom Telefon abgewandt, hörte sie, wie die Nachricht an den Rest der Familie weitergegeben wurde: „Ein Dirndl ist es. Ich hab es mir ja gleich gedacht. Wenn es ein Bub geworden wäre, hätten sie es uns sicher schon viel eher gesagt.“

Die Art, wie Tonis Mutter gesprochen hatte, empörte Lottes Mutter über die Maßen. Als wär ein Mädchen nicht genauso viel wert wie ein Bub! Sie musste an sich halten, um ihre Wut nicht zu zeigen.

Im Hörer war die Stimme nun wieder laut und deutlich zu vernehmen. „Ja, schön. Einen schönen Gruß von uns allen hier. Wir gratulieren und morgen Nachmittag, wenn ich Zeit hab, besuche ich die junge Mutter. Jetzt am Abend hat der Robert im Stall geholfen. Morgen früh wird dann der Toni wieder antreten, oder? Im Krankenhaus wird er wohl kaum gebraucht.“

Lottes Mutter atmete tief durch. „Nein, sicher nicht“, gelang es ihr in normalem Tonfall herauszubringen. Dann verabschiedete sie sich schnell mit einem einzigen „Wiedersehen“ und legte den Hörer auf.

Sie behielt die Sache für sich. Nur eines versicherte sie bei Gelegenheit ihrer Tochter in aller Deutlichkeit: „Bei mir ist immer Platz

für dich und das Baby, Lotte. Vergiss das nicht!“

*Einheirat und ein anderer Alltag*

Toni brachte Lotte und sein Baby direkt vom Krankenhaus auf den Hof. Oma und Opa saßen auf Gartenstühlen erwartungsvoll vor der Haustüre und sprangen auf, sobald sie Tonis Auto hörten.

„Sie sind da, jetzt sind sie da!“, rief die Oma in den Hausflur hinein, und dann lief sie zu Lotte, die mit dem Baby aus dem Auto stieg. „Da ist es ja, unser Butzerle. Lass dich anschauen, ich hab dich ja noch gar nicht gesehen. So ein liebes Butzerle, Opa, schau her, unser Urenker!“ Sie konnte sich nicht fassen vor Freude, wickelte Lotte und dem Baby nicht mehr von der Seite.

Die Schwiegereltern traten aus der Haustür und sogar der selten lächelnde Vater Tonis machte eine freundliche Miene, beugte sich zu dem Baby hinunter und grinste verhalten. „Jetzt kommt nur gleich herein. Draußen ist so eine schwüle Hitze, das ist nicht gut für das Baby“, forderte die Schwiegermutter auf und bot eine Brotzeit an.

Lotte hielt sich zurück. „Ich hab einige Kilo zugenommen durch die Schwangerschaft, die müssen schnellstens wieder weg“, entschuldigte sie sich. „Aber du bist doch sowieso so dünn!“, meinte die Oma. „Dass ihr alle so dürr sein wollt, heutzutage. Früher war das ganz anders!“

„Weil es eben nicht gesund ist, wenn man zu dick wird, Oma“, erklärte Tonis Mutter und wandte

sich dann direkt an Lotte. „Ich war auch einige Kilo zu schwer, als der Robert auf die Welt kam. Aber die waren bei der Bauernarbeit schnell wieder weg!“ Und sie erzählte breit von ihren Erfahrungen zum Thema Kinderkriegen und einiges aus der Kleinkinderzeit von Robert und Toni.

Lotte fühlte sich an diesem Tag, als sie, wie sie glaubte, für immer auf dem Hof einzog, durchaus nicht schlecht aufgenommen in die Großfamilie.

Mein erster ganzer Tag im neuen Heim, dachte Lotte, als sie morgens gegen 6 Uhr aufwachte, allein. Toni war bereits um 5 Uhr früh, wie üblich, aufgestanden. Sie sah nach dem Baby, versorgte es, ließ sich Zeit dabei. Danach wollte sie ins Bad. Es war verschlossen.

„Hab's gleich, Schwägerin!“ Lotte wandte sich wieder ab, da riss Robert die Badezimmertür auf, erschien mit dem Rasierapparat im Gesicht. „Kannst gleich rein, Lotte“, grinste er. Obgleich er äußerlich eine gewisse Ähnlichkeit mit Toni hatte, war er doch ganz anders. Viel leichtlebiger, er hatte wenig von der Ernsthaftigkeit Tonis, von seiner Verlässlichkeit und Beständigkeit. Robert lebte fröhlich in den Tag hinein.

Er war in seiner Freizeit mit einem großen Kreis von Sportfreunden und ständig wechselnden Freundinnen unterwegs. Sein fröhliches Naturell war dabei so geschätzt, dass sein Chef sogar seit Jahren tolerierte, wenn er hin und wieder zu spät zur Arbeit kam, wie seine Mutter teils stolz, teils aufgebracht berichtet hatte. Auch Lotte fand ihren Schwager sympathisch, ein Typ, dem man nicht böse sein konnte, mit dem man einfach mitlachen musste.

Robert stellte den Rasierapparat auf das Fensterbrett, sang „Bye bye, my love“ und polterte die Treppe hinab. Lotte schüttelte den Kopf, sah nach, ob auch das Baby nicht aufgewacht war, und ging erst dann ins Bad. Bartstoppeln und Schaumspritzer verzierten das Waschbecken, Wassertropfen und Zahnpastaspritzer den Spiegel darüber. Die Zahnpastatube war nicht zugeschraubt, die Zahnbürste lag einfach daneben.

► Fortsetzung folgt

Andrea Sommerer:  
Große Liebe  
im Gegenwind

© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54274-9





▲ Auch wenn es manchmal Streit und Eifersucht gibt – die meisten Geschwister verbindet ein lebenslanges Band der Zuneigung. Foto: Fels

## Durch Dick und Dünn

### Was Geschwisterbeziehungen besonders macht

**Toben, Streiten, Versöhnen: Große Nähe und lauter Zoff liegen bei Geschwisterkindern oft nah beieinander. In Zeiten der Pandemie können Bruder oder Schwester auch zusätzlichen Halt bieten.**

Nikolas macht Homeschooling: Der zehnjährige Oldenburger sitzt vor dem Bildschirm und beschäftigt sich mit Englischaufgaben. Sein sechsjähriger Bruder Frederik saust derweil zwischen Küche und Wohnzimmer hin und her. Charlotte Sommer (*Name geändert*), die Mutter der Buben, seufzt: „Wegen Corona sind die beiden oft zu Hause, und dann ist immer was los.“

Nikolas, vom Lärm genervt, hat bei der Übung zur englischen Verneinung eine Idee. „I don't like my brother“ (Ich mag meinen Bruder nicht), tippt er in den Computer. Er meine das nicht ernst, sagt er später lachend: „Es ist eigentlich schön, immer einen Spielkameraden zu haben.“

Die meisten der rund 13,7 Millionen Kinder und Jugendlichen in Deutschland, rund 82 Prozent, wachsen mit Geschwistern auf. „Mit dem Bruder oder der Schwester lernt man zu reden, zu streiten, aber auch sich zu versöhnen“, sagt der Berliner Psychotherapeut Wolfgang Krüger.

Die besondere Nähe zu ihren bei einem Unfall verstorbenen Geschwistern wollte auch die US-Amerikanerin Claudia E. Evart ausdrücken: Sie ist die Initiatorin des Welttags der Geschwister, der seit 1998 am 10. April begangen wird. Ein Tag, der durch den anhaltenden Lockdown in Deutschland noch mehr Bedeutung erhält: Weil Kontakte zu Freunden vermieden werden sollen, verbringen Geschwister zu Hause noch mehr Zeit miteinander.

„Wenn sich die Kinder verstehen, ist es ein Vorteil, dass Spielkameraden im Haus sind“, sagt Susann Sitzler, Autorin des Buchs „Geschwister – Die längste Beziehung des Lebens“. Allerdings kann es auch mehr Streit geben. Geschwister hätten leicht eine Eifersuchtsproblematik, denn sie müssten sich die Zuwendung teilen, sagt Wolfgang Krüger.

Der Münchner Familienforscher Hartmut Kasten erklärt: „Es ist typisch für die Beziehung zwischen Geschwistern, dass negative und positive Gefühle gleichzeitig stark vorhanden sind.“ Anders als Freunde suche man sich Geschwister nicht aus, die Verbindung sei „schicksalhaft“.

Dabei wird das Verhältnis von Alter und Geschlecht beeinflusst: Nähe und damit auch das Konfliktpotenzial seien am größten bei geringem Altersunterschied und gleichem Geschlecht, erläutert der Pädagoge. Jungen und Mädchen stritten meist seltener, weil sie oft unterschiedliche Interessen und Vorbilder hätten.

Einen heftigen Bruderkonflikt erzählt schon die Bibel mit der Geschichte von Kain und Abel. Heute geraten Geschwister mitunter aneinander, wenn es um die Pflege betagter Eltern und das anschließende Erben geht. Aber: „Geschwister haben eine Art Sicherheitspuffer und finden später häufig wieder zueinander“, meint Sitzler.

Solche Gedanken machen sich Nikolas und Frederik natürlich nicht. Auch wenn der Bruder manchmal „nervt“, genießt es Nikolas sehr, mit „Freddie“ unter der Decke auf der Couch die „Sendung mit der Maus“ zu schauen. Einzelkind möchte der Zehnjährige jedenfalls keinesfalls sein: „Dann hat man keinen Begleiter für das Leben.“ *Michael Ruffert*

## Gesund leben 50plus



Immer mehr Menschen achten auf eine ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung – die besten Voraussetzungen dafür, bis ins Alter fit und gesund zu bleiben.

## Aktiv gegen Diabetes

Etwa jeder zehnte Mensch in Deutschland ist an Diabetes erkrankt – Tendenz steigend. Wer die Diagnose erhält, fragt sich gemeinsam mit seinen Angehörigen, was die Krankheit für die zukünftige Lebensqualität bedeutet. Die gute Nachricht lautet: Jeder Patient kann durch einen aktiven und gesundheitsbewussten Lebensstil gegensteuern. Da die Ernährung eine ganz wesentliche Rolle spielt, bietet der Ratgeber „Wie ernähre ich mich bei Diabetes“ der Verbraucherzentrale eine wichtige Hilfestellung. Das Buch soll keine Arztbesuche ersetzen, sondern ist als ergänzende Information gedacht, die auch ohne medizinischen Hintergrund nachvollziehbar ist. Autorin Claudia Krüger arbeitet als Diätassistentin und Diabetesberaterin in der Beratung und Schulung von Menschen mit Diabetes und anderen Erkrankungen. In dem Ratgeber erläutert sie, warum das richti-

ge Essen und Trinken so wichtig sind und auf welche anderen Lebensbereiche die Krankheit Einfluss nimmt.

Krüger stellt die aktuellen Ergebnisse zur Ernährungstherapie bei Typ-2-Diabetes vor und gibt die Erfahrungen von Betroffenen weiter. Im Praxisteil finden die Leserinnen und Leser mehr als 60 erprobte Rezepte für ihre eigene Küche. Checklisten, Experteninterviews und Patientenbeispiele runden das Informationsangebot ab.

Der Ratgeber „Wie ernähre ich mich bei Diabetes? Was nützt, was nicht – praktische Hilfen für den Alltag“ hat 240 Seiten und kostet 19,90 Euro. Es ist für 15,99 Euro auch als E-Book erhältlich.

### Bestellmöglichkeiten

[www.ratgeber-verbraucherzentrale.de](http://www.ratgeber-verbraucherzentrale.de),  
Telefon: 0211/38 09-555,  
oder im Buchhandel.



▲ Diabetiker sollten nicht die Freude am Essen verlieren. Ein bewusster und genussvoller Umgang mit Lebensmitteln kann sehr zum Wohlbefinden beitragen.

## Verlosung

Wir verlosen fünf Ratgeber „Wie ernähre ich mich bei Diabetes?“ der Verbraucherzentrale. Wer ein Buch mit praktischen Anleitungen, wertvollen Tipps und leckeren Rezepten gewinnen will, schickt einfach eine Postkarte mit seiner Adresse und dem Stichwort „Diabetes“ an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Anzeigenabteilung, Henisiusstr. 1, 86152 Augsburg oder eine E-Mail an: [anzeigen@suv.de](mailto:anzeigen@suv.de). Einsendeschluss ist der 23. April. Viel Glück!

## verbraucherzentrale

ISBN: 978-3-86336-121-1  
240 Seiten

19,90 €

### Wie ernähre ich mich bei Diabetes?

Was nützt, was nicht – praktische Hilfen für den Alltag



[www.ratgeber-verbraucherzentrale.de](http://www.ratgeber-verbraucherzentrale.de)

## Männergesundheit



Fotos: gem

Männer und Frauen unterscheiden sich deutlich in Bezug auf Krankheit und Gesundheit. Neben unterschiedlichen Erkrankungshäufigkeiten lassen sich auch Unterschiede bei der Wahrnehmung und Kommunikation von Symptomen und bei der Inanspruchnahme von Versorgungsangeboten feststellen. „Der Mann ist ein Verdränger“, sagen Experten. Beim Thema Gesundheit kann das allerdings gefährlich sein.

# So bleibt Mann gesund

Die „Männergrippe“ ist zwar eher ein Klischee als medizinische Wahrheit – aber typische Männerkrankheiten gibt es schon. Meist sind diese gut behandelbar und heilbar. Voraussetzung ist jedoch, dass sie früh erkannt werden – und daran hapert es häufig.

„Männer leben oft ungesünder als Frauen: Sie essen insgesamt fettreicher, trinken mehr Alkohol und rauchen häufiger“, sagt Monika Köster, Expertin für Männergesundheit bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Auch die körperliche Aktivität komme oft zu kurz.

Die Folge sind Krankheiten wie Bluthochdruck, Diabetes, Adipositas und schließlich daraus folgende Herz-Kreislauf-Erkrankungen: Von all diesen Problemen sind Männer häufiger betroffen als Frauen. Gleiches gilt für Suchterkrankungen sowie für Verletzungen aufgrund von Arbeits- und Verkehrsunfällen. Woran liegt das?

## Gängige Stereotype

„Oft liegt bei Jungen und Männern ein Mangel an Kenntnissen und Informationen über den eigenen Körper vor“, erklärt Alex Schroeder, Präsident des Berufsverbands der Deutschen Urologen. „Außerdem kommen den Jungen und Männern die heute leider oft noch gängigen Stereotype nicht zugute – zum Beispiel, dass ein Junge nicht weint oder ein Mann sich mit Problemen selber zu helfen weiß.“

Typische Männerkrankheiten und -probleme müssen nach Ansicht des Urologen aus mehreren Perspektiven – also ganzheitlich – betrachtet und behandelt werden. Schließlich hängen viele Probleme irgendwie zusammen. Ein Beispiel: die Abnahme des Testosterons ab

Mitte 40. „Die Testosteronbildung hört zwar – anders als bei der Frau die Bildung von Östrogen – nie komplett auf, aber der Mann wird bei weniger Testosteron ruhiger, phlegmatischer und antriebsloser, was oft zur Folge hat, dass er weniger Zeit beim Sport, dafür mehr auf dem Sofa verbringt“, sagt Schroeder. Gewichtszunahme sei oft die Folge.

## Internistisch betrachten

Übergewicht und Adipositas, aber auch Bluthochdruck und Diabetes müsse man dann jedoch auch unter einem allgemeinmedizinischen und internistischen Gesichtspunkt betrachten. Ein Beispiel: „Jeder Diabetiker bekommt irgendwann Erektionsstörungen, denn die hohen Blutzuckerwerte können den für eine Erektion nötigen Blutfluss beeinträchtigen“, erklärt Schroeder.

Erektionsstörungen sind also nicht nur ein psychologisches, sondern auch ein organisches Problem. Oft sind es die ersten Anzeichen von Durchblutungsstörungen, die wiederum ein Risikofaktor für Herzinfarkt und Schlaganfall sind.

Umso wichtiger ist es, dass Männer nicht erst dann zum Arzt gehen, wenn der Körper Alarm schlägt. „Viele Krankheiten, vor allem bestimmte Krebsarten, führen erst relativ spät zu Symptomen“,

erklärt Monika Köster von der BZgA. Früherkennungsuntersuchungen helfen, Probleme rechtzeitig zu erkennen und die Heilungschancen zu erhöhen.

Umfassende Informationen zu Früherkennungsuntersuchungen gibt es auf der Internetseite der BZgA unter [www.maennergesundheitsportal.de](http://www.maennergesundheitsportal.de). Urologe Schroeder rät, unbedingt zur Früherkennung zu gehen. Nur dann könne schonend und heilend behandelt werden. „Prostatakrebs ist zum Beispiel behandelbar, im Frühstadium auch heilbar.“ Wer zu spät kommt, dem könne meist nur noch mit einer lindernden Therapie geholfen werden.

„Der Mann ist – etwas polemisch ausgedrückt und unter Betrachtung der genannten, auch soziologischen Aspekte – ein Verdränger“, sagt Schroeder. „Eine schleichende Veränderung treibt ihn nicht in die Praxis. Er muss schon einen Unfall oder große Beschwerden haben.“

dpa



Wenn sich Beschwerden schleichend einstellen, ist das für viele Männer kein Grund, einen Arzt aufzusuchen. Das kann zu Folgeproblemen führen.

## Info

### Wissensreihe Männergesundheit

Die BZgA und die Stiftung Männergesundheit haben Broschüren zu den Themen Bluthochdruck, Burnout, Diabetes mellitus, Herzinfarkt, Übergewicht, Kopf- und Rückenschmerzen, Work-Life-Balance sowie Übergang in die Rente veröffentlicht, die über männer-spezifische Gesundheitsthemen informieren. Die Broschüren können im Internet kostenlos bestellt werden unter: [www.bzga.de/infomaterialien/wissensreihe-maennergesundheit](http://www.bzga.de/infomaterialien/wissensreihe-maennergesundheit).

# Inkontinenz kann jeden treffen

Es ist kein schönes Gefühl, die Kontrolle über den eigenen Körper zu verlieren. Und so ist es kein Wunder, dass nicht gerne über Harninkontinenz gesprochen wird. Dabei betrifft das Menschen in allen Altersschichten und Lebenssituationen. Viele Betroffene schämen sich aber so sehr dafür, dass sie keinen ärztlichen Rat einholen. Dabei gibt es gute Behandlungsmöglichkeiten.

Es kann zwischen zwei Varianten unterschieden werden: der Dranginkontinenz und der Belastungsinkontinenz, die früher auch Stressinkontinenz genannt wurde. „Bei der Dranginkontinenz ist die Blase an sich das Problem oder die Kommunikation zwischen Gehirn und Blase.

Bei der Belastungsinkontinenz funktionieren dagegen Schließmuskel und Beckenboden nicht richtig“, erklärt Ursula Peschers, Direktorin der Klinik für Gynäkologie am Isarklinikum München und Mitglied im Expertenrat der Deutschen Kontinenz Gesellschaft.

Eine Dranginkontinenz äußert sich dadurch, dass Betroffene plötzlich den sehr starken Drang haben, auf die Toilette gehen zu müssen und den Urin oft nicht halten können, bis sie es ins Badezimmer geschafft haben. Die Belastungsinkontinenz tritt in Situationen auf, in denen der Beckenboden belastet wird – beim Niesen, Husten oder Hüpfen zum Beispiel. Zudem könne Inkontinenz im

Zusammenhang mit Erkrankungen oder bestimmten Medikamenten auftreten.

Die Behandlung richtet sich nach Art und Ursache der Inkontinenz, sagt Peschers. Grundsätzlich steige man mit einer eher moderaten Behandlung wie Physiotherapie oder Verhaltenstherapie ein. In manchen Fällen können auch Medikamente oder Hormone anschlagen. Als letzter Schritt bleibt ein operativer Eingriff. „Es kann beispielsweise ein Band eingesetzt werden, das den Beckenboden unterstützt“, erklärt Peschers. Außerdem gebe es bei Dranginkontinenz die Möglichkeit, Botox in die Blase zu spritzen. „Dadurch wird verhindert, dass die Blase das Nervensignal zur Entleerung erhält.“ dpa

# Neue Therapie bei Prostatakrebs

Die Photodynamische Therapie (PDT) ist eine neuartige Form der Krebstherapie, die sich bislang schon bei vielen Krebsformen – wie Hautkrebs, Blasen-, Lungen- und Gallengangskarzinomen – bewährt hat. Auch bei Brustkrebs und Gehirntumoren sind Behandlungserfolge bekannt. Jetzt wird an der Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie das Verfahren weltweit erstmals auch bei Prostatakrebs eingesetzt – mit einer auf dem Unicampus in Heidelberg hergestellten photoaktiven Substanz.

Chlorin E6 Trinatriumsalz, kurz Ce6, gehört zur Gruppe sogenannter Photosensibilisatoren, die sich insbesondere in Tumorzellen anreichern. In der Prostatakrebs-Therapie hat die Substanz zwei Funktionen: Sie hilft, die Tumorzellen optisch zu markieren und ist gleichzeitig entscheidend beim Kampf gegen jede einzelne Krebszelle.

In der Dermatologie werden Photosensibilisatoren äußerlich angewendet und in Form von Salben auf die erkrankten Stellen aufgetragen. Dann wird die betroffene Stelle von außen mit besonderem Laserlicht bestrahlt, was zu einem Absterben der Tumorzellen führt. Bei der Behandlung von Prostatakrebs ist das

Vorgehen etwas komplexer. Dem Patienten wird ein Medikament mit einer photoaktiven Substanz, wie Chlorin E6, injiziert. Diese Substanz reichert sich in Tumorgewebe 20-fach stärker an als in gesunden Zellen. Der Grund: Tumorzellen haben einen intensiveren Stoffwechsel. In gesunden Zellen wird Chlorin E6 als Fremdstoff erkannt und rasch wieder ausgeschieden.

## Tumorzellen sterben ab

Werden die Tumorzellen nun mit monochromatischem, rotem Laserlicht einer Wellenlänge von 665 Nanometern beleuchtet, wird eine photochemische Reaktion ausgelöst. Die Substanz gibt die vom Laserlicht absorbierte Energie an die umliegenden Sauerstoffmoleküle ab. Dabei entsteht sogenannter Singulett-Sauerstoff. Dieses Sauerstoff-Molekül reagiert mit allen biologischen Bestandteilen in der Tumorzelle wie Zellkern, Mitochondrien und Zellmembran. Die Tumorzelle stirbt ab – ähnlich wie bei einer Chemotherapie, nur viel gezielter.

In der Klinik für Prostata-Therapie arbeitet man zeitgleich mit bis zu vier Lasersonden, die über biopsieähnliche Nadeln

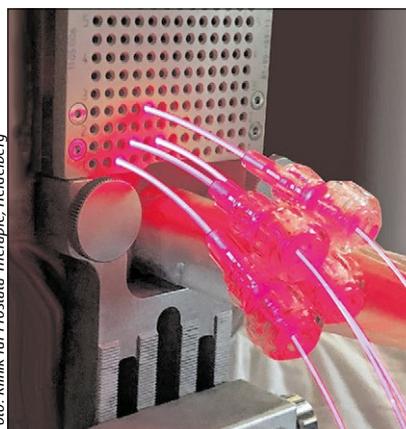


Foto: Klinik für Prostata-Therapie, Heidelberg

▲ Bei der Photodynamischen Therapie werden die Tumorzellen mit monochromatischem, rotem Laserlicht bestrahlt.

und einer Metallschablone in die Prostata geführt werden. Die Nadeln selbst sind hohl und lichtdurchlässig. Nachdem sie in der Prostata platziert sind, werden zunächst Sonden eingeführt, die über ein Spektrometer die Regionen mit höchster Chlorin E6-Konzentration messen. Signalisiert das Spektrometer einen Peak, ist demnach dort die größte Konzentration an Chlorin E6 und damit auch an Tumorzellen.

Im nächsten Schritt wird die Sonde gegen die hochdünne Laser-Faser getauscht. Diese sendet dann rotes Laserlicht aus, das zur beschriebenen chemischen Reaktion führt. Die Krebszelle stirbt ab.

Damit eröffnen sich nun ganz neue Behandlungsfelder. Beispielsweise konnte in bestimmten Fällen, bei denen der Blasen-Schließmuskel von Tumorzellen befallen war, dessen Funktion erhalten werden, weil nur die Tumorzellen abgetötet wurden und nicht die Muskelzellen.

„Im Gegensatz zu operativen, chemotherapeutischen oder strahlentherapeutischen Verfahren stellt die Photodynamische Therapie die deutlich geringere Belastung für den Patienten dar“, erklärt Urologe Dr. Martin Löh, der mit Dr. Thomas Dill die Heidelberger Privatklinik leitet. Die grundsätzliche Wirksamkeit der Methode sei schon länger für bestimmte Hauttumoren untersucht und der Erfolg der Methode belegt. Ferner sei die Methode für im schulmedizinischen Sinne austherapierte Patienten eine echte Chance, das Tumorstadium in der Prostata zu verlangsamen oder gar zum Stillstand zu bringen.

**Mehr Informationen:**  
[www.prostata-therapie.de](http://www.prostata-therapie.de)

## Prostata-Therapie

Das Gesundheitskonzept für Männer  
schonend - individuell - effektiv

### Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

### Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnife (IRE) bei Prostata-Krebs

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnife nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplizierte Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

### Greenlight- und Evolve-Laser bei gutartiger Prostata-Vergrößerung

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt-Greenlight-Laser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionseigenschaft der Prostata abgestimmt. Mit diesem Power-Laser lassen sich auch große Prostata-Drüsen sicher und in kürzester Zeit behandeln; die Sexualfunktionen bleiben weitgehend erhalten.



Klinik für Prostata-Therapie  
im Medizinischen Zentrum Heidelberg-Bergheim :medZ  
Bergheimer Straße 56a · 69115 Heidelberg  
Telefon 06221.65085-0 · Telefax 06221.65085-11  
[info@prostata-therapie.de](mailto:info@prostata-therapie.de) · [www.prostata-therapie.de](http://www.prostata-therapie.de)





Durch seine Rolle als Kaiser Nero im Film „Quo Vadis“ gelang Peter Ustinov (Mitte) der internationale Durchbruch.

## Vor 100 Jahren

### Der Kaiser von Hollywood

Peter Ustinov brillierte in Rollen nahezu aller Genres

**Peter Ustinovs Kreativität schien keine Grenzen zu kennen. Es gab kaum ein Genre, in dem er nicht zu Hause war: Er war Schauspieler in fast 100 Filmen, Regisseur, Drehbuchautor, Dokumentarfilmer und Universitätsrektor. Er inszenierte Opern, schrieb Theaterstücke, Romane, Essays, engagierte sich für Unicef – und zählte sogar den Papst zu seinen Freunden.**

Nach eigenen Worten wurde ihm das kosmopolitische Naturell bereits in die Wiege gelegt: „Ich wurde in Sankt Petersburg gezeugt, in London geboren und in Schwäbisch Gmünd evangelisch getauft.“ Peter Alexander Baron von Ustinov erblickte am 16. April 1921 in London das Licht der Welt, anfangs mit einem deutschen Pass. Sein Vater Jona von Ustinov hatte russische, deutsche, jüdische und äthiopische Vorfahren, wurde im osmanischen Palästina geboren, war deutscher Jagdflieger im Ersten Weltkrieg und Presseattaché in London. 1935 wurde er mit seiner Familie in England eingebürgert und kämpfte als Geheimdienstler gegen Hitler. Peters Mutter, die Bühnenbildnerin und Malerin Nadeschda Leontjewna Benois, hatte russische, französische und italienische Wurzeln. Peters Talent zeigte sich erstmals im Kindergarten, als er bei einer Theateraufführung ein Schweinchen spielen durfte. Auf einer Londoner Eliteschule als Außenseiter gemobbt, erwarb er sich Sympathien durch Lehrparodien und Kleinkunstdarbietungen. Später wurde aus ihm ein geistreicher Entertainer und Conférencier, nie um Anekdoten oder Imitationen verlegen, vorgetragen in allen

möglichen Dialekten und Akzenten, denn er sprach fließend Russisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Griechisch und Türkisch.

Nach einer Schauspielausbildung am London Theatre Studio bekam er mit 17 seine erste Theaterrolle. Im Krieg diente der Gefreite Ustinov als Offiziersbursche seines Schauspielerkollegen und Stabsoffiziers David Niven. Nach 1946 arbeitete Ustinov als Regisseur, Autor und Kritiker – dann wurde er der Kaiser von Hollywood: Die zweifelnden Produzenten hatten ihn ein Jahr lang mit der Zusage für die Rolle des Nero in „Quo Vadis“ (1951) hingehalten, nun wurde er mit einem Golden Globe und einer Oscarnominierung belohnt.

Den ersten Oscar erhielt er 1961 als Batiatus in Kubricks „Spartacus“, 1964 folgte ein zweiter Goldjunge für die Gaunerkomödie „Topkapi“. Erfolge feierten aber auch seine Broadwaykomödie „Romanoff und Julia“ und seine Operninszenierungen von Mozart, Puccini und Ravel, für die er zum Teil selbst die Kostüme entwarf. Ihm selbst auf den Leib geschneidert war die Rolle als Agatha Christies Hercule Poirot in „Tod auf dem Nil“ und „Das Böse unter der Sonne“ (1978/82).

Seit 1968 war Ustinov Unicef-Sonderbotschafter – es sei niemals vergebens, sich für die gute Sache zu engagieren, erklärte er. 1990 wurde er zum Ritter geschlagen und durfte kurz mit der Queen tanzen. Die Passion für Tennis verband ihn mit Papst Johannes Paul II., der Ustinov sogar zu einem Match einlud – was dann durch das Papsttätat verhindert wurde. Ustinov, der auch eine Dokumentation über den Vatikan drehte, starb am 28. März 2004. *Michael Schmid*

## Historisches & Namen der Woche

### 10. April

#### Magdalena von Canossa

Als junger Mann war Lorenz Werthmann mit Armut und unmenschlichen Arbeitsbedingungen konfrontiert. Der katholische Priester setzte sich dafür ein, die verstreuten sozialen Initiativen der katholischen Kirche zu bündeln und gründete den Deutschen Caritasverband. Werthmann starb vor 100 Jahren.



### 11. April

#### Gemma, Elena

Im Gegensatz zu ihrem Ehemann, Kaiser Wilhelm II., ist Auguste Victoria heute fast ganz aus der Erinnerung verschwunden. Die letzte Königin von Preußen und Kaiserin des Deutschen Reichs, nach der Straßen, öffentliche Einrichtungen und eine Rose benannt sind, starb 1921 im niederländischen Exil.

### 12. April

#### Teresa von Jesús

65 Jahre alt wird Herbert Grönemeyer. Durch seinen Auftritt im Kinofilm „Das Boot“ wurde er einem breiten Publikum bekannt. Zu seinen populärsten Alben zählen „4630 Bochum“ und „Mensch“. Mit über 17 Millionen im Inland verkauften Tonträgern ist er der kommerziell erfolgreichste zeitgenössische Musiker Deutschlands.



### 13. April

#### Hermenegild

Ein Meilenstein der jüdisch-katholischen Beziehungen ereignete sich

1986: Papst Johannes Paul II. besuchte die Große Synagoge in Rom – als erster Pontifex der Neuzeit betrat er damit ein jüdisches Gotteshaus. Heute sind Besuche von Synagogen durch Päpste selbstverständlich.

### 14. April

#### Lidwina, Ernestine, Elmo

Eine Gruppe von 33 Siedlern machte sich 1846 von Springfield, Illinois, auf den Weg nach Westen Richtung Kalifornien (Foto unten). Fehlentscheidungen führten die auf 87 Personen angewachsene, als „Donner Party“ bezeichnete Gruppe in die Katastrophe: In der Sierra Nevada vom Winter überrascht, kam über ein Drittel der Reisenden ums Leben. Die Überlebenden konnten sich nur durch Kannibalismus retten.

### 15. April

#### Damian de Veuster

Einen Tag zu spät erschienen österreichische Truppen unter Joseph Philipp Vukasović 1796 zur „Schlacht bei Dego“. Bei der siegreichen napoleonischen Italienarmee konnten sie so aber Verwirrung hervorrufen und sich mit erbeuteten Kanonen eine Zeit lang gegen die Übermacht halten. Dann jedoch mussten sie sich zurückziehen.

### 16. April

#### Bernadette Soubirous

Die Eheleute Wilhelmine und Gottfried Reichard teilten die Leidenschaft für die Luftschiffahrt. Vor 210 Jahren unternahm Wilhelmine als erste Ballonfahrerin Deutschlands ihre erste Alleinfahrt. Diese umfasste 30 Kilometer.

*Zusammengestellt von Lydia Schwab*

Diese historische Zeichnung zeigt den Treck der von George Donner angeführten Reisegruppe, die sich mit Planwagen in den Westen der USA aufmachte.



## SAMSTAG 10.4.

## ▼ Fernsehen

- 👁 14.25 RBB: **Chorin – Ein Kloster und seine Musik.**
- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Stadtpfarrkirche in Auerbach.

## ▼ Radio

- 16.30 **Radio Horeb: Kurs 0.** Christen geben Zeugnis: Kerstins Weg zur katholischen Kirche. Mit Kerstin Goldschmidt.
- 11.05 **Deutschlandfunk: Gesichter Europas.** Begehrte Insel – Grönland im Fokus der Großmächte.

## SONNTAG 11.4.

## ▼ Fernsehen

- 9.00 ZDF: **Sonntags.** Eltern werden, Eltern sein. Magazin.
- 👁 9.30 ZDF: **Katholischer Gottesdienst** aus der Konzilspfarre Sankt Paul in Salzburg. Zelebrant: Vizedechant Peter Hausberger.
- 👁 17.30 ARD: **Echtes Leben.** Globuli & Co. – Eine Lifestyle-Religion?

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Halte die Bruchstellen heilig! Die Feier von Abendmahl/Eucharistie. Von Bruder Andreas Knapp (kath.).
- 8.05 BR2: **Katholische Welt.** Die letzten Orte. Über lebenswertes Wohnen im Alter. Von Horst Konietzny.
- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Noli me tangere. Berühre mich (nicht). Von Susanne Niemeyer (evang.).
- 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Unbefleckte Empfängnis in Lutherstadt Wittenberg. Zelebrant: Pfarrer Michael Poschold.

## MONTAG 12.4.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: **Die Wonder Boys.** Tragikomödie mit Michael Douglas, USA 2000.
- 21.40 3sat: **Vielfältige Vogelwelt Österreichs.** Dokumentation.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Mit Günter Oberthür (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 17. April.
- 21.30 **Deutschlandfunk Kultur: Einstand.** Die Zukunft entwickeln. Deutschlands jüngster Orgelprofessor Martin Sturm.

## DIENSTAG 13.4.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 Arte: **Arme Sau.** Dokumentation über Schweinezucht in Deutschland.

## ▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** EHE wir uns trennen: Liebe, Sex und Moral – wie passt das zusammen? Mit Bernhard Meuser, Publizist.
- 20.10 **Deutschlandfunk: Hörspiel.** Das Ende vom Anfang. Ein irischer Bauer streitet mit seiner Frau darüber, wer mehr Arbeit hat. Von Sean O'Casey.

## MITTWOCH 14.4.

## ▼ Fernsehen

- 10.30 BibelTV: **Alpha und Omega.** Junge Menschen im Lockdown. Talk.
- 👁 19.00 BR: **Stationen.** Recht haben oder glücklich sein? Muss man jeden Streit auch ausfechten? Magazin.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Rechtsextremismus in Ostdeutschland. Vom verordneten Antifaschismus zur AfD.
- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Luthers Besuch in Worms. Was er 1521 über Juden dachte. Von Karsten Krampitz.

## DONNERSTAG 15.4.

## ▼ Fernsehen

- 👁 22.45 WDR: **Menschen hautnah.** Artisten ohne Applaus. Wie der Chinesische Nationalcircus ums Überleben kämpft. Dokumentation.

## ▼ Radio

- 10.08 **Deutschlandfunk: Marktplatz.** Gefährliche Pilze an der Wand – Schimmel in der Wohnung. Hörertelefon: 00800/44644464.
- 20.03 **Deutschlandfunk Kultur: Konzert.** Der Pianist Martin James Bartlett spielt u.a. Ludwig van Beethoven, Maurice Ravel und François Couperin.

## FREITAG 16.4.

## ▼ Fernsehen

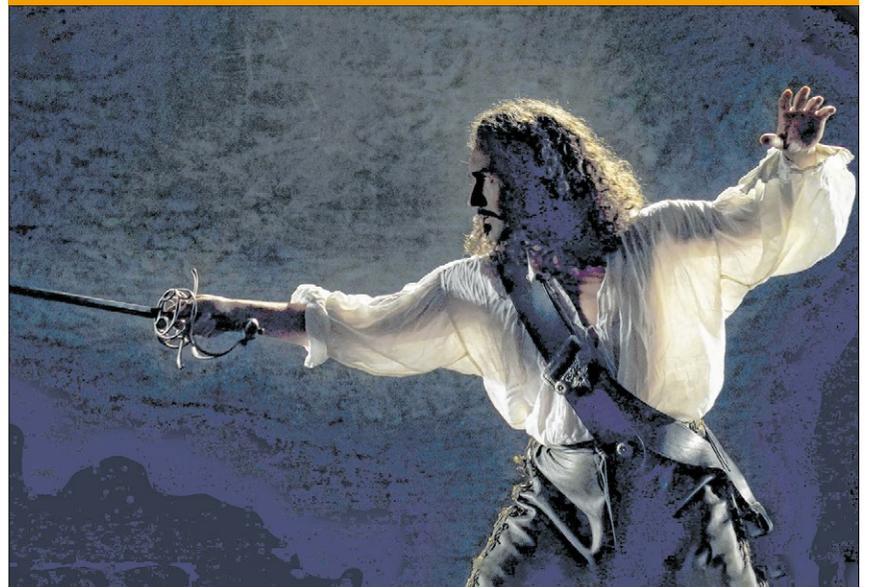
- 20.15 BibelTV: **Bernadette von Lourdes.** Historienfilm über die Marienerscheinungen. Teil 2 am 17. April.
- 22.50 BR: **Stalingrad.** Antikriegsfilm von Joseph Vilsbayer, D 1993.

## ▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Vom Umgang mit Langeweile – nicht nur in Corona-Zeiten. Mit Christoph Kreitmeir, Priester und Klinikseelsorger.

👁: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Die Biografie eines Musketiers

Alexandre Dumas machte mit seinen Romanen das Quartett um den Comte d' Artagnan unsterblich: Die Dokumentation „**D'Artagnan, Musketier im Dienst des Sonnenkönigs**“ (Arte, 10.4., 20.15 Uhr) zeigt, dass die Biografie der realen historischen Figur noch faszinierender als die ihres fiktionalen Doppelgängers ist. Aus welchen Quellen schöpfte Dumas für „Die drei Musketiere“? Bezog er sich auf historische Fakten? Gestützt auf Forschungen veranschaulicht der Film die historischen Zusammenhänge mittels zahlreicher Filmauszüge und nachgestellter Szenen, durch Gemälde sowie anhand der Zeichnungen in Dumas' Romanen.

Foto: Gedeon Programmes



## Verabredung mit dem Lebensretter

Einem politischen KZ-Häftling, dem Katholiken Tomasz (Mateusz Damiecki), und seiner Geliebten Hannah (Alice Dwyer), einer Jüdin, gelingt die Flucht aus dem Lager. In dem Drama „**Die verlorene Zeit**“ (Arte, 16.4., 20.15 Uhr) verlieren sich die beiden jedoch in den Wirren des Krieges. Jahrzehnte später ist Hannah in New York verheiratet, als sie in einer Fernsehdokumentation den tot geglaubten Tomasz wiedererkennt. Über den Suchdienst des Roten Kreuzes macht sie ihren Geliebten von damals ausfindig, der nun in einer polnischen Kleinstadt lebt. Die beiden verabreden sich.

Foto: Tom Trambow

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



Ihr Gewinn

Beeindruckende Fotografien

Zwischen 2012 und 2020 fotografierte Francis Meslet mehrere Hundert Kultstätten in ganz Europa. Diese Orte sind heute in Schweigen gehüllt. Nur ein sanfter Windhauch, der sich durch ein zerbrochenes Buntglasfenster Einlass verschafft, ist zu spüren. Oder man hört als einziges Geräusch das rhythmische Klopfen von Wassertropfen, die durch das marode Dach eines Kirchenschiffs fallen.

Und doch ziehen diese Orte des Schweigens vereinzelt Besucher an. Zwar waren einst in einer deutschen Kirche lateinische Gesänge zu hören; und in einem katholischen Kolleg in Frankreich klangen Kinderstimmen. Doch wer vermag sich vorzustellen, welche Geräusche sich nun hinter den Mauern einer Krypta im Herzen des italienischen Hochlands verbergen?

Wir verlosen drei Bildbände. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Postfach 11 19 20  
 86044 Augsburg  
 E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

Einsendeschluss:  
 14. April

Über das Buch „Das Gesetz des Ausgleichs“ aus Heft Nr. 12 freuen sich:  
**Marianne von Dziembowski**,  
 67227 Frankenthal,  
**Gabriele Fischer**,  
 89077 Ulm,  
**Johann Ziareis**,  
 92447 Schwarzhofen.

Den Gewinner aus Heft Nr. 13 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

italienischer Modeschöpfer	israel. Staatsmann, † 1995	Gesichtsausdruck	bestimmter Artikel	Kurzname	Apothekenassistent (Abk.)	Reisemesse in Berlin (Abk.)	eh. dt. Tennisspielerin (Jana)	knapp, wenig Raum lassend
▷	▽	▽			scharf gewürzt	▷		
▷	5		Art, Spezies	▷				Glimmentladung an Spitzen
eine Getreidepflanze		abwärts		2			britische Rockgruppe (Kw.)	livländ. Längenmaß
▷						großer Raum	▷	3
Fingerschmuck			Erdalkalimetall			süd-deutsch: Straßenbahn	▷	
Buch der Bibel	Kurz-schrift-schreiber	chem. Zeichen für Radium	4			englisch: oder	▷	große Dummheit
▷	▽	▽				Fischfangkorb		Initialen der Fitzgerald
▷							8	
Sportgröße		Hauptstadt von Algerien		an diesem Ort	zeitlich vorausliegende Ferne	Meeresfisch		Schande
U-Boot bei Jules Verne	▷	▽					skand. Männername	▷
Lurchtier	▷			Theaterstück von Brecht	niemand	▷		
hervorragend			Bierproduktionsbetrieb	▷				Westeuropäer
▷	6				Feuerlandindianer	▷	lauter Anruf	deutsche Vorsilbe
▷					Chauffeur	▷		1
Ehrenname der röm. Kaiser			9	Vakuum	▷			



Was zeigt dieser Bildausschnitt?

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:  
**Saisonaales Obst**  
 Auflösung aus Heft 13: **EMMAUSGANG**

A	Z			B	G								
U	R	A	U	F	F	U	E	H	R	U	N	G	
G	N	A	U	T	I	L	U	S		A			
E	D	E	L	G	A	S			S	T	I	L	
I	N	C	H							T	O	N	E
T	M									B	V	O	
U	N	E							W	E	G	E	N
O	M	A	N							I	R	R	E
H										N	E	S	
G	O	A			S	R				G		M	
B	A	S	T	E	L	E	I			I	O	T	A
U	T	M		N	E	U	T	R	A	L			
K	S	P	A	S	S	A				G	I		
A	L	T	A	I	E					E	L	B	E
E	G	R	U	N	D	L	I	N	I	E			
E	R	L	O	E	S		A	S	A		N	A	

„Spiel mit deiner Fernsteuerung gefälligst woanders! Du hast schon wieder meine Funkuhr verstellt!“

Illustrationen:  
 Deike/Jakoby



Auflösung des Suchbilds in der Mitte: Rücklicht

# Erzählung

## Das Parkhaus Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit dem Auto ...

Zehn Minuten vor 18 Uhr erreichte ich das öffentliche Parkhaus mit den kostenlosen Parkplätzen, entdeckte in der zweiten Ebene glücklicherweise eine freie Parklücke, parkte meinen Wagen dort und ging nach unten zum Eingang, wo sich genau um 18 Uhr ein Gemeindegmitglied mit mir treffen wollte.

Der Mann allerdings erschien nicht. Nicht vor der vereinbarten Zeit, nicht zur abgesprochenen Zeit und auch nicht danach. Das fand ich zuerst nicht ungewöhnlich, schließlich konnte immer etwas Unvorhergesehenes passieren. Also vertrieb ich mir die Wartezeit damit, die in das Parkhaus einfahrenden Autos zu beobachten, deren Fahrer die Tafel neben der Einfahrt ignorierten. Diese zeigte die Zahl der freien Plätze im Parkhaus mit einer großen Null an.

Ich sah ein grünes Auto, das gewagt knapp an das Ausgabeterminal



für die Parkscheine heranrollte, ich betrachtete ein schwarzes Auto, das fast das schützende Geländer der Betonsäule berührte, und ich bemerkte ein blaues Auto, das ungewöhnlich langsam und äußerst vorsichtig die schmale Einfahrt passierte.

Während die Fahrer dieser drei Fahrzeuge im Parkhaus verzweifelt nach freien Plätzen suchten und dabei hofften, dass die Anzeige schon bei drinnen nur noch zehn freien Plätzen draußen dann die Null zeigte, geschah erst einmal nichts. Bis kurze Zeit später dicht hintereinander ein gelbes, ein silbernes und ein rotes Auto hineinfuhren. Und ganz allein danach noch ein großes graues Fahrzeug.

Leider war der Mann, der mich zum Kaffee eingeladen und mich um ein vertrauliches Gespräch gebeten hatte, nicht dabei. Ich wartete eine weitere Viertelstunde, in der sieben Autos nach offenbar erfolgloser Suche wieder aus dem Parkhaus rollten, aber der Mann kam nicht.

Dafür hielt plötzlich ein Wagen mit Blaulicht auf dem Dach neben mir und meine Schwägerin ließ die Scheibe auf der Fahrerseite herunter. „Stehst du schon länger hier?“, fragte sie und ich hörte eine gewisse Aufregung in ihrer Stimme. „Ist ein silbernes Fahrzeug in dieser Zeit in das Parkhaus gefahren?“

An das silberne Auto konnte ich mich erinnern, deshalb nickte ich.

Aber nach wenigen Minuten kehrte Franziska mit ihren drei Kollegen enttäuscht zurück. „Unser Täter hat hier das Fahrzeug gewechselt, er hat das silberne abgestellt und ist mit einem vorher hier abgestellten anderen Fahrzeug verschwunden. Schade!“

Natürlich erzählte ich ihr von den Autos, die eingefahren waren. Und auch von dem grauen, dem schwarzen, dem gelben, dem roten, dem blauen, dem weißen und dem grünen Auto später beim Ausfahren ...

### Wissen Sie, in welchem Fahrzeug der Täter geflohen war?

Der Täter ist in dem weißen Fahrzeug geflohen! Nach den Beobachtungen zu den einfahrenden („... ich sah ein grünes Auto ...“) und ausfahrenden („... von dem grauen, dem schwarzen, dem gelben ...“) Autos fahren fast alle Fahrzeuge wieder aus dem Parkhaus – weil nur das silberne Auto das Parkhaus nicht mehr verlässt, dafür aber ein weiteres, kann der Täter nach dem Fahrzeugwechsel nur in dem weißen Auto geflohen sein!

### Lösung:

### Sudoku

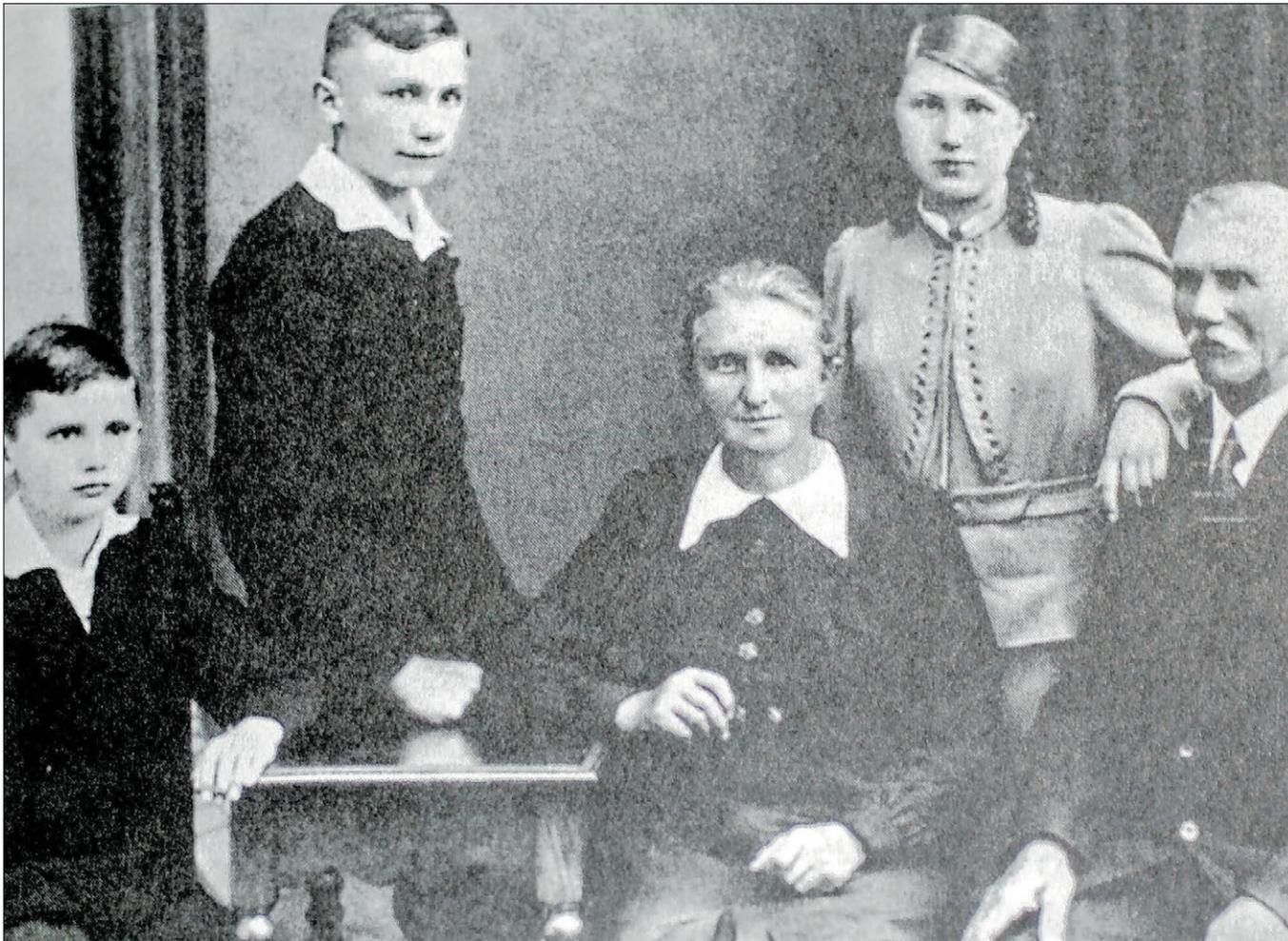
7	9	3		1				5
5	2	6		9	4		2	9
	6		8		7	3	5	
8		5	9	4	1		2	
	1	7			3		8	4
6		1	7	3		8		5
9	4		1			6		7

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 13.

9	6	3						1
5			9	3	1	4		
			6			3	9	8
			8	1				4
6	4	1		7				
			9		1			2
7	2				9			
3					8	2	5	
			5	3		6	9	





## Hingesehen

Im Haus der Familie Ratzinger ist der Namenstag stärker als der Geburtstag gefeiert worden. Vor allem der Josefi-Tag (19. März) wurde hochgehalten – denn dieser ist der Namenstag „von Vater und mir“, erläuterte der emeritierte Papst Benedikt XVI., geboren als Joseph Ratzinger, kürzlich in einem Interview. Um das „Außergewöhnliche des Festes“ auszudrücken, habe die Mutter stets eine Torte mit Zuckerguss gebacken. Außerdem habe es beim Frühstück eine Namenstagstischdecke gegeben. Dazu sei Bohnenkaffee getrunken worden, „den Vater sehr liebte, aber den wir uns normalerweise nicht leisten konnten“. Zudem habe es immer eine Primel als Zeichen des Frühlings gegeben. Das Foto von 1938 zeigt (von links) Joseph Ratzinger, seinen Bruder Georg, Mutter Maria, Schwester Maria und Vater Joseph. *Text/Foto: KNA*

## Wirklich wahr

Als Zeichen der Zuversicht verschickt die Seniorenpastoral im Erzbistum München und Freising „Weihwasser in Tütchen“ an betagte Menschen. „Vielen Senioren ist Weihwasser aufgrund der eigenen Lebensgeschichte vertraut und wichtig. Aber für viele ist derzeit der Zugang dazu erschwert“, sagt die Leiterin der Seniorenpastoral, Adelheid Widmann. „Und sie freuen sich sehr über ein Zeichen der Zuwendung.“



6000 Päckchen mit Weihwassertüchern samt einer Karte und einem Impuls sollen verschickt werden. Die Aktion ist Teil der zu Beginn der Pandemie gestarteten Initiative „In Verbindung bleiben“. 1200 Multiplikatoren in den Pfarreien, hauptsächlich Ehrenamtliche, halten Kontakt zu Senioren, schicken immer wieder Impulse der Ermutigung und ermuntern die Menschen, sich auch untereinander zu vernetzen. *Text/Foto: KNA*

## Zahl der Woche

# 3702

Brautpaare hat das Berliner Start-Up-Unternehmen WeddyPlace online zu ihren Hochzeitswünschen befragt. Ein gutes Drittel der Paare will sich auch kirchlich trauchen lassen, zumeist katholisch oder evangelisch. Ein Drittel lässt sich ausschließlich standesamtlich trauchen, ein weiteres Drittel wählt zusätzlich eine freie Trauung.

Von den Brautpaaren, die sich für eine Zeremonie entscheiden, wählen 73 Prozent eine katholische oder evangelische Trauung. Beide Konfessionen halten sich dabei in etwa die Waage. Bei rund zwei Drittel der Befragten haben beide Partner den gleichen religiösen Hintergrund. Zum Zeitpunkt der Hochzeit sind die Frauen im Schnitt 31 Jahre, die Männer 34 alt. Eine Hochzeit kostet im Durchschnitt etwa 13800 Euro. Auch wenn viele Hochzeiten wegen der Covid-19-Pandemie ausgefallen sind, wurden 90 Prozent den Angaben nach nur verschoben, nicht aufgehoben. *KNA*

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann

Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Hensisstraße 1 86152 Augsburg Telefon: 08 21/5 02 42-0 www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

**Chefredakteur:** Johannes Müller **Chef vom Dienst:** Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39 Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1.1.2021.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign:** Gerhard Kinader Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter, E-Mail: vertrieb@suv.de Telefon: 08 21/5 02 42-12, **Leserservice:** 08 21/5 02 42-53 Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 28,05 Einzelnummer EUR 2,20

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300 IBAN DE51750903000000115800 BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

## Wieder was gelernt

**1. In welchem bayerischen Landkreis verbrachte Joseph Ratzinger seine Gymnasialzeit?**

- A. Traunstein
- B. Mühldorf am Inn
- C. Altötting
- D. Rottal-Inn

**2. Wie lautet sein zweiter Vorname?**

- A. Rudolf
- B. Georg
- C. Aloisius
- D. Wolfgang

Lösung: 1 A, 2 C

# Hat Thomas die Wunden berührt?

Alte Sehgewohnheiten beeinflussen unmittelbar die Leseweise der Heiligen Schrift

Vor Jahren erschienen auf der Liturgieseite 10 dieser Zeitung zum zweiten Sonntag der Osterzeit „Gedanken zum Sonntag“ mit Bezug zum Evangelium vom „ungläubigen Thomas“ (Joh 20,19–31). Es ist dort auch diese Woche wieder abgedruckt. Der Autor bemerkte darin mit Verweis auf das Buch „Der Finger in der Wunde. Die Geschichte des ungläubigen Thomas“ (2007) des US-amerikanischen Gelehrten Glenn W. Most, dass der Apostel Thomas seine Hände wohl nicht in die Seite des auferstandenen Christus gelegt hätte. Die Redaktion unterstützte diese Interpretation durch eine Detailansicht des berühmten Gemäldes „Der ungläubige Thomas“ von Caravaggio samt einer Bildunterschrift, wonach das Evangelium selber keinen Anhaltspunkt für einen solch kruden Realismus biete.

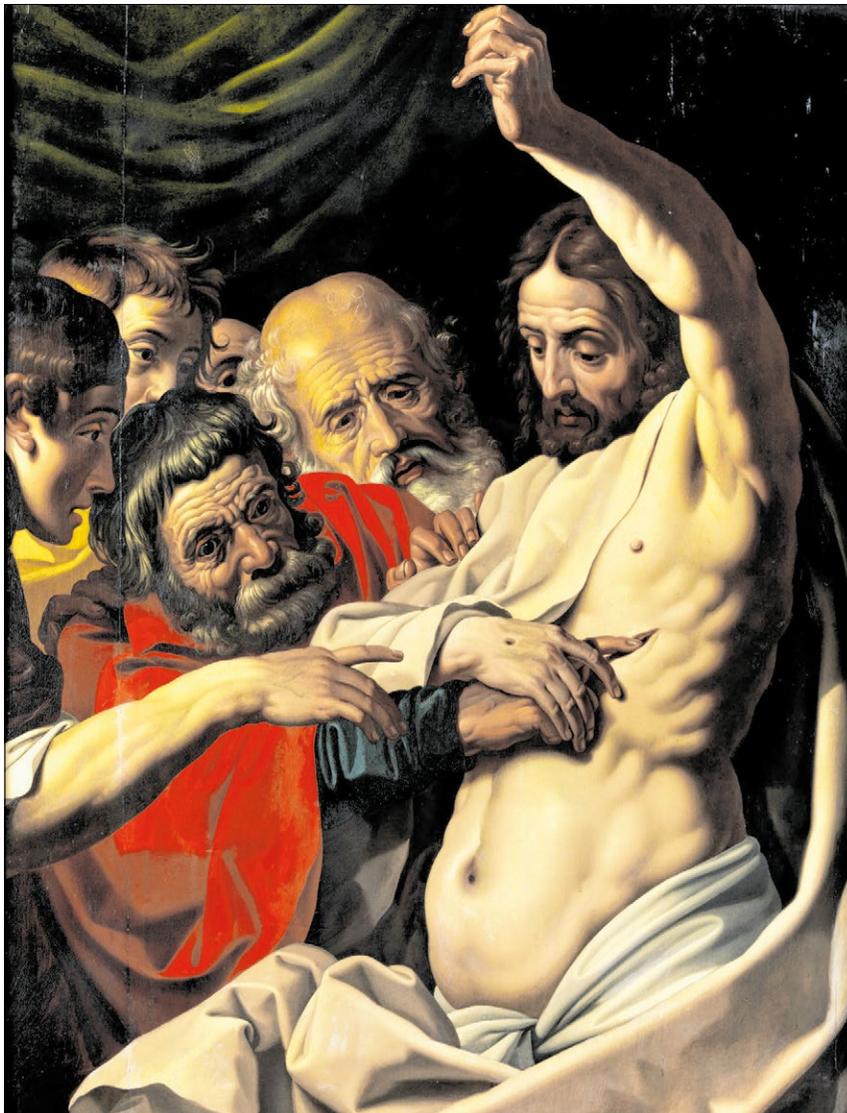
## Mangelnder Osterglaube?

Gleich nach Erscheinen der Ausgabe verlangte ein aufgebrachter geistlicher Herr den verantwortlichen Redakteur ans Telefon und sprach ihm den Auferstehungsglauben ab. Dass das Evangelium eine tatsächliche Berührung nicht belegt, sondern textlich eigentlich ausschließt, focht den Anrufer nicht an. Genauso wenig, dass kulturelle Sehgewohnheiten über die Jahrhunderte hinweg die Leseweise dieser Szene beeinflusst haben.

Dass Paulus bei seiner Bekehrung vor Damaskus bildlich stets von einem Pferd stürze, von dem in der Bibel ja ebenfalls kein Wort stehe – davon hatte er noch nie gehört. Dem unbeeirrten Ankläger eines mangelnden Osterglaubens musste ernstlich vorgehalten werden, dass er geistliches Ehrabschneiden betriebe. Als er daraufhin lieber die theologischen Lehrer des Redakteurs als ungläubig und ihn als naives Opfer beleidigte, legte dieser schließlich den Hörer auf.

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von CBM Deutschland e.V., Bensheim. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt von Optik Degle GmbH, Augsburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



▲ Ähnlich drastisch wie der „Ungläubige Thomas“ von Caravaggio und deutlich davon beeinflusst ist dieses lebensgroße Gemälde von Abraham Janssens van Nuyssen, entstanden zwischen 1610 und 1615. Foto: gem

40 Jahre vor Glenn Most stand im „Lexikon für Theologie und Kirche“ zum Apostel Thomas bereits zu lesen: „Dass er die Wundmale wirklich berührte, ist nicht gesagt, auch nicht anzunehmen.“ Warum nicht? Nun, man steckt seinem Gott nicht einfach mal den Finger in die Wunde.

## Keine Zeit für Berührung

Auf die Aufforderung Jesu „Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ erfolgt unmittelbar die Reaktion des Apostels Thomas, die somit grammatikalisch gar keinen Zeitraum für die Berührung der Wunden offenlässt: „Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott!“ Damit ist Thomas der Erste, der Jesus als Gott bekennt.

Die Worte, mit denen Jesus die Begegnung mit Thomas beendet,

betonen das Sehen und schließen damit ebenfalls eine Berührung eher aus: „Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

## Leibhaftig auferstanden

Dabei tut der vermutliche Ausfall der Berührung der leiblichen Auferstehung Jesu keinen Abbruch: Thomas hätte durchaus seine Hand in die Seite Christi legen können – die Aufforderung des Auferstandenen setzt diese Möglichkeit realistisch voraus. Wenig später schildert Johannes sogar, wie der Herr mit sieben seiner Jünger am See von Tiberias Brot und Fisch aß. Dem Evangelisten waren in der Thomaszene jedoch das Gottesbekenntnis und die Definition von Glaube als „nicht sehen und doch glauben“ offenbar wichtiger.

Thomas musste die Wunden nicht berühren. Obwohl der text-

liche Befund so eindeutig scheint, haben sich Christen in Wort und Bild für die dramatischere Lese- und Sichtweise entschieden und die Berührung unterstrichen. Selbst dann noch, als es die Gefahr seitens der christlichen Esoteriker, die dem Auferstandenen einen immateriellen Scheinleib angedichtet hatten, längst nicht mehr gab.

## Die Hand in der Seite

Die tatsächliche Berührung der Seitenwunde erscheint wenigstens angedeutet in so gut wie allen bildlichen Darstellungen seit der Spätantike: Von den Sarkophagen des vierten Jahrhunderts an bis zu den immer drastischeren Inszenierungen ab der Renaissancezeit und dann besonders im Zuge der Gegenreformation taucht der Finger immer tiefer hinein. Natürlich wird eine Fingerreliquie des heiligen Thomas in Rom verehrt.

Von einer Glaubensvergewisserung durch Anfassen ist jedoch nie die Rede gewesen. Vielmehr legten seit dem Kirchenvater Augustinus († 430) zahlreiche Autoren das reale Berühren der Seitenwunde geistlich aus – im Zusammenhang mit der Eucharistie- und Kirchenlehre. Das Herausfließen des Sakraments des Leibes und Blutes Christi und damit auch der greifbaren Kirche, die aus den sinnenfälligen Sakramenten gebildet wird, aus der offenen Seite Jesu ist ein feststehender Topos der spirituellen Literatur.

Erst die Epoche des Humanismus und der Reformation brachte gelegentliche Abweichungen von der traditionellen Sichtweise. Vielleicht machte die Lektüre des Johannes-evangeliums im griechischen Original das zeitlich zwingende „Thomas antwortete“ unabweisbar deutlich. Dem abstrakten protestantischen Programm „sola fide – durch Glaube allein“ kam die Zurücksetzung alles Sinnenfälligen, des Berührens noch hinter das Sehen – einschließlich katholischer Dinge wie Reliquienverehrung, Wallfahrten und Segnungen von Gegenständen – nur zupass. Seitdem entstanden im nord-europäischen Raum auch einige „nicht berührende“ Darstellungen des Evangeliums vom „ungläubigen Thomas“. Peter Paul Bornhausen

### Reise / Erholung

500 Fasten-Wanderungen  
Telefon/Fax 0631-47472 · www.fastenzentrale.de



*Nur durch Heilige, die den Alltag heiligen, wird unser Glaube glaubwürdig für die Welt.*  
Max Josef Metzger

## DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

### **Weißer Sonntag, 11. April**

*Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. (Joh 20,28f)*

Wie sehne ich mich danach, Jesus einmal zu berühren! Wie geht es Ihnen bei diesem Gedanken? Ich strecke mich im Akt des Glaubens nach Jesus aus, meinem Herrn und Gott, und suche die Berührung mit ihm. Im Geschenk der heiligen Kommunion, die viele Kinder in diesen Wochen zum ersten Mal empfangen, geschieht diese Berührung.

### **Montag, 12. April**

*Streck deine Hand aus, damit Heilungen und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus. (Apg 4,30)*

Angst und Bedrängnis erfüllen in diesen Wochen viele Menschen. Nicht weil sie als Christen verfolgt werden, sondern weil das Coronavirus weiterhin eine große Bedrohung für sie ist. Herr, streck

deine Hand aus und befreie uns von allem Schaden! Bewahre uns, im Namen Jesu, und lass deine Wunder heute neu geschehen!

### **Dienstag, 13. April**

*Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen. (Apg 4,32f)*

Wir stehen in der Osterzeit und sind gesandt, Zeugnis von der Kraft der Auferstehung abzulegen. Doch wie sieht es mit der Einheit untereinander aus? Sind wir wirklich ein Herz und eine Seele? Unser Zeugnis hat keine Kraft durch die Zerstrittenheit unter uns. Herr, schenke uns die Gnade zur Versöhnung und Einheit!

### **Mittwoch, 14. April**

*Sie ließen die Apostel verhaften und in das öffentliche Gefängnis werfen. Ein Engel des Herrn aber öffnete nachts die Gefängnistore, führte sie heraus und sagte: Geht, tretet im Tempel auf, und verkündet dem Volk alle Worte dieses Lebens! (Apg 5,18)*

Wie erleben wir derzeit die Nachfolger der Apostel, unsere Bischöfe? Sind Christen mutig genug, das Wort des Lebens von Jesus, dem Auferstandenen, zu verkünden? Die Apostel gehorchten dem Wort Gottes – trotz Verhaftungen.

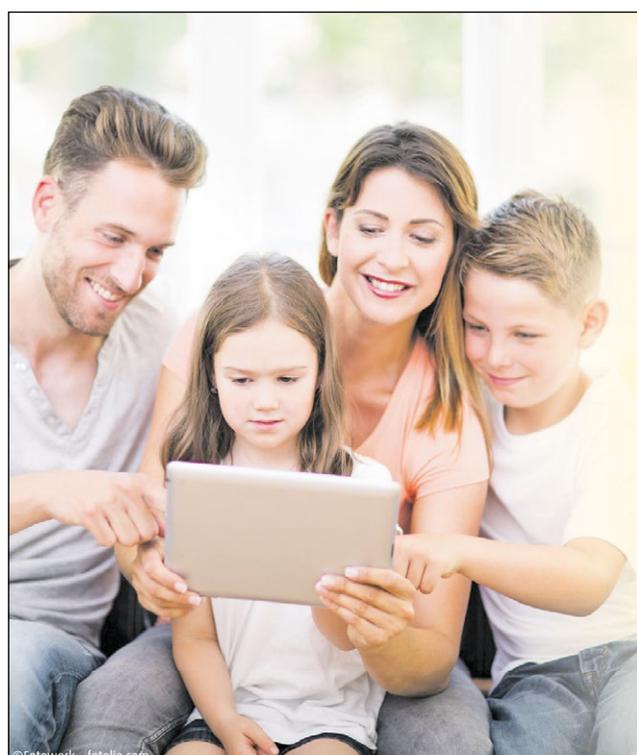
### **Donnerstag, 15. April**

*Petrus und die Apostel antworteten: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. (Apg 5,29)*

Höre ich auf Gottes Wort oder gehe ich den bequemeren Weg? Kreuzigen wir in diesen Tagen durch unseren Ungehorsam nicht wieder Jesus auf neue Weise?



Sr. M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg ([www.franziskanerinnen-am-dom.de](http://www.franziskanerinnen-am-dom.de)) und in der Klinikseelsorge tätig.



**Unser Angebot für Abonnenten:**

## Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

**Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!**

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigen Preis von **EUR 84,00** im Jahr!

**Jetzt sofort bestellen:**

[epaper@suv.de](mailto:epaper@suv.de) oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur  
1 Euro  
mehr!**